

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept

Marburg-Ockershausen/Stadtwald



Gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und des Landes Hessen, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Hegiss



SOZIALE STADT

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Anlass und Ziele	1
1.2	Zusammenfassung ISEK	2
1.3	Das Fördergebiet Marburg-Ockershausen/Stadtwald	5
1.3.1	Lage, Entstehungsgeschichte, Struktur und Bedeutung	5
1.3.2	Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes	7
1.3.3	Begründung	8
1.3.4	Aktuelle Ausgangssituation	8
2.	Darstellung und Analyse des Fördergebietes	10
2.1	Der Soziale Stadt-Standort vor dem Hintergrund gesamtstädtischer Entwicklungen und Planungen	10
2.2	Planerische Grundlagen des Förderstandorts	12
2.3	Räumliche und städtebauliche Struktur des Fördergebietes	15
2.3.1	Spezielle Betrachtung der Siedlungsbereiche Stadtwald, In der Gemoll, Alter Ortskern	16
2.4	Sozialraum, Demografie, soziale Infrastruktur und lokale Wirtschaft	29
2.4.1	Daten zur Sozialstruktur und Einkommenssituation	29
2.4.2	Bildung, Betreuung, soziale Infrastruktur; Vereinsleben	33
	• Schulen	33
	• Kinderbetreuung	34
	• Religiöse Gemeinschaften	35
	• Soziale Träger/Initiativen; Ortsbeirat	35
	• Vereinsleben	36
2.4.3	Gewerbe, Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung	37
3.	Zusammenfassende SWOT-Analyse, Leitbild	39
4.	Handlungsfelder und Maßnahmen	42
4.1	Baustein 1	
	Lebenswerter Stadtteil - Vielfalt als Chance	42
4.1.1	Begegnung und Nachbarschaft: Strukturen einer Willkommens- und Anerkennungsstruktur entstehen	43
4.1.2	Förderung des sozialen und kulturellen Lebens	44
4.1.3	Aufbau von Strukturen gelingenden Aufwachsens: Bildung - Betreuung - Beratung	46
4.1.4	Inklusive und familienentlastende Angebote für Angehörige, Betreuung und Beruf; Gut älter werden im Stadtteil	47

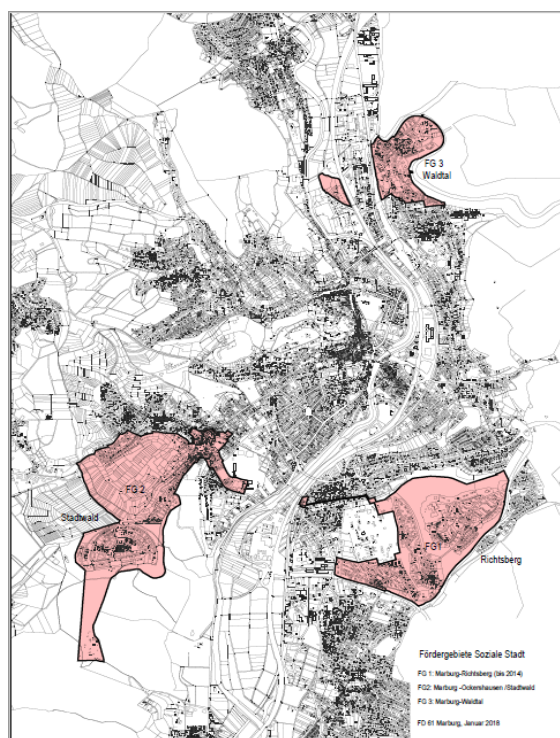
4.2	Baustein 2 Gesundheit	49
4.3	Baustein 3 Lokale Wirtschaft und Beschäftigungsförderung	54
4.4	Baustein 4 Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung	59
4.5	Baustein 5 Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen, Bau- und wohnungspolitische Maßnahmen	68
4.6	Baustein 6 Stadtökologie, Klima- und Umweltschutz, Umweltgerechtigkeit	71
4.7	Baustein 7 Öffentlichkeitsarbeit, Imagepflege	77
5.	Organisations- und Beteiligungsstruktur	82
6.	Projektübersicht, Finanzierungsplanung	87
7.	Anlagen	90
7.1	Übersicht Programmgebiet Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald	90
7.2	Projektbereich "Grüne Achsen und grüne Orte"	91
7.3	Programmgebiet Soziale Stadt Marburg- Ockershausen/Stadtwald, Nutzungsstatistik	92
7.4	Universitätsstadt Marburg - Fördergebiete Soziale Stadt	93
8.	Literatur	94

1. Einleitung

1.1 Anlass und Ziel

Im Jahre 2009 hat die Universitätsstadt Marburg beim Land Hessen einen Antrag auf Aufnahme zweier Marburger Stadtteile in das Programm Soziale Stadt gestellt. Ein Standort ist der Marburger Stadtteil Waldtal, der andere Ockershausen/Stadtwald. Die Beantragung zweier Standorte erfolgte einerseits aufgrund von Initiativen in den Standorten selbst, war und ist aber auch empirisch-analytisch unterlegt und begründet. Die sozialstrukturelle Analyse der Gesamtstadt identifiziert drei Stadtteile, in denen soziale Bedarfslagen besonders häufig vorkommen. Dies sind die Stadtteile Richtsberg, Waldtal und Ockershausen mit den Quartieren „Stadtwald“ und „In der Gemoll“.

Zwar gibt es zwei weitere kleine Quartiersbereiche in Marburg, in denen sich soziale Bedarfslagen verdichten. Aber auf sie treffen nicht die weiteren strukturellen Benachteiligungen und Defizite zu, die bezüglich der drei genannten Stadtteile gelten: stadträumliche Randlage und Anbindungsdefizite, überwiegend Wohnnutzung bei mangelhafter sozialer Infrastruktur und teilweise fehlender Nahversorgung. Im Stadtteil Richtsberg sind in einem langjährigen Prozess der Gemeinwesenarbeit, der sozialen Stadterneuerung und Förderung über das Programm „Soziale Stadt“ (1999 bis 2014) insbesondere infrastrukturelle Mängel behoben worden. Nachdem der Richtsberg städtebaulich entwickelt und sozial stabilisiert ist, sollen nun die beiden weiteren Stadtteile gefördert werden. In der Antragsstellung „Soziale Stadt“ legte die Universitätsstadt Marburg besonderen Wert darauf, Waldtal und Ockershausen/Stadtwald zeitgleich in das Förderprogramm aufzunehmen. Nachdem zunächst der Richtsberg als größter Stadtteil Marburgs stabilisiert und entwickelt wurde, sollen nun die beiden kleineren Stadtteile mit Entwicklungsbedarf folgen, um so ein einheitliches Entwicklungsniveau aller drei benachteiligten Stadtteile herbeizuführen. Eine Abwärtsspirale in einem möglicherweise nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt geförderten Stadtteil sollte ausgeschlossen werden.



Fördergebiete Soziale Stadt

Die drei Stadtteile sind innerhalb der Gesamtstadt keineswegs nur als benachteiligte Stadträume anzusehen. Sie haben mit ihren umfänglichen Beständen an sozialem Wohnungsbau eine wichtige gesamtstädtische Funktion als Wohnstandorte und als „Integrationsstadtteile“. Die Integration erfolgt über Nachbarschaften mit Unterstützung der sozialen Arbeit. Im Zusammenhang der Integrationsprozesse zeigen die Stadtteile vielfach eine besondere Qualität: sie sind kreative Schmieden für Formen des Zusammenlebens und -arbeitens und haben damit auch einen Modellcharakter für die Gesamtstadt.

Was für die drei Stadtteile im Allgemeinen gilt, gilt für Stadtwald/Ockershausen im Besonderen. Hier hatte die Sozialstrukturanalyse ergeben, dass der Siedlungsbereich Stadtwald der demographisch jüngste Stadtteil Marburgs ist. Besonders viele junge Familien mit Unterstützungsbedarf leben in den Wohnquartieren Stadtwald und „In der Gemoll“. Die Stadträume sollen im Rahmen des Sozialen Stadt-Prozesses entsprechend den Bedarfen zu attraktiven Wohnquartieren, insbesondere für Familien, weiterentwickelt werden.

Der alte Ortskern Ockershausens soll in seiner Zentrumsfunktion für den Stadtteil durch städtebauliche Maßnahmen gestärkt werden.

Im sozialen Bereich wird - neben der Stärkung der Einzelquartiere - eine Entwicklung angestoßen und vorangetrieben, in dem die sozialen und kulturellen Potenziale der einzelnen Quartiere für eine gemeinsame Entwicklung des Förderstandortes und eine gemeinsame Stadtteilidentität fruchtbar gemacht werden.

Im Bereich der lokalen Wirtschaft ist die Sicherung der Nahversorgung ein wichtiges Ziel, aber auch die Einbindung des Gewerbes und örtlicher Firmen in den Sozialen Stadt-Prozess.

Die Natur- und Landschaftsräume Ockershausens weisen eine besondere Qualität auf. Sie sind dementsprechend zu schützen und zu erhalten, sollten aber auch in behutsamer Weise für die soziale Stadtteilentwicklung genutzt werden.

1.2 Zusammenfassung des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK)

Das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept nimmt zunächst Bezug auf **gesamtstädtische Entwicklungen und Planungen**, die Grundlage und/oder Orientierung für Maßnahmen im Fördergebiet darstellen. Anschließend werden, im Zusammenhang einer **Gebietsbeschreibung und -analyse**, spezifische Bedarfslagen und Defizite, aber auch Qualitäten und Chancen herausgearbeitet. Hierbei werden in dem Fördergebiet vier Siedlungsbereiche unterschieden: der Stadtwald mit dem Konversionsstandort „Tannenberg“ und der „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, das Quartier „In der Gemoll“ und der alte Ortskern Ockershausen.

Die **SWOT-Analyse** identifiziert verschiedene Stärken und Chancen im Förderstandort: städtebauliche Entwicklungspotenziale bei bestehendem guten Funktionsmix, naturräumliche Qualitäten, Zuwanderung junger Familien, bürgerschaftliches Engagement und breite Trägerlandschaft sozialer Arbeit.

Schwächen bzw. Risiken sind im sozialen Bereich in dem Sachverhalt altersgruppenübergreifender Armut in spezifischen Quartiersbereichen, Überalterungstendenzen im Ortskern und der Zuwanderung von Personen/Gruppen mit hohem sozialen Integrationsbedarf zu sehen. Im städtebaulich-/investiven Bereich sind die mangelhafte bauliche soziale Infrastruktur, Lücken in der Nahversorgung sowie Anbindungsdefizite der Quartiere zu nennen.

Vor dem Hintergrund der Analyse ergeben sich für die **Stadterneuerung** zwei grundlegende Aufgabenstellungen:

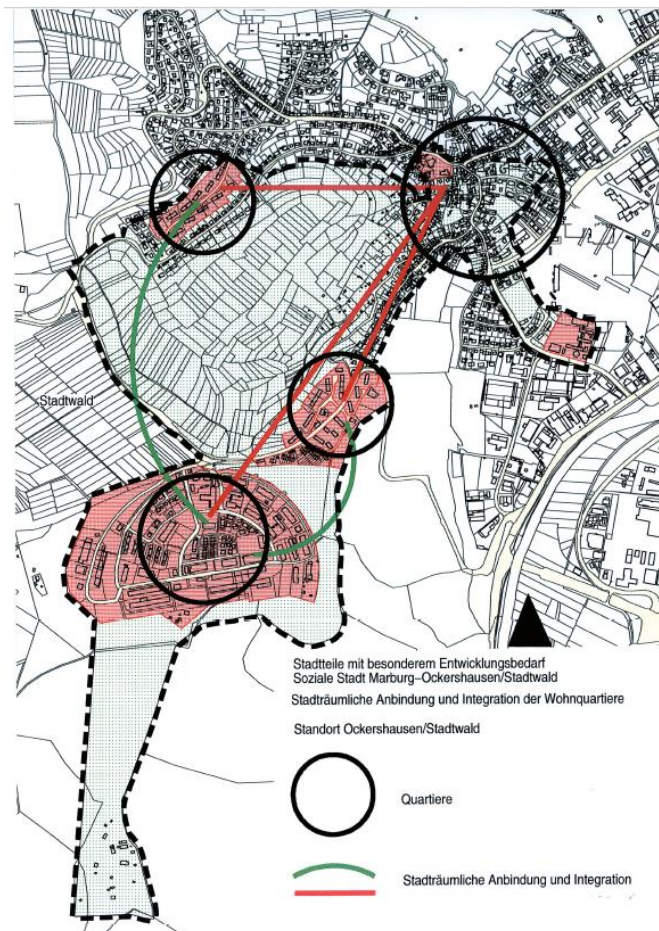
1. Behebung der Defizite im Binnenbereich und damit Ertüchtigung der Quartiere,
2. Vernetzung der Quartiere/Stadträume untereinander und Herstellung von stadträumlicher Integration und Ortsidentität.

Die **städtebauliche Entwicklung** der Quartiere bezieht sich unter anderem auf den Ausbau der Verbesserung der freizeitbezogenen Infrastruktur (Sport- und Freizeitstätten, Gartenanlagen), Wohnumfeldmaßnahmen und das Thema (barrierefreier) Wegebau/innere Erschließung.

Zwei größere investive Projekte, ein „Stadtteilzentrum/Familienzentrum“ im Stadtwald und eine Wiederbelebung des alten Ortskerns Ockershausen durch Platzgestaltung („Ortsmitte Ockershausen“), ergänzen den quartiersbezogenen Ansatz und führen zugleich über ihn hinaus. Sie beheben nicht nur infrastrukturelle Defizite in den Wohnstandorten, sondern haben auch eine wichtige Funktion bei der zweiten, der oben genannten Aufgabenstellungen: Aufgrund ihrer sozialen bzw. städtebaulichen Funktion üben sie eine Anziehung aus, die sowohl in die Einzelquartiere wirkt, als auch eine quartiersübergreifende Integration und Stadtteilidentität herbeizuführen hilft.

Der Aufbau eines „Stadtteilzentrums/Familienzentrums“ im ehemaligen Kasernenstandort erfüllt diese Aufgabe aufgrund der in dem Zentrum verorteten Angebotsstruktur, die verschiedene Zielgruppen und Wohnquartiere erreicht.

Das Projekt „Neue Ortsmitte“ wertet den Ortskern Ockershausen durch Platzfunktionen auf und wirkt als eine Nahtstelle zwischen altem Ortskern und den jüngeren Wohnquartieren, dem Sport- und Schulzentrum sowie der Straßenanbindung an die Innenstadt.



Stadtträumliche Integration

Die Vernetzung der Quartiere erfolgt über einen Ausbau der Wegebeziehungen, einen Projektbereich „Grüne Achsen, grüne Orte“, der unter anderem die Entwicklung der Landschaftsräume und institutionellen Gartenanlagen für die genannte Aufgabenstellung nutzt sowie über die Einbeziehung von Mobilitätskonzepten. Damit werden die naturräumlichen Qualitäten Ockershausens im Sinne eines stadtteilimagefördernden „Alleinstellungsmerkmals“ genutzt und gestärkt.

Gestaltungsmaßnahmen in Bezug auf die Eingangssituation der örtlichen Grund- und Mittelschule und die Entwicklung von Infrastruktur im „Freizeitgelände Stadtwald“ ergänzen den Maßnahmenbereich der Stadterneuerung.

Begleitend zu den investiven Maßnahmen werden Projekte in den Bereichen Aktivierung und soziale Arbeit, Integration, Betreuung und Bildung, Kultur, Gesundheitsförderung, Beschäftigung und lokale Wirtschaft, Stadtökologie, Umweltgerechtigkeit und Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Die Projekte knüpfen unter anderem an einen erfolgreichen, jahrzehntelangen Prozess sozialer Arbeit an, der über verschiedene Träger, insbesondere aber über die örtliche Gemeinwesenarbeit erfolgte und der das zentrale Standbein des Sozialen Stadt-Prozesses ist.

Im **sozialen Aufgabenbereich** werden drei übergeordnete Ziele verfolgt:

- Verbesserung von Teilhabechancen benachteiligter Gruppen und gesellschaftliche Integration
- Förderung von Nachbarschaft

- Herstellung von Stadtteilidentität

Im Schnittbereich von sozialer **Arbeit und Beschäftigungsförderung/lokaler Wirtschaft** werden bereits seit 2015 Projekte über die Begleitprogramme JUSTiQ und BIWAQ realisiert. Mit dem Projekt JUSTiQ werden in diesem Rahmen innerörtliche sowie über das Stadtteilgebiet hinausgehende Netzwerke mit Kooperationspartnern gepflegt. Für die Zielgruppe der 12 bis 26-jährigen Jugendlichen werden aufsuchende Arbeit, niedrigschwellige Qualifizierungen, individuelle Begleitung und berufsorientierende Maßnahmen sowie quartierseigene Projekte angeboten, die das infrastrukturelle Angebot des Stadtteils erweitern. Mit dem Projekt BIWAQ wird vor allem für die schwer erreichbare Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen ab 26 Jahren ein Rahmen zur Förderung der Berufstätigkeit und Anerkennung beruflicher Qualifikationen aufgebaut.

Viele der sozialen, investiven und **naturpflegerischen Maßnahmen** beziehen sich auf das Wohnumfeld und die Landschaftsbereiche, die aufgrund ihres Umfangs, ihrer Vielfalt und ökologischen Qualitäten stadtteilprägend sind.

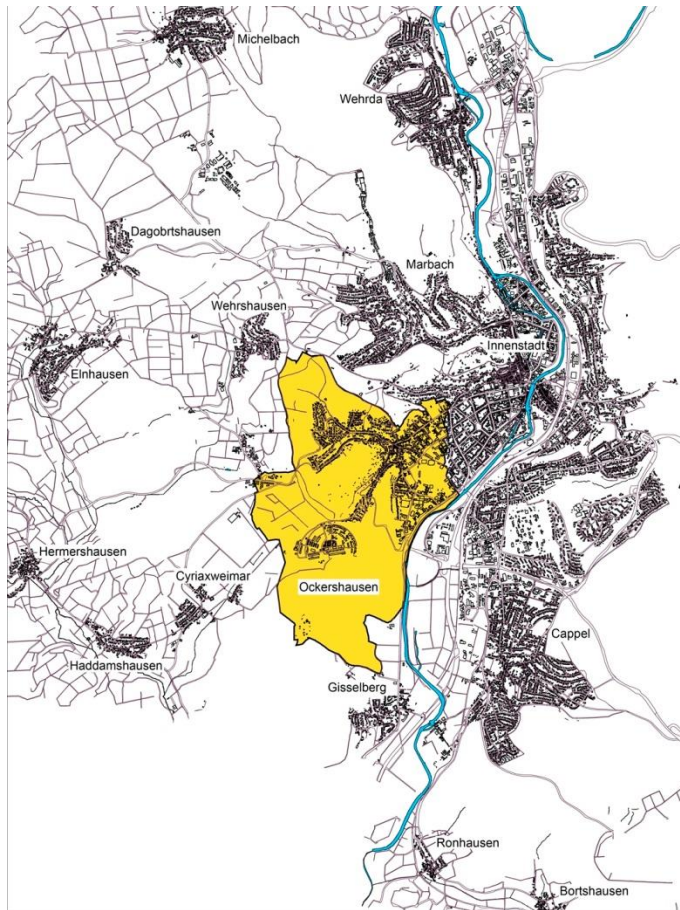
Das **Leitbild** sieht den Förderstandort als einen Stadtteil, der städtebaulich und sozial entwickelt und vernetzt ist und in dem die Potenziale der einzelnen Quartiersbereiche für Integration, einen gemeinsamen sozialen Entwicklungsprozess und eine gemeinsame Stadtteilidentität genutzt werden.

Angesichts der langjährigen Geschichte der Gemeinwesenarbeit, der Stadterneuerung und der Tätigkeit des Ortsbeirates, die bereits lange vor dem Sozialen Stadt-Projekt im Stadtteil eingerichtet und aktiv waren, knüpft der Soziale Stadt-Prozess mit seinen **Beteiligungs-, Kooperations- und Arbeitsformaten** an die etablierten Strukturen an.

1.3 Das Fördergebiet Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/ Stadtwald

1.3.1 Lage, Entstehungsgeschichte, Struktur und Bedeutung

Der Stadtteil Marburg-Ockershausen mit dem Fördergebiet „Soziale Stadt“ liegt im Westen der Universitätsstadt Marburg und schließt direkt an die Innenstadt und die Lahn an.



Lage des Stadtteils Ockershausen im Stadtgebiet

Im Jahr 1234 wurde Ockershausen erstmals urkundlich als landgräfliches Hausdorf erwähnt. Die Ortschaft, die mit der „Alten Weinstraße“ und der „Köln-Leipziger-Handelsstraße“ an wichtigen historischen Verkehrsachsen liegt, wurde 1929 nach Marburg eingemeindet. Im Jahr 1938 wurde auf einer Anhöhe südwestlich vom Ortskern die „Tannenberg-Kaserne“ eingeweiht, damals eine der modernsten militärischen Kasernenbauten Deutschlands.

In den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden vor dem Hintergrund des Wohnraumbedarfs in Marburg die Siedlungsbereiche „In der Gemoll“ und „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, die v. a. als Wohnraum für Bundeswehrangehörige dienten. Seit 1993 ist der Kasernenstandort Konversionsgebiet. Damit wurde die Graf-von-Stauffenberg-Straße für sozialen Wohnungsbau geöffnet und zog vor allem junge Familien mit geringem Einkommen an.

Für die Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur zog in Folge dessen die Gemeinwesenarbeit 1995 in einen eigens aufgebauten „Pavillon“ im Wohngebiet.

Der historische Ortskern Ockershausens, der durch Lohnarbeiter mit nebenberuflicher, bäuerlicher Feldbewirtschaftung geprägt war, entwickelte sich zu einem Wohngebiet mit Mischnutzung. Von dem Schul- und Sportcampus, der im östlichen Bereich Ockershausens liegt und der eine zentrale gesamtstädtische Versorgungsfunktion hat, fällt nur die „Sophie-von-Brabant-Schule“ in das Fördergebiet.

Die Siedlungsbereiche „In der Gemoll“ und „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ erfüllen mit ihrem im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichteten Bestand nahezu ausschließlich Wohnfunktionen.

Mit der Auflösung des Kasernenstandortes „Tannenberg-Kasernen“ entstand seit Mitte/Ende der 1990er Jahre im Konversionsstandort „Stadtwald“ ein differenzierter Wohnungsneubau mit Sozialwohnungen (Hedwig-Jahnow-Wohnanlage), Reihenhaushaus- und zum Teil hochwertigem Einfamilienhausbau. Hierüber hinaus weist das Gebiet u. a. mit zwei Schulen, Krippe, Kindertagesstätte und Kirche soziale Infrastruktur auf.

Mit der Ansiedlung von Firmen im Zuge der Konversion (Gewerbe- und Mischgebiet) hat sich der obere Stadtwald zu einem wichtigen und innovativ geprägten Gewerbestandort entwickelt.

1.3.2 Definition und Abgrenzung des Soziale Stadt Gebietes Marburg-Ockershausen/Stadtwald

- Im Süden: Siedlungsbereich „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und „Stadtwald“ (ehemalige „Tannenberg-Kaserne“) in Verbindung mit dem „Freizeitgelände Stadtwald“
- Im Nordwesten: Siedlungsbereich „In der Gemoll“
- Im Nordosten: Ortskern Ockershausen mit Übergang in die „Ockershäuser Allee“/Anschluss an Stadtmitte
- Im Osten: Schulstandort „Sophie von-Brabant-Schule“
- Im Zentrum: Landschaftsräume „Hasselberg“ und „Heiliger Grund“



Fördergebiet Soziale Stadt Marburg- Ockershausen/Stadtwald

1.3.3 Begründung

Der „Stadtwald“, die „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und der Siedlungsbereich „In der Gemoll“ werden aufgrund der in diesen Stadträumen gegebenen sozialen Bedarfslagen und infrastrukturellen Mängel (bauliche soziale Infrastruktur, Nahversorgung) aufgenommen.

Der Siedlungsbereich rund um den alten Ortskern Ockershausen stellt das städtebauliche Zentrum Ockershausens dar und soll in dieser Funktion gestärkt werden. Insbesondere sollen die Wohnquartiere bzw. Wohnsatelliten „Stadtwald“, „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und „In der Gemoll“ unter dem Aspekt der stadträumlichen Anbindung auf ein Zentrum bezogen werden.

Die „Sophie-von-Brabant-Schule“ ist die für Ockershausen zuständige Grundschule und erreicht insofern (nahezu vollständig) schulpflichtige Kinder bzw. Eltern, welche alle im Einzugsbereich wohnen. Aufgrund dieser sozialen „Zentrumsfunktion“ und spezifischer Entwicklungsbedarfe wird der Schulstandort aufgenommen.

Der im Zentrum des Fördergebietes liegende Landschaftsraum „Hasselberg“ und die angrenzenden Tallagen weisen ein so hohes ökologisches, kulturelles Freizeit- und naturbildungsrelevantes Potenzial auf („Alleinstellungsmerkmal“ auch unter dem Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege), dass sich in den Soziale Stadt-Prozess integriert und für diesen genutzt werden. Zudem liegen hier die fußläufigen Verbindungsachsen zwischen den im Fördergebiet liegenden Siedlungsbereichen.

Das „Freizeitgelände Stadtwald“ hat als Bildungs- und Freizeitstätte eine stadtweite und überregionale Bedeutung und soll in dieser Funktion aufgewertet werden.

1.3.4 Aktuelle Ausgangssituation

Die Antragsstellung „Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald“ im Jahr 2009 erfolgte vor dem Hintergrund spezifischer sozialstruktureller Bedarfslagen und infrastruktureller Defizite in den Quartieren „In der Gemoll“ und „Stadtwald“ und dem Ortskern Ockershausen. Stadträumliche Anbindungsdefizite der Quartiere untereinander waren zu verzeichnen. Hierüber hinaus waren im Konversionsstandort Stadtwald Entwicklungsverzögerungen festzustellen, die vor allem auf eine fehlende Nachfrage hinsichtlich der Bauflächen zurückzuführen waren.

Aufgrund eines anwachsenden Wohnraumbedarfs in Marburg ist die Vermarktung der Wohnbauflächen im Stadtwald allerdings zwischenzeitlich abgeschlossen. Durch die im Jahr 2017 realisierte Einrichtung eines Lebensmittelmarktes im Stadtwald wird eine Lücke in der Nahversorgung des Quartiers geschlossen. Mit dem im November 2014 erfolgten Umzug des Trägers der örtlichen Gemeinwesenarbeit in eine Liegenschaft des Stadtwaldes haben sich die Voraussetzungen für die soziale Arbeit verbessert. Die Einrichtung eines Stadtteilzentrums (Ertüchtigung Bestandsgebäude) und der Neubau eines Familienzentrums (Kita und Krippe) sind geplant. Die Kinderbetreuung (Krippe und Kita) erfolgt in Kooperation zwischen dem Träger der GWA und der Ev. Kirche (Bildungs- und Betreuungsverbund).

Eine anwachsende Bevölkerungszahl, insbesondere auch der Zuzug von Flüchtlingen und Migrantinnen, erhöhen den Bedarf für Kinderbetreuung, Bildung

und verschiedene soziale Aufgabenfelder. Mit den aufgeführten Entwicklungsschritten und Veränderungen im Konversionsstandort Stadtwald ist eine Dynamik im Quartier festzustellen, die sich insgesamt positiv auf den Prozess der sozialen Stadterneuerung auswirkt.

Das Thema der stadträumlichen Vernetzung der Quartiere „Stadtwald“, „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und „In der Gemoll“ untereinander sowie zwischen den genannten Wohnsatelliten und Alt-Ockershausen stellt sich allerdings nach wie vor. Dies trifft vor allem auf die an einer steilen Hanglage wohnende Bevölkerung der Graf-von-Stauffenberg-Straße zu.

Die spezifische Topographie (Hanglage) bedeutet eine alltägliche Herausforderung für die Bewohner*innen, um die Infrastruktur im ehemaligen Kasernengebiet oder in der talgelegenen Stadtmitte wahrzunehmen. Verstärkt wird dies durch den Wegzug der Gemeinwesenarbeit und der beabsichtigten Verlagerung der Kinderbetreuung aus diesem Quartier.

Die Nahversorgungssituation im Ortskern von Ockershausen hat sich, gegenüber den Annahmen in der Antragsstellung, mit dem Wegzug der Post, der Auflösung der Stadtparkassenfiliale und einer alteingesessenen Bäckerei deutlich verschlechtert. Die Aufgabenstellung der Aufwertung und Belebung eines Ortskernes („Ortsmitte Ockershausen“) ist dadurch umso dringlicher geworden. Mit Blick auf die verschlechterte Nahversorgungssituation kommt der Maßnahme auch eine Kompensationsfunktion zu.

Mit der neu entstandenen Initiative „Gut älter werden in Ockershausen“, bestehend aus Akteuren des „traditionellen Vereinswesens“ und neu zugezogenen Bewohner*innen sowie deren Kooperation mit Ortsbeirat, der Ev. Kirche und Akteuren und Initiativen des Stadtteilgebietes Stadtwald, sind wichtige organisatorische/institutionelle Strukturen für die quartiers- und altersgruppenübergreifende soziale Integrationsarbeit gegeben. Die Kooperation mit der örtlichen Wirtschaft im Zusammenhang der Beschäftigungsförderung (u. a. JUSTiQ, BI-WAQ) ist eine Aufgabenstellung, die im Rahmen der Programmumsetzung „Soziale Stadt“ erfolgen wird.

Die Landschaftsräume „Stadtwald“ und „Hasselberg“ mit den angrenzenden Talagen werden eine wichtige Funktion im Zusammenhang der Themen stadträumliche Anbindung, Stadtökologie, Umweltgerechtigkeit, Gesundheit und Öffentlichkeitsarbeit/Imageaufwertung des Fördergebietes haben. Das Aufgreifen dieser Themen hat eine starke, intergenerative Bindegliedfunktion zwischen vielen Akteuren im Soziale Stadt-Gebiet. Damit erfüllen Maßnahmen in diesem Themenfeld auf unterschiedlichen Ebenen identitätsstiftende Funktionen und Zielsetzungen.

2. Darstellung und Analyse des Fördergebietes

2.1 Der Soziale Stadt-Standort vor dem Hintergrund gesamtstädtischer Entwicklungen und Planungen

In den vorangegangenen Kapiteln war bereits auf einzelne, wichtige Funktionen des Förderstandortes für die Universitätsstadt Marburg („Wohnstandort und Integrationsstadtteil“), auf Risiken („Armut“), strukturelle Defizite (soziale Infrastruktur, Anbindung, Mobilität) und Chancen (Städtebauliches Entwicklungspotenzial, Zuwanderung junger Familien, bürgerschaftliches Engagement, soziale Trägerlandschaft) hingewiesen worden.

Im Zusammenhang der Analyse des Fördergebietes werden nachfolgend Rahmendaten, Trends sowie ausgewählte Handlungskonzepte vorgestellt, die für die Universitätsstadt Marburg insgesamt und damit auch für Ockershausen/Stadtwald gelten. Die Strukturen und Trends sind Bestandteil bzw. Einflussfaktoren für die Entwicklung des Stadtteils. Die Handlungskonzepte sind Orientierung und planerische Grundlage des Sozialen Stadt-Prozesses.

In der Auflistung werden vor allem Konzepte aus den Bereichen Planen, Bauen, Umwelt & Verkehr angeführt. Auf im engerem Sinne sozialplanerisch orientierte Konzepte und Daten wird in den Kapiteln des ISEKs „Sozialraum und soziale Struktur“ und im Rahmen der einschlägigen Handlungsfelder Bezug genommen.

Die Universitätsstadt Marburg hat den Status eines Oberzentrums. Sie liegt im Zentrum des Landkreises Marburg-Biedenkopf und ist zugleich Sitz der Kreisverwaltung. Marburg ist durch die Philipps-Universität (ca. 27.000 Studierende) geprägt und weist mit insgesamt 34 Grund- und weiterführenden Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft eine breite Bildungsinfrastruktur auf. Der **wirtschaftliche Schwerpunkt** Marburgs liegt, neben der Universität (Philipps-Universität, Universitätsklinikum Marburg), im Bereich der Verwaltung/öffentliche Dienstleistungen und Unternehmen im Bereich Gesundheit und Pharmazie. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat seit Mitte der 2000er Jahre stetig zugenommen. Laut **Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg** standen 2011 93,4 % der Erwerbspersonen in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Seit 2006 entwickelt sich die Arbeitslosenquote in Marburg positiv. In der Gesamtstadt lag sie im Jahr 2015 bei 3,2 %.

Im Zeitraum von 2000 bis 2013 weist Marburg eine positive **Bevölkerungsentwicklung** auf. Insgesamt hat die Bevölkerung im Zeitraum von 2000 bis 2011 um 4,9 % zugenommen. Durch den Zensus 2011 ergaben sich zum Jahr 2014 allerdings Veränderungen in der Statistik. Für Marburg wurde die Bevölkerungszahl um ca. 8.000 Einwohner auf 70.874 nach unten korrigiert. Allerdings wird sich nach Prognosen der Hessen-Agentur auch künftig eine positive Bevölkerungsentwicklung fortsetzen. Für den Zeitraum von 2013 bis 2030 wird von einer weiteren Bevölkerungszunahme um 5,4 % ausgegangen.

Mit den Entwicklungen Marburgs als prosperierendes Oberzentrum ist die Frage der **Wohnraumversorgung** eng verknüpft. Seit dem Jahr 2000 hat der Bestand an Wohnungen in der Universitätsstadt Marburg beständig zugenommen. Die Zunahme an Wohnungen von 2000 bis 2013 übersteigt deutlich die Zunahme an Wohnungen in Vergleichsregionen. Zum Stichtag 31.12.2014 bestanden in Marburg insgesamt 39.535 WE in Wohn- und

Nichtwohngebäuden. Diese Entwicklung ist das Ergebnis einer hohen Nachfrage nach Wohnraum in der Universitätsstadt. In der **Wohnungsmarktanalyse der Universitätsstadt Marburg (2015)** wird der Markt sowohl im Segment des Kauf- als auch des Mietmarktes als angespannt dargestellt. Insbesondere für niedrig- bis mittelpreisige Mietimmobilien besteht in Marburg ein Nachfrageüberhang. Auch künftig wird eine hohe Nachfrage vor allem durch Studierende und Berufseinsteiger, aber auch durch einkommensschwache Familien und durch den zunehmenden Anteil älterer Menschen erwartet.

Wie die Wohnungsmarktanalyse herausstellt, bevorzugen diese Nachfragegruppen vor allem integrierte Wohnstandorte, die mit Infrastruktur für den täglichen Bedarf ausgestattet sind bzw. eine gute Erreichbarkeit solcher Einrichtungen ermöglichen. Im Wohnraumversorgungskonzept wird der Neubaubedarf für die Gesamtstadt bis 2020 für die Wohnungsmarktsegmente wie folgt eingeschätzt:

385 WE als Eigentum
420 WE in Eigentumswohnungen
450 WE als Mietwohnungen (gefördert)
350 WE als Mietwohnungen

Wie die **3. Fortschreibung der Radverkehrsplanung (2017)** ausweist, erfolgen (nach Kilometraufwand) 68 % des **Verkehrs** in Marburg über individuelle Kfz. Aufgrund der bedeutenden zentralörtlichen Funktion wird das Verkehrsgeschehen in Marburg besonders stark durch ein- und ausströmende Verkehre des Umlands geprägt. In nahezu allen Stadtteilen werden die Verkehrssicherheit und die Lebensqualität durch das zunehmende Verkehrsaufkommen beeinträchtigt.

Vor dem Hintergrund der Belastungen durch individuellen Kfz-Verkehr verfolgt die Universitätsstadt Marburg das Ziel, den Anteil der **Fahrradnutzung** in der Verkehrsmittelwahl zu erhöhen und den öffentlichen Personennahverkehr (**ÖPNV**) zu stärken. Das mögliche große Potenzial für Fahrradnutzung (u. a. ca. 27.000 Studierende, E-Bikes) soll durch Ausbau der Hauptrouten (Nord-Süd-Achse Marburgs), der Querverbindungen sowie neuer Nutzungskonzepte stärker ausgeschöpft werden. Der **Nahverkehrsplan der Universitätsstadt Marburg** enthält die Rahmenplanung von 2016 bis 2021. In Fahrgastbefragungen werden lange Fahrzeiten kritisiert. In der Verbindung zum Hauptbahnhof und zwischen den Stadtteilen sind Ausbaupotenziale zu nutzen. Konzepte für die kombinierte Nutzung von ÖPNV und Fahrrad werden erprobt.

Seit dem Jahr 2011 liegt für die Universitätsstadt Marburg ein **Integriertes Klimaschutzkonzept** vor. Die Universitätsstadt Marburg hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 die CO₂-Emissionen im Bereich Strom und Wärme um ca. 50 % im Vergleich zum Jahr 2009 zu reduzieren. Dies soll v. a. durch Energieeinsparung, erhöhte Energieeffizienz, die energetische Sanierung von Gebäuden und den Ausbau erneuerbarer Energien erfolgen. Zusätzlich spielt das Thema klimafreundliche Mobilität eine wichtige Rolle. Die Maßnahmen wurden in insgesamt 8 Bereiche unterteilt, unter ihnen die Bereiche „Energieeffizienz und erneuerbare Energien“, „Gebäude, Wohnen, Denkmalschutz“, „Verkehr“ und das Handlungsfeld „Bildung“.

2.2 Planerische Grundlagen des Förderstandortes

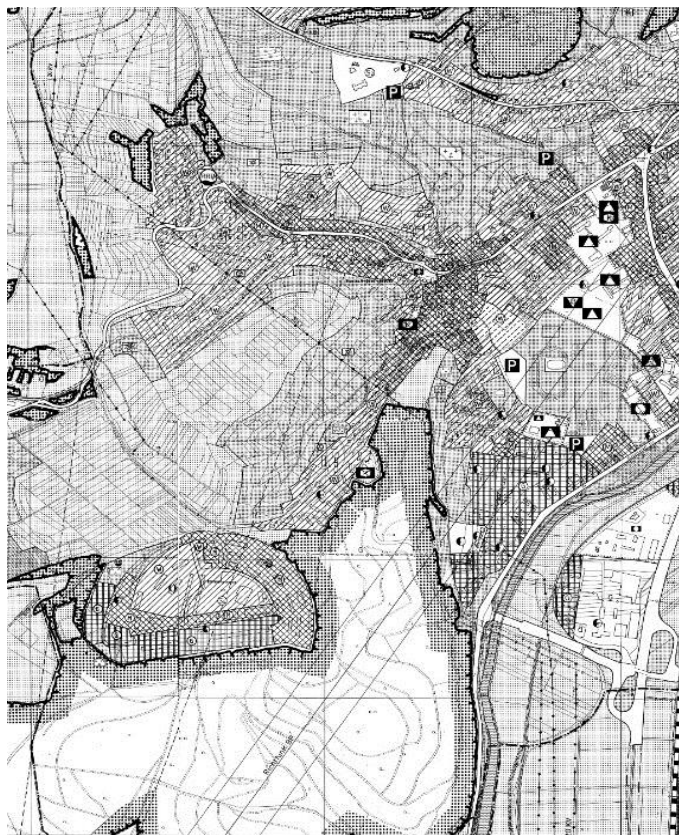
Im Folgenden werden ausgewählte, übergeordnete Planungsgrundlagen mit ihren Aussagen bzw. Festlegungen bzgl. des Förderstandortes vorgestellt.

Flächennutzungsplan (FNP)

Der FNP ist eine übergeordnete Planung und für das gesamte Stadtgebiet flächendeckend aufgestellt.

Die unterschiedlichen Nutzungen Ockershauses und des Soziale Stadt-Gebietes spiegeln sich im FNP wider. So weist er für den Kernbereich hauptsächlich Mischgebiete, daran anschließend Wohngebiete, im Osten Gemeinbedarfsflächen, Sportstätten und Gewerbe aus.

Der Stadtwald weist Gewerbe-, Misch- und Wohngebiete auf. Der südliche Bereich ist als Wald ausgewiesen, ansonsten als Grünflächen für Landwirtschaft und Garten.



Auszug aus dem Flächennutzungsplan

Bebauungsplan (B-Plan)

Bebauungspläne werden aus dem FNP entwickelt und haben konkrete Festsetzungen der Nutzung und Bebauung einzelner Grundstücke. Sie sind verbindlich für Grundstückseigentümer im Planbereich. In Ockerhausen wurden sie hauptsächlich für die äußeren Bereiche aufgestellt, weniger für den Ortskern.



Übersicht Bebauungspläne im Soziale Stadt-Gebiet

Landschaftsplan (LP)

Der Landschaftsplan ist flächendeckend für das gesamte Stadtgebiet aufgestellt. Aussagen zum Stadtteil Ockershausen und zum Soziale Stadt-Gebiet kann man im LP Süd-West und LP Mitte finden.

Der Stadtteil Ockershausen wird neben der Siedlung auch entscheidend durch seine Landschaftsstrukturen geprägt. Diese charakterisieren Ockershausen in einer typischen Art und Weise und stellen seine vielfältigen Einbindungen in die Landschaft sicher. Hierbei handelt es sich um die kleinteilig strukturierten Landschaftsausschnitte Schülerhecke, Heiliger Grund/Hasselberg, Hasenkopf und den Stadtwald.

Die Agrarlandschaft der Schülerhecke ist durch Terrassierungen und Hecken geprägt. Der Heilige Grund mit seinen Obstwiesen und Gärten sowie der Hasselberg mit seinen Grünländereien und Äckern bilden einen weiteren charakteristischen Landschaftsausschnitt. Der Landschaftsausschnitt Hasenkopf stellt sich als agrarische Hochebene mit waldähnlichem Hang dar, der in den Wald des Stadtwaldes übergeht.



Lage der Landschaften

Die wichtigsten Kernaussagen zu den Landschaftsräumen sind:

Schülerhecke, Heiliger Grund/Hasselberg

- Gebiet mit sehr guter Erholungseignung
- Aufrechterhaltung der tradierten Kulturlandschaft durch Landwirtschaft
- Freihalten bestehender offener Landschaftsbereiche
- Sehr empfindliches bis hochgradig empfindliches Landschaftsbild

Hasenkopf¹

- Aufrechterhaltung der tradierten Kulturlandschaft durch Landwirtschaft
- Pflegeauflagen für die Landwirtschaft
- Freihalten bestehender, offener Landschaftsbereiche
- Sehr empfindliches bis hochgradig empfindliches Landschaftsbild

Stadtwald

- Landschaftsschutzgebiet
- Gebiet mit sehr guter Erholungseignung
- Empfindlich bis sehr empfindliches Landschaftsbild

Das Ziel des Landschaftsplans ist die Aufrechterhaltung der tradierten Kulturlandschaft Ockershausens. Zum Siedlungsbereich trifft die Landschaftsplanung zwei grundsätzliche Aussagen.

Dabei handelt es sich zum einen um den Erhalt und Entwicklung von innerörtlichen Grünzügen/Grünflächen und zum anderen um Aussagen zur Siedlungsentwicklung. Generell geht die Landschaftsplanung bei der Siedlungsentwicklung davon aus, dass der bestehende Siedlungsrand den Abschluss zur Landschaft darstellt. Bei der Innenentwicklung ist auf Frischluftschneisen zu achten, die sich teilweise mit den Grünzonen überlagern.

¹ Die Aussage des Landschaftsplanes steht in keinem Widerspruch zu der angedachten Bebauung des Hasenkopfes (siehe Seite 20 des vorliegenden ISEKs). Vielmehr ist es eine Aufgabenstellung des Planungsauftrages/städtebaulichen Wettbewerbes, zu einer für alle Seiten und Interessenlagen (Fachplanungen) verträglichen Abstimmung zu kommen.

Klimagutachten

Seit 1999 liegt eine klimaökologische Analyse vor. Darin ist die klimaökologische Situation der verschiedenen Landschaftsräume (z. B. Lahntal, Hangzonen, Hochflächen) sowie mögliche Positiveffekte für die Siedlung untersucht und messtechnisch erfasst worden. Es sind die Kaltluftproduktionsflächen, der Kaltluftabfluss, die Kaltluftbewegungen, die Kaltluftsammelbereiche und das Strömungsverhalten abgebildet. Dies ist durch Auswertung der Lufttemperatur, Windrichtung und Windgeschwindigkeit sowie deren Häufigkeitsverteilung geschehen.

Die relevanten Aussagen für Ockershausen:

Schülerhecke und Heiliger Grund/Hasselberg sind Kaltluftentstehungsflächen. Soldatengraben/Gladenbacher Weg - Herrmannstraße - Bachweg - Großsportfeld und das Habichtstal sind Frischluftführer.

Denkmaltopografie

Aufgrund der einzigartigen Siedlungsgeschichte und der damit verbundenen Siedlungsgestaltung weist die Denkmaltopografie den historischen Ortskern von Ockershausen als Gesamtanlage aus. Die Grenze der Gesamtanlage folgt der Ausdehnung des Ortes, wie er sich etwa bis zum 2. Weltkrieg darstellte, so dass auch die Neubauten auf dem Gelände des „Roten Hofes“ mit einbezogen sind.

Innerhalb der Gesamtanlage und des Sozialen Stadt-Gebietes befinden sich eine Reihe von Einzelkulturdenkmälern, wie z. B. das Stiftungsgebäude der Wolff'schen Stiftung, die Alte Schule. Aber auch der benachbarte Hof sind in die Denkmaltopografie aufgenommen, weil sie Ortsgeschichte in ihrer bäuerlichen und adligen Struktur widerspiegeln.

Neben dem Ortskern von Ockershausen sind auch Teile der ehemaligen Kasernenanlage als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt worden. Die viergeschossigen ehemaligen Mannschaftsgebäude sind Einzelkulturdenkmäler.

2.3 Räumliche und Städtebauliche Struktur des Förderstandortes

Der Stadtteil Marburg-Ockershausen mit dem Fördergebiet „Soziale Stadt“ liegt im Westen der Universitätsstadt Marburg. Der Siedlungskörper erhebt sich ausgehend vom Lahntal (ca. 175 m üNN) entlang der Herrmannstraße bis auf ca. 270 m üNN und der Stadtwaldstraße über die Graf-von-Stauffenberg-Siedlung (ca. 265 - 290 m üNN) bis zum Stadtwald auf ca. 305 m üNN. Das Soziale Stadt-Gebiet umfasst den alten Ortskern Ockershausens, den „Stadtwald“ und den Siedlungsbereich „In der Gemoll“. Zwischen den genannten Siedlungsbereichen liegt der Landschaftsraum „Hasselberg“ mit angrenzenden Tallagen (u. a. „Heiliger Grund“).

Ockershausen und das Soziale Stadt-Gebiet weisen eine Besonderheit im Verhältnis von Siedlungs- und Grünfläche auf: Während die Siedlungsfläche nur 30 % der Gesamtfläche von Ockershausen ausmacht, besteht der größte Teil aus Grünflächen, insbesondere Wald, Feldgemarkung, Friedhof und Gartenanlage. Auch im Sozialen Stadt-Gebiet dominieren die Grünflächen; hier beträgt das Verhältnis von Siedlungsfläche zu Grünfläche ca. 2 : 3.

Die städtebauliche Entwicklung des Stadtteils hat in der Tallage ihren Ausgang genommen, zog sich an den Hangprofilen hinauf und hat, was Großstrukturen betrifft, mit der „Tannenberg-Kaserne“ bzw. dem Stadtwald auf einem Hochplateau einen vorläufigen Abschluss gefunden. Vor dem Hintergrund der Bedarfsentwicklung in der kommunalen Wohnraumversorgung wird aktuell geprüft, ob

nordöstlich des Konversionsgebietes Stadtwald ein neuer Siedlungsbereich mit ca. 800 WE entstehen soll. Ein entsprechendes städtebauliches Konzept liegt seit Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts vor.

Alt-Ockershausen besteht aus einem historischen Ortskern mit kleinteiliger Gebäudestruktur. Hier macht Ockershausen noch einen dörflichen Eindruck und ist durch Mischnutzung geprägt. Der dörfliche Charakter ändert sich dort, wo die Ockershäuser Straße in die Ockershäuser Allee übergeht. Hier erfolgt die Anbindung an die Innenstadt. Neben diesen eher kleinteiligen und gewachsenen Strukturen sind im Osten des Stadtteils Großstrukturen mit Schul- und Sportnutzungen sowie ein Gewerbegebiet angesiedelt. Das Soziale Stadt-Gebiet erfasst von diesem Bereich den Schulstandort „Sophie von-Brabant-Schule“ (Grund- und Mittelstufenschule).

Südwestlich des historischen Ortskerns erhebt sich mit dem „Hasselberg“, ein Höhenzug, der zwei Siedlungsbereiche des Fördergebietes trennt. Nördlich liegen der „Gladenbacher Weg“ (Eigenheimbebauung) und der Siedlungsbereich „In der Gemoll“, eine im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtete Siedlung. In südlichen Bereich verbindet die „Stadtwaldstraße“ den historischen Ortskern mit dem „Stadtwald“.

Der Stadtwald ist ein eigenständiger Siedlungsbereich, der topografisch auf einer Hochebene liegt. Entlang der oberen Graf-von-Stauffenberg-Straße, die den Stadtteil erschließt, befindet sich Wohnbebauung, die im Zuge der Konversion an die städtische Wohnungsbaugesellschaft GeWoBau übergang. Stadtwald und Graf-von-Stauffenberg-Siedlung fallen in das Fördergebiet „Soziale Stadt“, ebenso wie das südlich der Stadtwaldsiedlung im Landschaftsschutzgebiet/Forst liegende Freizeitgelände „Stadtwald“.

2.3.1 Spezielle Betrachtung der Siedlungsbereiche Stadtwald, In der Gemoll, Alter Ortskern, Quartiersbezogene SWOT-Analyse

Drei Siedlungsbereiche Ockershausens stehen im Mittelpunkt des „Soziale Stadt-Prozesses“. Aus diesem Grund sollen sie eingehender dargestellt und einer Bewertung unterzogen werden.

Stadtwald

Der Stadtteil „Stadtwald“, der die ehemalige Tannenberg-Kaserne und die Siedlung „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ umfasst, hat eine Größe von ca. 80 ha.

Die ehemalige Kasernenanlage wurde Mitte der 1930er Jahre als reiner Militärstandort errichtet. Noch heute erhalten ist die markant geschlossene städtebauliche Anlage, halbkreisförmig und z. T. mit einer bastionsartigen Umfassungsmauer angelegt. Aufgrund der Auflösung des Kasernenstandortes wurden seit 1993 mit der Konversionsplanung Umnutzungskonzepte erarbeitet. Sie ging sowohl von Umnutzung der erhaltungswürdigen Bausubstanz als auch von Abriss und Neubebauung aus.

Das Gebiet lässt sich in drei Teilbereiche darstellen und wird nachfolgend kurz erläutert:



Ehemaliges Mannschaftsgebäude

Nordöstlicher Bereich

Bebaut größtenteils mit Gebäuden der Ursprungsbebauung; drei- bis viergeschossige ehemalige Mannschaftsgebäude sowie eingeschossige Stabsgebäude. Es wurde die überwiegend denkmalgeschützte Bausubstanz durch Umnutzungen erhalten. Dabei handelt es sich um Wohnnutzung, vor allem studentisches Wohnen (ca. 200 Plätze), Betreutes Wohnen (St.-Elisabeth-Verein) sowie gewerbliche Nutzungen. Hier sind außerdem zwei Schulen (heilpädagogisch ausgerichtete Bettina-von-Arnim-Schule, u. a. Inklusive Grundschule), Freie Schule Marburg (6-jährige Grundschule und KiTa) und das „Bistro À Capella“ untergebracht, das von dem Beschäftigungsträger „Jugendkompetenzagentur e. V.“ (JUKO e. V.) bewirtschaftet wird. Planungsrechtlich ist der Bereich als Mischgebiet ausgewiesen.



Bettina- von- Armin- Schule



Bistro „À Capella“

Südlicher und südwestlicher Bereich

Hier befinden sich gewerbliche Nutzungen, die in ehemaligen militärischen Werkstatt-, Lager- und Garagengebäuden untergebracht sind. Die Bebauung südlich der Dietrich-Bonhoeffer-Straße liegt tiefer, so dass nur die nördliche Bebauung von der Dietrich-Bonhoeffer-Straße erschlossen wird. Die Straße ist gekennzeichnet durch Lagerhallen-Bebauung.



Stadteilzentrum Stadtwald

An der Dietrich-Bonhoeffer-Straße, im Kreuzungsbereich zur Anne-Frank-Straße und unmittelbarer Nachbarschaft zur Freien Schule liegt ein ehemals militärisch genutztes Gebäude, in das Ende 2014 der örtliche freie Jugendhilfeträger „Initiative für Kinder, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e. V.“ (IKJG e. V.) eingezogen ist und das zu einem Baustein eines Stadteilzentrums ausgebaut werden soll. Das Gebäude ist stark sanierungsbedürftig und muss für eine weitergehende Nutzung ertüchtigt werden. Auf der südlichen Seite der Dietrich-Bonhoeffer-Straße liegen zwei Grundstücke, die für einen Grundschulneubau und einen Kita-Neubau (Familienzentrum) genutzt werden sollen. Letzterer ist als zweiter Baustein eines Stadteilzentrums vorgesehen.



Grundstück für Neubau Familienzentrum

Im westlichen Bereich der Dietrich-Bonhoeffer-Straße liegt eine Sporthalle. Diese wird sowohl für den Stadtwald als auch gesamtstädtisch für den Schul- und Vereinssport genutzt. Die Flächen vor der Sporthalle sind weitgehend ungestaltet und ungenutzt.



Stadtwald- Sporthalle

Südlich der Dietrich-Bonhoeffer-Straße und zwischen Georg-Elser- und Hedwig-Jahnow-Straße werden aktuell langjährig ungenutzte Bauflächen bebaut. Planungsrechtlich ist der Bereich als Gewerbe- und z. T. als Mischgebiet mit gewerblichem Schwerpunkt ausgewiesen.

Südlich des Gewerbegebietes befindet sich der Grillplatz „Runder Baum“, der gesamtstädtisch genutzt wird.

Westlicher und zentraler Bereich

Dieser Bereich ist planungsrechtlich als Wohngebiet ausgewiesen.

Hier befindet sich auch der Platz der Weißen Rose, der als Quartiersmittelpunkt geplant wurde. Im Jahr 1995 wurden ein Planungsverfahren mit Bebauungsschwerpunkten für dieses Gebiet durchgeführt, das aufgrund ausbleibender Nachfrage nur zum Teil umgesetzt wurde (u. a. sozialer Wohnungsbau in der „Hedwig-Jahnow-Wohnanlage“, 118 WE, überwiegend in drei- bis viergeschossiger Bauweise mit geringen Abstands- und Freiflächen realisiert. Eigentümerin ist die Kanada-Bau AG). Zwischen der Wohnanlage und der Jakob-Kaiser-Straße befindet sich eine privatwirtschaftlich geführte Pension mit Bistro (Plateau). Diese wird aktuell von Flüchtlingen bewohnt. Gegenüber dem Bistro liegt ein in einer Beteiligungsaktion gebauter öffentlicher Spielplatz.

Aufgrund zuletzt verstärkter Nachfrage im Bereich des Wohnungsbaus werden aktuell alle vorhandenen Wohnbauflächen in diesem Gebiet bebaut. Am Platz der Weißen Rose entstand im September 2016 ein Platzrandgebäude mit gewerblicher- und Wohnnutzung (Lebensmittelmarkt in Kooperation mit einem Sozialen Träger, Gastronomiebetrieb).



Hedwig- Jahnow- Wohnanlage



Platz der Weißen Rose mit Nahversorger

Entlang der Jakob-Kaiser-Straße wird aktuell der Bau von 4 Gebäuden mit insgesamt 160 WE realisiert, die, ebenso wie die Wohnungen des Platzrandgebäudes, als Studierendenappartements geplant, aber flexibel dem Wohnbedarf anzupassen und damit auch für Familien nutzbar sind.

Zwischen der Hedwig-Jahnow- und der Carl-von-Ossietzky-Straße wird ein städtebauliches Konzept umgesetzt, das eine Wohnbebauung der Flächen in drei Zeilen (Geschosswohnungsbau, Reihenhäuser, Einfamilienhäuser, 54 WE) realisiert wird. Im Zuge der Erschließung wurde ein Grüngürtel mit Aufenthaltsqualität, ein sog. „Bürgerpark“ angelegt, der über das Programm „Soziale Stadt“ gefördert wurde.



Neubebauung Jakob- Kaiser- Straße



Hedwig-Jahnow-Straße/
Carl-von-Ossietzky-Straße

Südlich des „Platzes der Weißen Rose“ liegt entlang der „Luise-Berthold-Straße“ ein weiterer städtischer Grünstreifen mit Biotopen und Spielelementen, der an das Freigelände der „Freien Schule“ und dem integrierten angrenzenden Bolzplatz führt. Dieser wurde in 2012 umfassend modernisiert und steht für schulische und öffentliche Nutzung zur Verfügung.

Das in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts geplante Baugebiet „Hasenkopf“ mit einer Fläche von rd. 10 ha wird aktuell als Option in die erweiterte Wohnungsbauplanung (350 WE) einbezogen.

Im Übergang vom Stadtwald zum Hasenkopf liegen zwei Ausgleichsflächen, die als Gartenland und Naturerfahrungsraum über die Beteiligung der Bewohnerschaft gestaltet und von der IKJG pädagogisch begleitet werden: Ein „Interkultureller Garten“ und ein „Abenteuergarten“.

Graf-von-Stauffenberg-Straße

Die Siedlung wurde in den 1960er und z. T. 1970er Jahren als Wohnsiedlung entlang der Erschließungsstraße zur ehemaligen Kaserne errichtet. Es überwiegen additive Zeilenbauten, größtenteils drei- bis viergeschossig mit insgesamt 210 WE sowie im südlichen Bereich Reihenhäuser. Eigentümerin der Sozialwohnungen ist die städtische GeWoBau Marburg mbH.



Graf- von - Stauffenberg- Straße:
Wohnungsbau



Bestand GeWoBau

In diesem Bereich liegt die in kirchlicher Trägerschaft befindliche Kindertagesstätte „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ mit einer angeschlossenen Krippengruppe der IKJG e.V. Diese werden als Betreuungsverbund in das aktuell geplante Familienzentrum im Stadtwald verlegt werden. Unterhalb der Graf-von-Stauffenberg-Straße, im Übergang zum „Heiligen Grund“, befindet sich ein von Kindern und Jugendlichen genutzter öffentlicher Bolzplatz.



Bolzplatz Graf- von- Stauffenberg- Straße

Der Wohnstandort war seit der Konversion des Stadtwaldes ebenfalls Gegenstand von Modernisierungs- und Erneuerungsmaßnahmen, u. a. im Wohnumfeld. Viele der realisierten Maßnahmen (Spieleelemente, Mietergärten) sind allerdings veraltet bzw. unternutzt und bedürfen einer Erneuerung bzw. Neuanlage.

Die „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ verbindet den Siedlungsbereich mit dem oberen Stadtwald. Sie hat als Landstraße und Zufahrt zur B3 bzw. in das westliche Umland aber zugleich überörtliche Funktion. Aufgrund der baulichen Struktur und Funktion der Straße sind - nach Wahrnehmung von Anwohnern - im Kfz-Verkehr immer wieder überhöhte Geschwindigkeiten zu konstatieren. Als ehemalige Panzerstraße ist sie deutlich breiter und führt serpentinenartig durch das Waldgebiet. Sie hat damit Gewohnheitswege der Bewohnerschaft durch den Wald zerschnitten, sodass traditionelle Wegeverbindungen zwischen dem oberen und unteren Stadtteilgebiet aufgelöst wurden.

Der Stadtwald ist mit 3 Buslinien an das kommunale ÖPNV-Netz angeschlossen. Eine Linie erschließt über Alt-Ockershausen den Stadtteil, eine andere über das Schul- und Sportzentrum und über die Graf-von-Stauffenberg-Straße. Die dritte Linie bedient in erster Linie den Schülerverkehr zu den angrenzenden

Dörfern und ist laut Aussage der Stadtwerke eine Interimslösung für den Busverkehr. Endhaltestelle ist der Platz der Weißen Rose. Defizite zeigen sich insbesondere in den frühen Morgenstunden (Berufspendler) sowie den späten Abendstunden am Wochenende (Freizeitnutzung) und in den Ferienzeiten, in denen die über das Quartier „In der Gemoll“ zur Innenstadt (und vice versa) führende Linie ausgesetzt wird.

Fußwegeverbindungen vom Zentrum der Siedlung in die Landschaft sowie zwischen dem Stadtwald, der Graf-von-Staufenberg-Straße, der Siedlung „In der Gemoll“ und dem Ortskern Ockershausen sind größtenteils vorhanden. Sie ist aber teils nur eingeschränkt nutzbar (baulicher Zustand, fehlende Verbindungsstücke, mangelhafte Identifizierbarkeit/fehlende Beschilderung). Dies gilt u. a. für den so genannten „Strumpfweg“, der das Quartier „Graf-von-Staufenberg-Straße“ mit dem Stadtwald fußläufig verbindet. Der Weg führt durch Wald (Stadtwald), der als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist und teilweise auf privatem Grund verläuft. Der Strumpfweg quert zwischen Stadtwald und Graf-von-Staufenberg-Siedlung eine einspurige, asphaltierte Straße, die von der oberen Graf-von-Staufenberg-Straße abzweigend den Grillplatz „Runder Baum“ und das „Freizeitgelände Stadtwald“ erschließt (Näheres hierzu unter „Freizeitbezogene Infrastruktur“). Beide Freizeitstätten liegen im Landschaftsschutzgebiet des Stadtwaldes, der - neben seiner ökologischen Bedeutung - mit einigen Rundwegen eine hohe Naherholungsqualität aufweist.



Blick auf den Hasselberg mit der "Alten Weinstraße"



Fußwegverbindung "Alte Weinstraße"

Über die Hochebene des landwirtschaftlich genutzten **Hasselbergs** führt als Fußweg, der auch für Fahrradnutzung geeignet ist, die historische „Alte Weinstraße“, die den Stadtwald u. a. mit den Siedlungsbereichen „Gladenbacher Weg/In der Gemoll“ verbindet. Von der Hochebene des Hasselbergs aus sind reizvolle Fernblicke in Richtung Osten (Marburg) und Westen (Gladenbacher Land) möglich. In nordöstlicher Richtung von der Alten Weinstraße abzweigend führen Fußwege und Pfade, größtenteils auf privaten Grundstücken verlaufend, in die Streuobstbestände des Hasselbergs (Kirschlehrpfad) und weiter nach Alt-Ockershausen.

Ausgehend von der oberen Graf-von-Staufenberg-Straße führt ein Fußweg durch den so genannten „**Heiligen Grund**“ und verbindet fußläufig Stadtwald und Alt-Ockershausen. Der Fußweg ist zum Teil nur als Pfad angelegt und nutzbar, führt allerdings durch eine ökologisch und ästhetisch reizvolle Landschaft (u. a. „Apfellehrpfad“ mit 108 Apfelgehölzen; Schafbeweidung) und hat insofern eine hohe Naherholungsqualität.



Blick in den "Heiligen Grund"



Info- Schild "Apfellehrpfad"

Aufgrund des Höhenunterschieds zwischen Stadtwald und Alt-Ockershausen weist der Radverkehrsplan nur eine **Radwegeverbindung** zwischen den Stadträumen auf, die schleifenförmig durch den Stadtwald/Forst führt.

Als Umwegung erfordert sie einen erhöhten Zeitaufwand und ist aufgrund der Wegeführung durch Forst nur bedingt nutzbar. Die Fahrradnutzung auf der serpentinartig angelegten und damit unübersichtlichen Graf-von-Stauffenberg-Straße führt zu zeitlichen Verlusten aller beteiligten Verkehrsteilnehmer. Die relativ steile Stadtwaldstraße, die den Stadtwald mit Alt-Ockershausen verbindet, ist nur für Anlieger freigegeben. Die alte Weinstraße zwischen Stadtwald und Gladenbacher Weg/In der Gemoll ist für Fahrradmobilität gut geeignet. Grundsätzlich ist im Stadtwald ein Bedarf und ein Interesse für eine verstärkte Fahrradnutzung vorhanden.

Bewertung:

Stärken

- Lage im Grünen (Siedlungsränder gehen unmittelbar in die freie Landschaft über)
- Obere Stadtwaldsiedlung heller, besonnener und gut belüfteter Stadtteil
- Unterschiedliche Wohnungsmarktsegmente, preiswerter Wohnraum vorhanden
- Hohe naturbezogene Freizeit- und Erholungsqualität (Stadtwald, Haselberg, Heiliger Grund, Hasenkopf)
- Spezifische Landschaftslagen (Streuobstwiesen, Obstlehrpfade) strahlen aufgrund ihrer Attraktivität stadtweit aus
- Schulen für spezifische Bedarfe/pädagogische Konzepte, Krippe, Kindergarten, kirchliche Angebote, Spiel- und Bolzplätze, Gemeinschaftsgärten vorhanden
- Guter Mix von Wohnen, Arbeit/Gewerbe und Infrastruktur
- Wegeverbindungen grundsätzlich vorhanden
- Busanbindung in die Innenstadt

Schwächen

- Topographie (Höhenunterschiede) im Hinblick auf fußläufige und fahrradbezogene Mobilität
- Zum Teil mangelhafte bzw. unzureichende/lückenhafte Verbindungswege zwischen den Quartiersbereichen Stadtwald, Graf-von-Stauffenberg-Straße, „In der Gemoll“ und zum Ortskern Ockerhausen (Fußwege, Fahrradnutzung)

- Unzureichende Infrastruktur, insbesondere in den Bereichen „Gemeinschaftszentrum“ (u. a. nachbarschaftliche Aktivitäten, Familienfeiern; Kinderbetreuung), ergänzende Nahversorgung, gesundheitliche Versorgung (Kinderarzt, Apotheke etc.)
- Unzureichende Wohnumfeldflächen in Hedwig-Jahnow-Wohnanlage
- Fehlende Raumkanten, Unternutzung von Straßen (für mehr Bewohner ausgelegt)
- Straßenbreiten bzw. -funktionen verleiten zu überhöhter Geschwindigkeit
- Durchgangsverkehr in der Graf-von-Stauffenberg-Straße
- Energetischer Modernisierungsbedarf (vor allem Hedwig-Jahnow-Wohnanlage)
- Unzureichende Anbindung an ÖPNV
- Imageschaden aufgrund (medial verstärkter) öffentlicher Meinungsbildung

Chancen

- Durch die absehbare und abschließende Bebauung gewinnt der Stadtwald an städtebaulicher Struktur, Funktion und Profil und wirkt als eigenständiger Stadtteil
- Erhöhte Wohnbebauung und damit Bevölkerungszunahme zieht aufgrund erhöhter Nachfrage und Auslastung mittelfristig weitere Angebote im Bereich der Nahversorgung/Infrastruktur/ÖPNV nach sich
- Durch Ansiedlung von Gewerbe/Dienstleistungen verbessertes Angebot (auch Arbeitsplätze)
- Erhöhte Wohnbebauung und damit Bevölkerungszunahme führt zu erhöhter Nachfrage und Auslastung und damit Chancen in der Realisierung bzw. Beibehaltung innovativer Angebote und Konzepte in der sozialen Infrastruktur
- Der Ausbau bzw. die Entwicklung des Wohnumfeldes und der freizeitbezogenen Infrastruktur führt zu erhöhter Nutzung und Aufenthalt und damit zu mehr Begegnung, Kommunikation und Nachbarschaft
- Die Einrichtung eines Stadtteil- und Familienzentrums gibt der Gemeinwesenarbeit und der sozialen Stadtteilentwicklung die für die Arbeit notwendige bauliche Infrastruktur, ermöglicht eine längerfristig angelegte Arbeit und damit eine Stabilisierung und Entwicklung des sozialen Lebens im Stadtteil
- Der Ausbau von Wegen führt zu mehr fußläufiger und fahrradgestützter Mobilität, Nutzungsfrequenz und damit auch zu einem stärkeren Zusammenwachsen von benachbarten Quartieren
- Das Zusammenwirken der verschieden genannten Faktoren erhöht die Chancen zur Entwicklung einer positiv besetzten „Stadtteilidentität“

Risiken

- Durch Wohnbebauung und Gewerbeansiedlung verstärktes Verkehrsaufkommen (Kfz, Lastverkehr) mit entsprechenden Begleiterscheinungen (Emissionen, Stau)
- Durch verstärkte Nutzung/Frequentierung von Wegen und Landschaftsräumen Gefährdung von Natur und ökologischen Qualitäten
- Verregelung aufgrund verschiedener Interessenslagen (u. a. Naturschutz versus soziale Nutzung)
- Funktionszuwächse und Ausbildung einer eigenen Stadtteilidentität des Stadtwaldes kann Zusammenwachsen mit Alt-Ockershausen behindern. Direkte Orientierung des Stadtwaldes in Versorgung und Freizeitnutzung zur Marburger Innenstadt hin

In der Gemoll

Der Siedlungsbereich „In der Gemoll“ wurde in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet. Flächenmäßig umfasst er ca. 29 ha.



Straßensituation "In der Gemoll"

Entlang der in einer Tallage zum Hasselberg hinaufführenden Erschließungsstraße liegen beidseitig 5 im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtete Doppelhäuser. Eigentümerin ist die städtische GeWoBau Marburg mbH. Das Ensemble wird ergänzt um ein privates Doppelhaus. Die Wohnhäuser sind von Freiflächen umgeben, die straßenseitig nur wenig als Vorgärten genutzt werden. Freiflächennutzung findet eher hinter den Häusern statt, ist aber aufgrund der Topographie und des schattenwerfenden Baumbestands nur eingeschränkt möglich.

Die westlich der Straße liegenden Häuser wurden bereits modernisiert. Die Modernisierung der im östlichen Bereich der Straße liegenden Häuser und des Wohnumfelds erfolgt aktuell im Rahmen der Förderung durch das Programm „Soziale Stadt“ (Förderung Wohnumfeldmaßnahmen). Das in Tallage befindliche Quartier wird auf drei Seiten vom Einfamilienhausbau umschlossen. Aufgrund der großzügigen Grünflächen, der fortgeschrittenen Baumvegetation und des fehlenden Durchgangsverkehrs wirkt das Quartier als attraktiver Standort des sozialen Wohnungsbaus. Im Eingangsbereich des Quartiers liegt ein großzügig gestalteter städtischer Spielplatz mit Bolzplatz. Das Quartier ist über eine Linie des ÖPNV an die Innenstadt und den Stadtwald angebunden. Weitere Versorgungsfunktionen gibt es nicht. Die IKJG pflegt allerdings gewachsene Bindungen zur Bewohnerschaft über soziale Angebote, welche im Stadtwald (Stadtteilzentrum) verortet und wahrgenommen werden. Aufgrund der räumlichen Distanz (auch zeitlich ausgesetzter ÖPNV-Verbindung) wird - neben dem Spielplatz - ein weiterer öffentlicher Treffpunkt von Bewohner*innen des Quartiers gewünscht.



Wohnhäuser „In der Gemoll“ -
Vor der Modernisierung



Wohnhäuser „In der Gemoll“ -
Nach der Modernisierung

Bewertung:

Stärken

- Wohnstandort im Grünen, ruhige Lage
- Nahegelegenes Mischgebiet (Versorgungsfunktion)
- Preiswerter Wohnraum
- Spielplatz und Bolzplatz vorhanden
- Naherholung aufgrund angrenzender Landschaftsräume gegeben

Schwächen

- Mangelhafte Quartiersidentität und Begegnungsmöglichkeiten
- Mangelhafte soziale Infrastruktur und fehlende Nahversorgung
- Energetischer Sanierungsbedarf
- Unzureichende Verbindung zum Stadtwald (Wegeverbindung, ÖPNV, zeitliches Aussetzen der Verbindung)

Chancen

- Erhöhte Wohnqualität
- Nutzerfreundliches Wohnumfeld
- Bessere Anbindung an Stadtwald

Risiken

- keine

Alter Ortskern

Der Ortskern definiert sich durch das Gebiet um die Ockershäuser Straße und Stiftstraße, mit den dazugehörigen Nebenstraßen. Geprägt ist er durch eine straßenbegleitende Bebauung. Der Charakter des Ortskerns stellt sich dörflich dar. Entsprechend ist er im Flächennutzungsplan als überwiegend Mischbaufläche ausgewiesen.

Der Ortskern steht als Gesamtanlage unter Denkmalschutz. Ausgewiesene Kulturdenkmäler befinden sich hauptsächlich im Bereich Stiftstraße, Ockershäuser Schulgasse und Borngasse. Die „Mitte“ des Ortskerns bilden die Stiftstraße mit Kirche, „Alte Schule“ sowie die Ockershäuser Straße in Form eines Dreiecks. Mit der angrenzenden Postfiliale, Sparkasse, Apotheke, der Kirche und Gemeindehaus sowie gegenüberliegend das Büro des Ortsbeirates und einem Restaurant wurde dieser Ort belebt wahrgenommen. Allerdings sind hier in den letzten Jahren verschiedene Dienstleistungen aufgegeben worden: die Post, die Sparkasse und das Restaurant sowie hinter der alten Schule eine alteingesessene Bäckerei. Grundsätzlich ist im Ortskern noch eine Nahversorgung in relevanten Versorgungsbereichen vorhanden. Der einzige Lebensmittelmarkt liegt allerdings an der Leopold-Lucas-Straße außerhalb des Ortskerns. Er wird auch von den Bewohnern des Stadtwaldes als der diesem Quartier am nächsten liegende zweite Markt genutzt.

Der Ortskern weist spezifische Mängel auf. Der Kfz-Verkehr ist bei schmalen Bürgersteigen und unübersichtlichen Querungssituationen dominant (Stiftstraße, Kreuzungsbereich Ockershäuser Allee/Hohe Leuchte). Es fehlt eine städtebauliche „Ortsmitte“. Die vorhandenen Plätze haben eine eingeschränkte oder keine Aufenthaltsqualität.

Im Bereich der baulich sozialen Infrastruktur steht die Alte Schule als Gemeinschaftszentrum (Vereinsveranstaltungen, Familienfeiern, Sitzungen) zur Verfügung. Die Platzsituation vor der Alten Schule dient allerdings nicht als öffentlich

genutzter Platz. Sie liegt wesentlich höher als die Stiftstraße, ist dadurch von der Straße aus nicht richtig wahrnehmbar und weitestgehend als Besucherparkplatz, insbesondere der älteren Besucher, vorgesehen.



„Alte Schule“

Im Bereich Stiftstraße/Borngasse, der städtebaulichen Mitte des Ortskerns, liegt die Matthäuskirche mit dem Gemeindehaus. Die Platzsituation unmittelbar um das unter Denkmalschutz stehende Kirchengebäude hat keine Aufenthaltsqualitäten und ist als Platz ungenutzt. Da sie erhöht liegt, ist sie von der Straße aus schlecht einsehbar. Der größte Platz in Ockershausen ist der unterhalb der Kirche liegende Parkplatz, der zur Borngasse hin vom Gemeindehaus gefasst wird.



Matthäuskirche mit vorgelagertem Parkplatz



Parkplatz an der Matthäuskirche

Gegenüber der Kirche befindet sich ein kleiner Platz mit Brunnen, der von Ockershäusern genutzt wird.



Evangelischer Kindergarten

Eine Kindertagesstätte, die sich in kirchlicher Trägerschaft befindet, liegt am Rande des Ortskerns. Eine fußläufige Verbindung ist gegeben. Die Einrichtung ist in 2016 baulich erweitert worden.

Eine große Altenhilfeeinrichtung, die „Dr. Wolff’sche Stiftung“ mit 100 Plätzen befindet sich im denkmalgeschützten alten Ortskern.



Straßensituation vor Sophie-von-Brabant- Schule

Die für Ockershausen zuständige Grundschule (Sophie-von-Brabant-Schule, Grund- und Mittelschule) liegt außerhalb des Ortskerns, im östlichen Randbereich des Fördergebietes. Die Schule liegt an der Willy-Mock-Straße, auf der, trotz Querungshilfen, relativ hohe Fahrgeschwindigkeiten der Kfz zu konstatieren sind.

Innerhalb der Siedlung sind die Fußwege größtenteils vorhanden, müssen aber an einigen Stellen ergänzt werden. Teilweise sind sie auch schlecht erkennbar und haben nur geringe Aufenthaltsqualität. Das „Gänsegässchen“ ist Schulweg und zur Erreichbarkeit des Lebensmittelmarktes wichtig.

Bewertung:

Stärken

- Innenstadtnah, „Ortsmitte“ noch ablesbar
- Prägende maßstabgerechte Bebauung, Kulturdenkmäler
- Große Teile des Dorfkerns intakt
- Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Infrastruktureinrichtungen (Gemeindehaus, Kindertagesstätte, Senioreneinrichtung, Kirche, Turnhalle und Sportplatz) vorhanden
- Direkte Anbindung an Schulen/Sporteinrichtungen
- Anbindung an Naherholungsgebiet

Schwächen

- „Ortsmitte“ hat geringe Aufenthaltsqualität
- Generell starker Verkehr
- Hohe Verkehrsbelastung, besonders im Kreuzungsbereich Ockershäuser Straße/Hohe Leuchte, Stiftstraße
- Wenig Aufenthaltsqualitäten in den Straßenräumen, zu schmale Fußwege
- Gefahrenpunkte durch Unübersichtlichkeit
- Geringe Aufenthaltsqualitäten auf den vorhandenen Plätzen
- Fehlendes öffentliches Platzangebot in der Ortsmitte
- Wegeverbindungen mit Nutzungsdefiziten, zum Teil nicht öffentlich kenntlich (fehlende Beschilderung)

- Willy-Mock-Straße verleitet zu schnellem Fahren (Anbindung an Autobahn, Gewerbegebiet sowie Parkfläche Park & Ride)

Chancen

- Die Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Bereichen des Quartiers wird verbessert
- Das Quartier wird in seiner Versorgungsfunktion gestärkt
- Die Ausbildung einer Platzsituation als „Ortskern Ockershausen“ fördert Begegnung, Kommunikation und Stadtteilidentität
- Die Fußläufigkeit und innere Vernetzung des Quartiers wird gestärkt
- Die Aufwertungen des Ortskerns strahlen auf das Quartier „In der Gemoll“ aus und fördern die stadträumliche Anbindung, Vernetzung und gemeinsame Ortsidentität

Risiken

- Keine

2.4 Sozialraum - Demographie, soziale Infrastruktur, lokale Wirtschaft

Im Rahmen der Analyse des Förderstandorts erfolgt im Anschluss eine genauere Betrachtung der Sozialstruktur, der sozialen Infrastruktur und des Vereinslebens sowie der Wirtschaftsstruktur/lokalen Wirtschaft.

2.4.1 Daten zur Sozialstruktur und Einkommenssituation

Im Soziale Stadt-Standort Marburg Ockershausen/Stadtwald leben absolut 3.139 Menschen*, das sind rund 4 % der Gesamtbevölkerung Marburgs. Die Einwohnerzahl Marburgs beträgt zum Erhebungszeitpunkt 77.563 Personen.

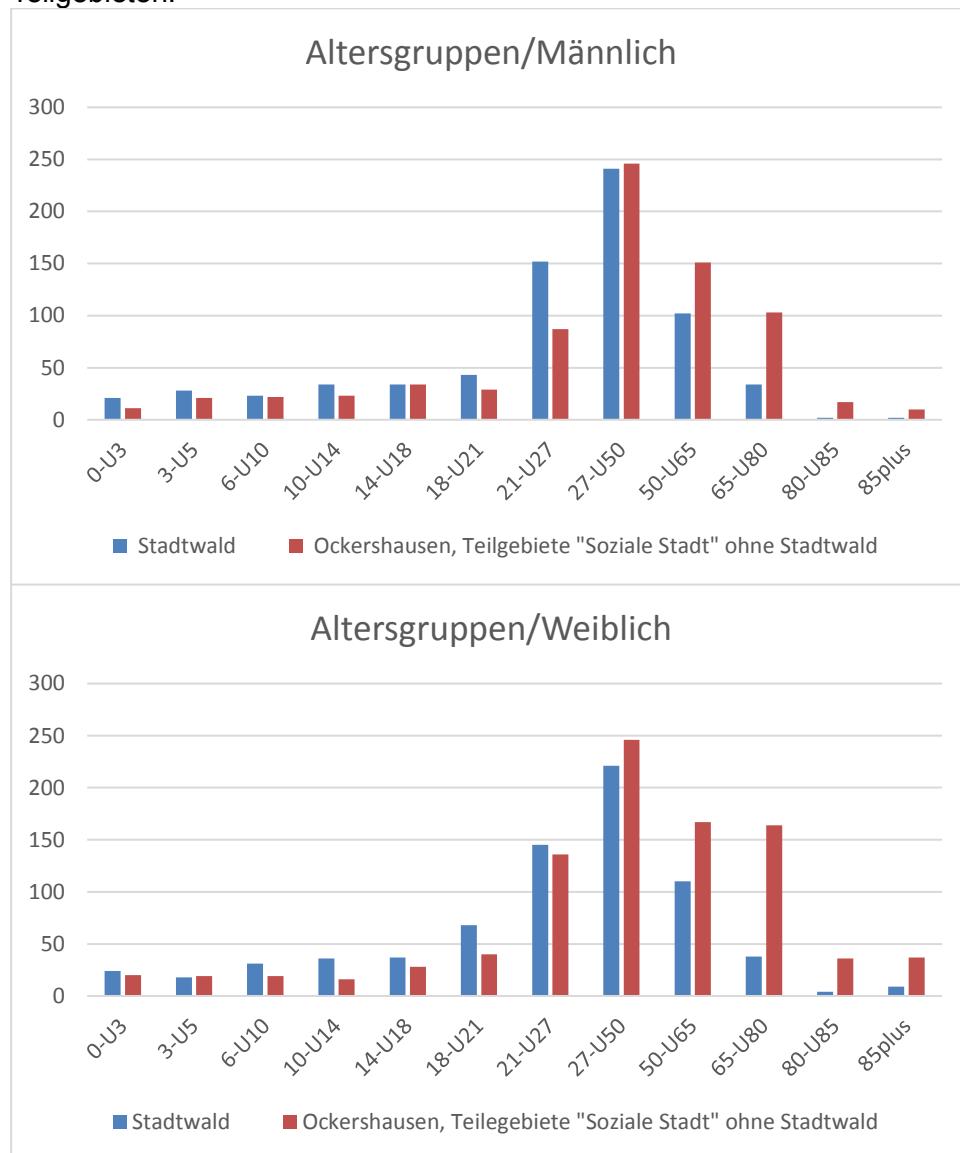
Altersgruppen/Geschlecht

Fördergebiet Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald

Alter	Gesamt	männlich	weiblich	%
0-U3	76	32	44	2,4
3-U6	86	49	37	2,7
6-U10	95	45	50	3,0
10-U14	109	57	52	3,5
14-U18	133	68	65	4,2
18-U21	180	72	108	5,7
21-U27	520	239	281	16,6
27-U50	954	487	467	30,4
50-U65	530	253	277	16,9
65-U80	339	137	202	10,8
80-U85	59	19	40	1,9
85plus	56	12	46	1,8
gesamt	3.139	1.458	1.623	100

Aus der Tabelle kann entnommen werden, dass 15,8 % der Bevölkerung in der Gruppe U18 sind und 38,1 % in der Gruppe U27. Der Anteil der über 65-jährigen liegt bei 14,5 %. In dieser Altersgruppe ist bezüglich der Geschlechtszugehörigkeit festzustellen, dass der relative Anteil der Frauen deutlich höher liegt.

Interessant ist die Differenzierung der Zahlen nach dem Siedlungsbereich bzw. statistischen Bezirk Stadtwald und den weiteren im Programmgebiet liegenden Teilgebieten.



Zunächst ist festzuhalten, dass es keine großen Unterschiede bezüglich der absoluten Bevölkerungszahl in den beiden Stadträumen gibt. Die Teilgebiete in Ockershausen kommen auf 1.682 Einwohner und der Stadtwald auf 1.457. Somit weist Ockershausen 53,6 % und Stadtwald 46,4 % der Bevölkerung des Fördergebietes auf.

Auffallend ist allerdings, dass der Stadtwald mit 19,6 % bei der Gruppe U18 und 40% in der Gruppe U27 deutlich höhere prozentuale Anteile aufweist als die weiteren Teilgebiete Ockershausens mit 12,6 bzw. 30 %. Entgegengesetzt sieht es in der Altersgruppe ab 65 aus: Nur rund 6 % der Stadtwälder fallen in diese Gruppe, aber rund 22 % der Bewohner der weiteren Teilgebiete des Soziale Stadt-Standortes Ockershausen/Stadtwald.

Der Stadtwald ist also ausdrücklich als „junger“ Stadtteil zu bezeichnen, sowohl hinsichtlich des Anteils an Kindern, Jugendlichen und Studierenden, aber auch hinsichtlich des geringen Anteils an älteren Menschen. Der relativ hohe Anteil an älteren Menschen im Ortskern Ockershausens ist u. a. auch auf die dort befindliche Senioreneinrichtung zurückzuführen.

Nationalität

Einwohnerstand HAW/NEW	männlich	in %	weiblich	in %	gesamt	in %
Deutsch	1.294	41	1.515	48	2810	89
Ausländer	179	5,7	167	5,3	346	11
Gesamt	1.473	46,7	1.682	53,3	3156	100
davon Doppelstaatler	83	2,62	107	3,4	190	6,02

Im Programmgebiet Ockershausen/Stadtwald sind im September 2015 rund 11 % der Bevölkerung nichtdeutsch. Damit liegt der Wert leicht über dem Anteil von Ausländern in der Gesamtstadt (10,3 %). Interessant ist im Zusammenhang mit der Analyse der Blick auf einzelne Straßen und Quartiersbereiche, in denen der Ausländeranteil bereits damals relativ hoch ist:

In der „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ leben 532 Bewohner*innen bei einem Ausländeranteil von 15,8 %, in der „Hedwig-Jahnow-Wohnanlage“ 229 Bewohner*innen (Ausländeranteil 21,8 %), im Siedlungsbereich „In der Gemoll“ 294 Bewohner*innen (Ausländeranteil 13,8 %), in der Rudolf-Breitscheid-Straße 293 Bewohner*innen (Ausländeranteil 16 %) und in der „Jakob-Kaiser Straße“ 47 Bewohner*innen (Ausländeranteil rund 70 %).

Die Statistik zur Nationalität erfasste schon bei ihrer Aufstellung in 2015 nur eine Teilgruppe der Menschen im Förderstandort, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Die große, im Standort lebende Gruppe der Aussiedler*innen (geschätzt 15 %) wurde und wird statistisch nicht erfasst.

Gegenüber der Situation im September 2015 hat sich die Situation im Förderstandort aktuell durch den Zuzug von Flüchtlingen und Flüchtlingsfamilien mit Kindern stark verändert. Bereits damals aber war der hohe Anteil von Ausländern in der Jakob-Kaiser-Straße (ca. 70 %) auf eine Gruppe von Flüchtlingen, die in einer in der Straße befindlichen Pension lebten, zurückzuführen. Aktuelle statistische Angaben liegen hier nicht vor, sollen aber im Zuge der Fortschreibung des ISEKs erfasst und aufbereitet werden.

In der vorliegenden Analyse ist die einzelne Nationalität bzw. Herkunft nicht erfasst. Eine Korrelation von Nationalität und Bildungsstatus liegt nicht vor, was die Aussagekraft der Statistik im Hinblick auf die zu untersuchende Gruppen weiter einschränkt. (Beispielsweise ist der Ausländer*innenanteil in der Rudolf-Breitscheid-Straße (16 %) größtenteils auf Studierende in den dortigen Studentenwohnheimen zurückzuführen, eine Gruppe, die keine Zielgruppe sozialer Arbeit ist.) Laut Angaben des Trägers der GWA sind fehlende bzw. nicht anerkannte Berufsabschlüsse ein Haupthindernis für die Integration von Zuwanderer*innen in den Arbeitsmarkt.

Familienstatus

Familienstände HAW/NEW	männlich	in %	weiblich	in %	gesamt	in %
Ledig	910	28,9	933	29,6	1.843	58,4
Verheiratet	450	14,3	455	14,4	905	28,7
Geschieden	84	2,7	167	5,3	251	8
Verwitwet	19	0,6	120	3,8	139	4,4
Lebens-partner-schaft	3	0,1	3	0,1	6	0,2
nicht bekannt	7	0,2	4	0,1	11	0,3
Gesamt	1.473	46,7	1.682	53,3	3.155	100

Von den 3.155 Personen in Ockershausen/Stadtwald führen 1.843 Personen den Status ledig, das sind 58,4 % der Bevölkerung. In Ockershausen sind es 896 Personen, im Stadtwald 947. Danach folgen die Verheirateten mit 28,7 %: Im Stadtwald sind dies 392 Personen, in Ockershausen 513 Personen. Es sind also deutlich mehr Menschen in Ockershausen verheiratet. Dies ist unter anderem auf die unterschiedliche Altersstruktur in den Stadträumen, den Anteil an älteren Menschen im Ortskern Ockershausens und den relativ hohen Anteil von jungen Menschen und Studierenden im Stadtwald zurückzuführen.

Einkommenssituation/Transferleistungen

Angaben zum Bezug von Leistungen nach dem SGB III liegen für das Fördergebiet Soziale Stadt nicht vor. Für den Bezug von Leistungen nach dem SGB II gibt es eine Angabe des KJC Marburg-Biedenkopf zum Anteil der Bedarfsgemeinschaften. In 9/2015 lebten 183 Bedarfsgemeinschaften im Bezug von Leistungen nach dem SGB II. In der Gesamtstadt Marburg waren es im selben Zeitraum 2.701 Bedarfsgemeinschaften. Der relative Anteil von Leistungsbeziehern aus dem Fördergebiet bezogen auf die Gesamtzahl der Leistungsbezieher liegt bei 6,8 %. Im Soziale Stadt-Gebiet leben aber nur rund 4 % der Bewohner der Gesamtstadt. Insofern ist der Anteil von Leistungsempfängern insgesamt überproportional, wobei aufgrund der Datenlage eine genauere Differenzierung und Zuordnung auf bestimmte Quartiersbereiche des Fördergebietes nicht möglich ist.

Bewertung

Auffallend an den Untersuchungsergebnissen zu dem Soziale Stadt-Standort Ockershausen/Stadtwald ist zum einen der deutliche Unterschied in der Altersstruktur der beiden Teilräume. Zum anderen der relativ hohe Anteil von Menschen nichtdeutscher Nationalität in bestimmten Straßen/Quartieren des Programmgebietes. Der Stadtwald ist ein demographisch junger Stadtteil mit einem deutlich höheren Anteil von Ausländern. Insofern ist die bereits bestehende Konzentration von Kinderbetreuungs- und sozialen Angeboten in diesem Teilraum, aber auch die Planung der Einrichtung eines Stadtteil- und Familienzentrums wohl begründet. Dies umso mehr, als seit der Aufstellung der vorliegenden Statistik in 2015 sowohl ein deutlicher Zuzug von Flüchtlingsfamilien und Flüchtlingen in das Quartier erfolgte, als auch die bestehenden Wohnbauflächen bebaut werden und damit ein Zuwachs von junger Bevölkerung absehbar ist.

Laut Angabe der IKJG/Schuldnerberatung ist ein großer Teil der im Stadtwald lebenden Menschen verschuldet. Altersarmut ist ebenso prägender Gegenstand der Sozial- und Schuldnerberatung. Ein besonderes Augenmerk soll der Hedwig-Jahnow-Wohnanlage gelten, da sich hier verschiedene soziale Bedarfslagen verdichten (u. a. behindertengerechte Wohnungen mit größtenteils in der Mobilität eingeschränkten Menschen; laut Sozial- und Migrationsberatung der IKJG hoher Anteil von Menschen im Bezug sozialer Transferleistungen; hoher Anteil Ausländer*innen). Der Integrationsaufgabe im Stadtteil kommt - insbesondere angesichts der schwierigen Einbindung von Zuwander*innen in den lokalen Arbeitsmarkt - ein zunehmend hoher Stellenwert zu.

Mit Blick auf die relativ große Gruppe von älteren Menschen im Ortskern von Ockershausen sind hier verortete Angebote von Vereinen und Initiativen („Gut älter werden in Ockershausen“) zu unterstützen und auszubauen.

(* Angaben personenbezogen; Haupt- und Nebenwohnungen; Bezugsdatum 9/2015, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stadtbüro; Kreis-Job-Center

Marburg-Biedenkopf. Die leichten Abweichungen der absoluten Zahlen in den Tabellen zu Altersstruktur, Familienstatus und Nationalität ergeben sich aufgrund des Sachverhalts, dass die Zahlen im Monat 9/2015 nicht am selben Tag erfasst wurden.

2.4.2 Bildung, Betreuung, Soziale Infrastruktur, Vereinsleben

Schulen

Im Programmgebiet Soziale Stadt Marburg-Oskershausen/Stadtwald liegen die drei nachfolgend genannten Schulen:



Sophie- von-Brabant-Schule

- Sophie von Brabant Schule, Grundschule, Mittelstufenschule, Europaschule
Willy-Mock-Straße 12
- Freie Schule Marburg
Anne-Frank-Straße 2
- Bettina von Arnim-Schule, Heilpädagogische Walddorfschule und inklusive Grundschule
Rudolf-Breitscheid-Straße 22

Die Freie Schule Marburg und die Bettina-von-Arnim-Schule haben ihren Sitz im Stadtwald und sind, entsprechend der Schulkonzeption, stadtweit und regional ausgerichtet.

Die Sophie-von-Brabant-Schule liegt im östlichen Randbereich des Programmgebietes. Sie ist u. a. Grundschule für Ockershausen. Im Schuljahr 2015/16 wurden 187 Schülerinnen und Schüler in 10 Klassen unterrichtet. Erstmals wurden Deutsch-Intensiv-Kurse für Flüchtlingskinder eingerichtet. Im weiterführenden Bereich wurden 456 Schülerinnen und Schüler in 23 Klassen unterrichtet. Ca. 40 % der Viertklässler sind in den letzten Jahren nach der Versetzung in den weiterführenden Klassen der Sophie-von-Brabant-Schule geblieben, 40 % wechselten auf ein Gymnasium.

Weitere Wechsel erfolgten in die Otto-Ubbelohde-Schule (6-jährige Grundschule) oder an die Richtsberg-Gesamtschule.

Für den Grundschulbereich prognostiziert das Städtische Schulamt für die kommenden Jahre zunehmende Schülerzahlen. Die aktuelle Inanspruchnahme der Nachmittagsbetreuung im Grundschulbereich liegt bei 50 %.

Die Bettina-von Arnim-Schule unterrichtet im Schuljahr 2015/2016 insgesamt 96 Schülerinnen und Schüler. Seit 2015 ist sie anerkannte Grundschule für die Unterrichtung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf.

Die Schule beabsichtigt, auf einem Doppelgrundstück an der Dietrich-Bonhoeffer-Straße einen Grundschulneubau zu errichten, auf dem auch das städtische Familienzentrum realisiert wird. Die gemeinsame Nutzung einer Teilfläche mit päd. Nutzung (Tierhof; tiergestützte Pädagogik) ist geplant.

Die Freie Schule Marburg arbeitet nach einem alternativ-pädagogischen Konzept.

Kinderbetreuung

Im Bereich der Kinderbetreuung gibt es drei Träger im Programmgebiet: Für den Krippenbereich den Träger der örtlichen Gemeinwesenarbeit, die Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit (IKJG e. V), die Freie Schule Marburg mit einem eigenen Kita-Angebot und die Matthäus-Kirchengemeinde mit zwei Einrichtungen im Programmgebiet, wobei eine Einrichtung im Quartiersbereich Stadtwald, die andere im Ortskern Ockershausens liegt.

- Krippe Stadtwaldwichtel
Anne-Frank-Straße 2, Graf-von-Stauffenberg-Straße 1 a
- Kindergarten Freie Schule Marburg
Anne-Frank-Straße 2
- Evangelischer Kindergarten
Graf-von-Stauffenberg-Straße 1 a
- Evangelischer Kindergarten
Alte Kirchhofsgasse 8

Die Krippe umfasst aktuell 2 Gruppen à 10 Plätzen, die Kita der Freien Schule 40 Plätze. Die Kita Graf-von-Stauffenberg-Straße betreut 2 Gruppen à 25 Kindern. Nachdem die Kita in der Alten Kirchhofsgasse (städtische Liegenschaft) baulich erweitert wurde, werden ab Herbst 2016 insgesamt 84 Kinder in der Einrichtung betreut.

Religiöse Gemeinschaften

Zwei Christliche Kirchengemeinden liegen im Programmgebiet Soziale Stadt Marburg - Ockershausen/Stadtwald. Die Katholische Kirche liegt außerhalb des Förderstandorts, erfasst aber die im Gebiet lebenden Gemeindemitglieder.

- Matthäuskirchengemeinde
Ockershäuser Schulgasse 35
- Die Christengemeinschaft in Marburg
Anne-Frank-Straße 10
- St. Johannes, Kugelkirche
Ritterstraße 12

Die Evangelische Matthäuskirchengemeinde hat rund 2.900 Mitglieder und ist im Programmgebiet Träger zweier Kinderbetreuungseinrichtungen. Die Kirche und das Gemeindehaus liegen im Ortskern von Ockershausen. Am „Platz der weißen Rose“ in Marburg Stadtwald befinden sich Kirche und Gemeindehaus der Christengemeinschaft in Marburg, die einen stadtweiten Einzugsbereich hat.

Viele der im Stadtwald lebenden Kontingentflüchtlinge sind in der Jüdischen Gemeinde Marburg organisiert, die ihren Sitz in der Marburger Innenstadt hat.

- Jüdische Gemeinde Marburg
Liebigstraße 21A

Muslimische Gemeinschaften:

- Islamische Gemeinde Marburg e.V.
Marbacher Weg 26A

Die Islamische Gemeinde Marburg e.V. zählt u. a. syrische und nordafrikanischen Familien zu ihren Mitgliedern.

- Ahmadiyya Muslim Jamaat KdoR Marburg
Bunsenstraße 1

Der Ahmadiyya Muslim Jamaat KdoR wird u. a. von pakistanischen Familien aufgesucht.

Soziale Träger/Initiativen; Ortsbeirat

Die Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e. V. (IKJG e. V.) ist der im Programmgebiet zuständige Träger der Gemeinwesenarbeit. Der Verein wurde 1985 gegründet und hatte ursprünglich seinen Sitz und primären Aufgabenbereich im Wohnquartier „In der Gemoll“. Mit der Konversion der Tannenbergs-Kaserne zog der Verein 1995 in die „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ um und hat seit Ende 2014 seinen Sitz in dem im Stadtwald liegenden ehemaligen Kasernengebäude „Dietrich-Bonhoeffer-Straße 16 - 18“. Die IKJG ist Träger der Krippe „Stadtwaldwichtel“ und hält Angebote für alle Zielgruppen im Fördergebiet vor (u. a. im Bereich der Frühen Hilfen, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungs-Hilfemaßnahmen, Familien- und Erwachsenenangebote und Stadtteilarbeit sowie Jugendhilfe-Schule und Beratungsangebote im Bereich Erziehungsberatung, Sozial- und Schuldnerberatung, Migrationsberatung, Beratung zu Arbeit und Qualifizierung).

Von großer Bedeutung für den Soziale Stadt-Prozess ist das Quartiersmanagement der IKJG, welche die Entwicklung des Stadtteiles insgesamt in den Focus nimmt und hier wichtige Beiträge liefert. Mit dem „Interkulturellen Garten“, dem „Abenteuergarten“ und der „Stadtteilwerkstatt“ umfasst das Angebot der IKJG eine Infrastruktur, die eine besondere pädagogische Qualität und Spezifität der Arbeit ermöglicht und erfolgreich in den Stadtteil wirkt.

Seit 2015 ist die IKJG für das Stadtteilmanagement des Sozialen Stadt-Prozesses Marburg-Ockershausen/Stadtwald verantwortlich. Sie ist zudem Partnerin der Universitätsstadt Marburg in den Begleitprogrammen JUSTIQ und BiWAQ.

Die Jugendkompetenzagentur Marburg e. V. (JUKO-Marburg e. V.) ist stadtwweit in zwei Arbeitsfeldern tätig: Zum einen im Bereich der Jugendkonflikthilfe, mit einem Schwerpunkt im Bereich der Jugendstraffälligenhilfe und der Konflikt-schlichtung und zum anderen im Bereich der Qualifizierung und Ausbildung junger Menschen. Im Stadtwald unterhält die JUKO das Bistro À Capella. In dem Stadtteilcafé erwerben Jugendliche vorberufliche Teilqualifikationen im Bereich Service und Küche. Über das Bistro werden ca. 350 Portionen Mittagessen für verschiedene Schulen und Kitas im Stadtgebiet zubereitet und geliefert.

Im Programmgebiet liegen zwei **Infrastruktureinrichtungen**, die zum einen eine stadtweite, zum anderen aber auch eine regionale und überregionale Ausrichtung und Bedeutung haben. Unmittelbar südlich an den Stadtwald angrenzend liegt der städtische Grillplatz „Runder Baum“, der privat, aber auch von Vereinen und Kirche punktuell genutzt wird. Noch weiter südlich im Landschaftsschutzgebiet „Stadtwald“ liegend befindet sich das „Freizeitgelände Stadtwald“, das von der städtischen „Jugendförderung“ betrieben wird und eine umfangreiche Infrastruktur für Veranstaltungen, Freizeiten, sportive- und Bildungsangebote vorhält. (5 Gebäude, Küche, Gruppen-/Schlafräume; Zelt- und Grillplatz; Kletterparcours etc.).

Seit dem Jahr 2001 hat Ockershausen mit dem Ortsbezirk Ockershausen/Stadtwald als erster dem Kernstadtbereich zugehöriger Stadtteil Marburgs einen eigenen **Ortsbeirat**. In seinen monatlichen Sitzungen tagt der Ortsbeirat abwechselnd im alten Ortskern („Alte Schule“) und im Stadtwald, um (auch) auf diese Weise die Beteiligung und Einbeziehung der Bewohnerschaft beider Stadträume in die politische Arbeit zu erleichtern.

Vereinsleben

Ockershausen war bis 1929 eine eigenständige Gemeinde und weist im Ortskern eine ausgeprägte Ortsidentität auf. Entsprechend reich und differenziert ist das Vereinsleben, das allerdings in einzelnen Bereichen mit Nachwuchsproblemen konfrontiert ist. Im Jahr 1975 wurde die Vereinsgemeinschaft Ockershausen mit zurzeit 18 Mitgliedsvereinen gegründet, unter ihnen der TSV-Ockershausen der in der Disziplin „Rhönradturnen“ eine bundesdeutsche Spitzenstellung einnimmt. Weitere Vereine (Auswahl): Geschichtsverein Ockershausen; Freiwillige Feuerwehr Ockershausen; Männerchor Ockershausen; Frauensingkreis Ockershausen; Geflügelzuchtverein Ockershausen. So ausgeprägt das Vereinsleben in Alt-Ockershausen noch ist, so sind die meisten prägenden Mitglieder im Rentenalter und haben mit sinkenden Mitgliederzahlen zu kämpfen. Im Stadtwald hat die Stadtteilgemeinde „Tannenberggemeinschaft“ ihren Sitz.

Bewertung

Im Bereich der Schulen, Kinderbetreuung, der Kirchen, sozialen Träger, Vereine und Infrastruktur ist der Stadtteil Ockershausen und damit auch das Programmgebiet grundsätzlich sehr gut aufgestellt. Dies gilt sowohl bezüglich der Anzahl als auch hinsichtlich der Breite und Differenziertheit des Angebotes und der Versorgung. Mit der „Sophie-von-Brabant-Schule“ und der so genannten „Alten Schule“, einer zum Gemeinschaftszentrum ausgebauten ehemaligen Schule, ist soziale Gebäudeinfrastruktur im Kernbereich Ockershausens vorhanden. In Bezug auf das ebenfalls im Ortskern liegende Gemeindehaus der Matthäuskirche gibt es energetischen Sanierungsbedarf.

Einen erheblichen Mangel gibt es allerdings im Bereich der baulichen sozialen Infrastruktur im Stadtwald (Stadtteil- und Familienzentrum); gerade auch vor dem Hintergrund sozialer Bedarfslagen und des sich abzeichnenden Anwachsens der Bevölkerung.

Eine weitere Aufgabenstellung ist das Thema „Mobilität“ bzw. Schulwegeplanung in Bezug auf die Sophie-von-Brabant-Schule, die sich aufgrund der Topographie des Fördergebietes, der voneinander abgegrenzten Wohnquartiere und der im Randbereich des Stadtteiles liegenden Schule stellt.

Ein Modernisierungs- bzw. Erweiterungsbedarf ist bezüglich der Infrastruktureinrichtungen „Runder Baum“ und „Freizeitgelände Stadtwald“ gegeben.

2.4.3 Gewerbe, lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

Im Programmgebiet Soziale Stadt Ockershausen/Stadtwald sind Gewerbebetriebe der Sparten Industrie, Handwerksbetriebe, Handel, Dienstleistung und dazu Büros/Praxen aus der Gruppe der Freien Berufe vorhanden.

Der Stadtwald weist, neben einem Wohn- und einem Mischgebiet, auch ein Gewerbegebiet in einer Gesamtgröße von 7,5 ha auf. Von den im Programmgebiet liegenden insgesamt 60 Unternehmen (inkl. freier Berufe) sind 39 Unternehmen im Stadtwald angesiedelt. Hier ist der Gewerbemix breit angelegt und umfasst kleinere und mittlere Handwerksbetriebe (z. B. Bauschlosserei, Autowerkstatt), einen Umzugs- und Lagerservice, Dienstleistungsbetriebe (z. B. Softwareentwicklung; Veranstaltungstechnik, Medizin-Film), eine Vielzahl freier Berufe (z. B. Rechtsanwälte, Steuerberater, Heilberufe) und auch einen Industriebetrieb (Sälzer Security, Sicherheitstechnik) mit weltweitem Vertrieb. Das Gebiet weist zwei Gründerzentren auf (Gründerzentrum Marburg/ GZM, Naturwissenschaftliches Technologiezentrum/NTZ). Im Jahr 2017 ist im Stadtwald mit einem Einkaufsmarkt (Kooperationsprojekt mit einem sozialen Träger) und einem Gastronomiebetrieb eine wichtige Lücke in der Nahversorgung zum Teil geschlossen worden.



Gründerzentrum Stadtwald

Das Quartier „In der Gemoll“ erfüllt reine Wohnfunktion. Im Fördergebiet Alt-Ockershausen ist im Bereich der Nahversorgung eine Grundversorgung gegeben (Discounter, Frisör, Eisdiele, Gaststätte, Pizzalieferservice, Getränkemarkt u. a. m.). Im Fördergebiet liegt hierüber hinaus eine große Altenhilfeeinrichtung (Dr. Wolff'sche Stiftung) mit einem stadtweiten und überregionalen Einzugsbereich. Die Stiftung ist zugleich Eigentümerin großer Waldflächen in Ockershausen. Verschiedene Betriebe in den Bereichen Handel und Handwerk ergänzen das Profil lokaler Wirtschaft in Alt-Ockershausen.

Hinsichtlich der Themen Arbeit und Beschäftigung können aufgrund der statistischen Angaben nur annähernde Aussagen gemacht werden. Unter dem Gliederungspunkt „Sozialstruktur und Einkommenssituation“ war festgestellt worden, dass der Anteil der Bezieher von Leistungen nach dem SGB II im Jahr 2015 absolut bei 183 Bedarfsgemeinschaften und damit relativ höher lag als die Zahl der Bedarfsgemeinschaften in der Gesamtstadt. Im Bereich der qualitativen Quellen liegen Aussagen der sozialen Träger vor, die insbesondere in spezifischen Quartiersbereichen (Stadtwald, In der Gemoll) und bei bestimmten sozialen Gruppen (Alleinerziehende, Jugendliche, Zuwanderer) Bedarfe im Hinblick auf Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung feststellen.

Auf diese Entwicklung wurde im Rahmen des Programms „Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald“ bereits mit der Implementierung der Programme JUSTiQ und BIWAQ reagiert. Nähere Informationen hierzu sind im Handlungsfeld „Lokale Wirtschaft und Beschäftigungsförderung“ aufgeführt.

Bewertung

Mit Blick auf die Gewerbestruktur unter Einbeziehung der Bildungs-, Betreuungs- und Sozialeinrichtungen ist festzustellen, dass der Stadtwald ein durch Dienstleistung und Gewerbe akzentuierter und profilierter Stadtteil ist. Aufgrund seiner Lage und baulichen Struktur aber auch ein ausgewogenes und verträgliches Verhältnis von Wirtschaft/Arbeit, Wohnen und Freizeit ermöglicht. Die Mischstruktur ist zu erhalten.

Hinsichtlich des Ortskerns Ockershausens sind Initiativen zu entwickeln, um Versorgungsfunktionen zu stabilisieren und mögliche Leerstände zu vermeiden. Im Kontext „Arbeit und Beschäftigung“ sind, neben den Projekten im Rahmen von JUSTiQ und BIWAQ, Maßnahmen einzuleiten, um die lokale Wirtschaft, aber auch die hier ansässigen überregional tätigen Betriebe für lokale Themen und Projekte, u. a. im Bereich der Beschäftigungsförderung und Stadtteilentwicklung, zu gewinnen.

3. Zusammenfassende SWOT- Analyse, Leitbild

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln bereits Bewertungen zu den Analysen des Sozialraumes und SWOT-Analysen zu den Untersuchungen der einzelnen Quartiere des Förderstandorts erfolgt sind, ist nachfolgend eine zusammenfassende Darstellung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Förderstandorts und des auf ihn bezogenen Sozialen Stadt-Prozesses zusammengestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Struktur der Einzelquartiere werden diese jeweils einer gesonderten Bewertung unterzogen.

Stärken:

Stadtwald

- Naturräumliche Qualitäten
- Landschaftsstruktur als „Alleinstellungsmerkmal“
- Belüfteter und besonnener Stadtteil
- Ausgeprägte Naherholungsmöglichkeiten
- Ausgeprägte „grüne“ Infrastruktur (Interkultureller Garten u.a. m.)
- Guter Funktionsmix (Wohnen, Nahversorgung, Infrastruktur, Arbeit)
- Grundbestand an sozialer Infrastruktur
- Differenzierter und innovativer Gewerbestandort
- Städtebauliche Entwicklungspotenziale
- Breite und innovative soziale Trägerlandschaft
- Zuzug junger Familien, relativ viele Kinder und Jugendliche
- Bürgerschaftliches Engagement
- Stadtteil im Aufbau und im Wachsen

In der Gemoll

- Ruhiges und durchgrüntes Wohngebiet des sozialen Wohnungsbaus

Ortskern

- Gewachsener Stadtteil mit ausgeprägter Ortsidentität
- Grundbestand an Nahversorgung und sozialer Infrastruktur
- Nähe zur zentralen Sport- und Freizeitinfrastruktur Marburgs/„Großsportfeld“
- Funktionsmix Wohnen und Arbeiten
- Nähe zur Innenstadt
- Ausgeprägte Vereinsstruktur und -kultur

Schwächen:

Stadtwald

- Topographie im Zusammenhang mit dem Thema Mobilität
- Stadträumliche Anbindung
- Unzureichende Vernetzung der Einzelquartiere
- Unzureichende/mangelhafte bauliche soziale Infrastruktur
- Eingeschränkte Nahversorgung
- Fehlende medizinische Nahversorgung
- Durchgangsverkehr „Graf-von-Stauffenberg-Straße“
- Armutstendenzen

In der Gemoll

- Unzureichende Anbindung
- Fehlende Nahversorgung

- Armutstendenzen

Ortskern

- Keine Ortsmitte
- Straßenräume kaum Aufenthaltsqualität
- Starker Durchgangsverkehr, Gefahrenpunkte
- Demographische Überalterungstendenzen, die sich auch auf die Vereinsstruktur auswirkt

Chancen:

Allgemein

- Städtebauliche Ertüchtigung der Einzelquartiere
- Innere Erschließung
- Vernetzung der Einzelquartiere
- Stadträumliche Anbindung

Stadtwald

- Kita-Neubau und ertüchtigtes Stadtteilzentrum
- Verbesserte freizeitbezogene Infrastruktur

Ortskern

- Neue Ortsmitte, verbesserte Aufenthaltsqualität

Insgesamt

- Soziale Stadtentwicklung
- Kulturelle und soziale Vielfalt als Chance
- Soziales Zusammenwachsen der Quartiere über spezifische Themen und Handlungsfelder
- Wechselseitiges Einbringen von Potenzialen im Interesse einer gemeinsamen Entwicklung; Nutzung von Synergien
- Bezogen auf den Förderstandort insgesamt ausgeglichene Altersstruktur
- Herausbildung einer gemeinsamen Ortsidentität

Risiken:

- Bei einem Wachstum der Quartiere (Gewerbestandort Stadtwald; Wohnstandort Stadtwald) erhöhtes Verkehrsaufkommen mit entsprechenden Begleiterscheinungen
- Zunahme von Nutzungskonflikten zwischen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Interessenslagen, damit mögliche Tendenz zur „Verregelung“
- Bei verstärkter Zuwanderung/Wohnraumzuweisung spezifischer Gruppen: Zunahme/Konzentration von Armut
Mögliches soziales Konfliktpotenzial
Erhöhter Aufwand für Integration
Quartiersbezogener Imageschaden

Leitbild

Auf der Grundlage der Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Förderstandortes wird folgendes Leitbild formuliert:

Durch den Soziale Stadt-Prozess entwickelt sich der Förderstandort zu einem Stadtteil Marburgs, in dem die Einzelquartiere ertüchtigt und gestärkt sind, der stadträumlich vernetzt ist und der sich sozial als ein Stadt-raum zeigt, in dem die Stärken/Potenziale der einzelnen Quartiere und Kulturen für eine Gesamtentwicklung wechselseitig nutzbar und fruchtbar gemacht werden. Gemeinsame Themen sind u. a. die soziale Stadt-entwicklung und die Stadtteilkultur. Gemeinsame Bezugsräume sind u. a. der verbindende Landschaftsraum inmitten der Quartiere sowie die „grüne“ Infrastruktur.

Im Kontext der Gesamtstadt zeigt sich der Förderstandort als attraktiver und sozial innovativer Wohnstandort mit unterschiedlichen Wohnlagen bei einem Schwerpunkt im sozialen Wohnungsbau, als gut aufgestellter und innovativer Gewerbestandort und als Stadtteil, der eine gemeinsame Ortsidentität aufweist.

4. Handlungsfelder und Maßnahmen

Nach der Analyse des Förderstandorts werden im zweiten Teil des ISEK's Teilziele, Handlungsfelder, Maßnahmenbereiche und konkrete Maßnahmen beschrieben, die im Soziale Stadt-Prozess umgesetzt werden sollen. Es werden sieben übergeordnete „Bausteine“ unterschieden, wobei der erste Baustein „Lebenswerter Stadtteil - Vielfalt als Chance“ mehrere Handlungsbereiche wie „Begegnung und Nachbarschaft“, „Soziales und Kultur“, „Bildung und Betreuung“, „Gut älter werden im Stadtteil“ umfasst und in der Darstellung damit zugleich biographisch und lebenslagenbezogen angelegt ist. Es folgt der Baustein „Gesundheit“, der als lokale Konkretisierung eines stadtweit aufgelegten Projekts „Gesunde Stadt“ einen besonderen Stellenwert hat. Der anschließende Baustein „Lokale Wirtschaft und „Beschäftigungsförderung“ bildet in gewisser Weise eine Klammer zwischen den im engeren Sinne sozial ausgerichteten Handlungsfeldern und jenen, die vorrangig investiv angelegt sind: Die Bausteine „Städtebauliche Entwicklung“ und „Wohnen und wohnungswirtschaftliche Maßnahmen“. Der Baustein „Stadtökologie und Umweltgerechtigkeit“ bezieht sich auf die Bereiche Naturschutz, Umweltgerechtigkeit und die Entwicklung der „grünen“ Infrastruktur. Der Baustein „Öffentlichkeitsarbeit“ schließt die Darstellung der zentralen Handlungsfelder des Soziale Stadt Prozesses Marburg-Ockershausen/Stadtwald ab und leitet zu dem Kapitel „Organisation und Beteiligungsstruktur“ über.

Innerhalb der Bausteine „Städtebauliche Entwicklung“, „Wohnen- und wohnungswirtschaftliche Maßnahmen“ und „Stadtökologie und Umweltgerechtigkeit“ sind konkrete Maßnahmen mit Benennung der Kosten, der Priorität und der verantwortlichen Akteure aufgeführt. In dem das ISEK abschließenden Kapitel „Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht“ sind diese tabellarisch dargestellt.

4.1 Baustein 1

Lebenswerter Stadtteil - Vielfalt als Chance

Die Universitätsstadt Marburg zeichnet sich durch ihre offene, vielfältige und soziale Struktur aus und ist geprägt von einer großen Anzahl Studierender sowie einem hohen Anteil Menschen verschiedenster Nationalitäten. In vielen Stadtteilen existiert eine gute, in einigen Bereichen aber auch verbesserungsbedürftige Infrastruktur von Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangeboten. Das kommunale Angebot wird u. a. durch das Engagement von zahlreichen Vereinen und freien Trägern der Jugendhilfe mit ihren jeweiligen Profilen ergänzt und bereichert.

Mit dem Marburger Bündnis für Familie wird seit 2005, durch die Umsetzung verschiedener konkreter Projekte, eine bedarfsorientierte und nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von allen Familien in Marburg angestrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, tragen die Mitglieder des Bündnisses die Ideen und Anliegen von Familien in die Institutionen hinein, die sie vertreten.

Die Bewohnerschaft des Soziale-Stadt-Programmgebiets Ockershausen-Stadtwald lebt, wie bereits erläutert, mehrheitlich im sozialen Wohnungsbau. Der Anteil an sozial benachteiligter und migrantischer Bevölkerung gemessen an dem kommunalen Durchschnitt ist deutlich erhöht.

Bedingt durch den günstigeren Wohnraum liegt der Zuzug von Flüchtlingen im Stadtteil Ockershausen-Stadtwald höher als in anderen Stadtteilen Marburgs. Besondere Betreuungs-, Begleitungs- und Freizeitangebote erfordert der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen.

Um passgenaue Angebote und Rahmenbedingungen für alle Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten, die kulturelle Durchmischung positiv für das gesellschaftliche Miteinander zu nutzen, wird eine leistungsfähige Gemeinwesenarbeit vor Ort benötigt. Diese soll vor allem das bürgerschaftliche Engagement und die Vernetzung fördern sowie durch das Quartiersmanagement die Entwicklungsperspektive für alle Bürger*innen, Institutionen und Initiativen des Stadtteils stärken. Während des Soziale-Stadt-Prozesses sind bei allen Planungen und Entwicklungsschritten die Potenziale genauso wie die jeweiligen Bedürfnislagen aller Alters- und Bewohnergruppen einzubeziehen.

Bereits vorhandene Netzwerkstrukturen sowie die stadträumliche Anbindung und thematische Verzahnung, die alle Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung innerhalb des Programms umfassen, sollen verstärkt und erweitert werden.

4.1.1 Begegnung und Nachbarschaft: Strukturen einer Willkommens- und Anerkennungskultur entstehen

Leitbild

Unabhängig von Herkunft und finanzieller Ausstattung kann sich jede*r Bewohner*in an der Gestaltung und Verbesserung des eigenen Lebens- und Wohnumfeldes beteiligen und erfährt Anerkennung und Wertschätzung. Die Begegnungen und Kooperationen aller Akteure im Stadtteil fördern das Wachsen von Nachbarschaftsbeziehungen. Interkulturelle und intergenerative Begegnungen führen zu einem erhöhten Engagement sowie der Gestaltung des Stadtteillebens.

Ziele

- Ein "kommunikativer Knotenpunkt", der ergänzende und stabilisierende Hilfen unter einem Dach anbietet und/oder vermittelt, entsteht.
- Eine Willkommens- und Anerkennungskultur wird etabliert.
- Die Einrichtungen öffnen ihre Räume allen Bewohnergruppen und werden unter ihrer Mitwirkung gestaltet.

Handlungsansätze und Maßnahmenbereiche

Räume können unter Beteiligung der Bevölkerung gestaltet werden. Über das Jahr verteilt werden Bau- und Gestaltungstage mit verschiedenen Zielgruppen initiiert. Beispiele können sein:

- Aufbau von Begegnungs- und kreativen Orten im Stadtteilzentrum. Räume unter der Mitwirkung der Schülerschaft in Schule und angrenzendem Gelände werden gestaltet.
- Aufbau einer Nachbarschaftswerkstatt unter Beteiligung ehemaliger Handwerker und handwerklich interessierter Bewohner*innen.
- Grüne Räume im nahen Wohnumfeld, um Bewohner*innen den Zugang zu frischen Kräutern und Gemüse zu ermöglichen. Im Stadtteil entstehen Selbsterntefelder zur Selbstversorgung.
- Die örtliche städtische Turnhalle und dessen Umfeld wird mit Teilnehmer*innen aus den Nutzergruppen stadtteilübergreifend gestaltet und bekommt Aufenthaltsqualität.
- Räume im Stadtteil werden für Kunst- und Kulturveranstaltungen geöffnet.

Entwicklung einer Willkommenskultur unter Beteiligung aller Initiativen, Vereine und Bewohnergruppen.

- Ein Willkommensevent wird im Stadtteil etabliert.
- Begrüßungspäckchen vermitteln aktuelle Informationen aller Institutionen vor Ort.
- Willkommensgeschenk wird von Bewohner*innen gestaltet (z. B. Babysöckchen für Neugeborene, Honig oder Marmelade aus der Region für Erwachsene, Ockershäuser Malbuch für Kinder).

Erfolgsindikatoren

- Es entsteht eine Stadtkultur, zu der Akteure sich selbstständig aussprechen und sie Initiativen, Bevölkerungsgruppen, Institutionen vor Ort und darüber hinaus einbeziehen.
- Jede*r Bewohner*in hat mindestens einen Anlass an einem Stadtevent teilzunehmen. Aus allen Teilgebieten sind Bewohner*innen jeden Alters und jeder Herkunft bekannt.
- Die Bewohner*innen grüßen sich im Alltag und knüpfen Netzwerke über den Stadtteil hinaus.

Synergien

- Synergien bestehen zu städtebaulichen- und privaten Wohnumfeldmaßnahmen, Stadteilökologie und Umweltgerechtigkeit sowie zur Öffentlichkeitsarbeit/Imagepflege.
- Das städtische Projekt Maribell, Kooperationspartner aus dem Bereich Gesundheit sowie Vereins- und Initiativvertreter nutzen die Willkommensevents/Tag der offenen Tür o. Ä., um Kontakte zu knüpfen und die Lebenswelt und Bedarfe der Bewohner*innen kennen zu lernen.

4.1.2 Förderung des sozialen und kulturellen Lebens

Leitbild

Das soziale und kulturelle Leben bildet die verschiedenen Zielgruppen des Stadtteils und ihre Interessen ab und bietet den Stadtbewohner*innen einen niedrigschwelligen Zugang zu bedarfsgerechten kulturellen und sozialen Angeboten, die in Folge auch stadtwert gerne in Anspruch genommen werden.

Ziele

- Der Stadtteil wird als attraktiv und kulturell bunt erlebt.
- Über das Jahr verteilt sind unterschiedlichste Anlässe etabliert, die Begegnung fördern und in denen sich alle Generationen wiederfinden.
- Bewohnerinitiativen erhöhen die Identifikation mit dem Stadtteil. Bewohner*innen über Alters- und Kulturgrenzen hinaus kommen ins Gespräch und entwickeln Ideen für die Gestaltung des Stadtteils.
- Das kulturelle Angebot trägt stadtwert zu einem positiven Image des Stadtteils bei.

Handlungsansätze und Maßnahmen

Ausstellungen, Märkte, Interkulturelle Events, saisonale Feste, Bewohnerfahrten und -Freizeiten werden über das Jahr verteilt etabliert. Verschiedenste Zielgruppen werden dazu angesprochen und unter ihrer Mitwirkung werden diese Aktionen gestaltet.

- Gartensaisonale Feste mit Gärten im Quartier (private, Schrebergarten e. V., Abenteuergarten und Interkulturellen Garten) werden über die Nutzergruppen hinaus geöffnet beworben. Ernte-, Backevents, Frühlings- und Herbstfeste.
- Handwerksmärkte zeigen die Produkte der unterschiedlichen Gruppen, externe Kunsthandwerker und aktive Bewohner*innen bringen sich ein. V. a. in der Wintersaison angeboten (Herbst- und Weihnachtsmarkt).
- Kunst- und Kulturinitiativen werden durch Ausstellungen und Interkulturelle Feste vor Ort eingebunden. Örtliche Akteure präsentieren ihre Potenziale im Rahmen von Ausstellungen, historische und naturkundliche Themen, Erzählcafés usw.
- Erweiterung der landwirtschaftlich genutzten Flächen, Wanderwege, Lehr- und Erlebnispfade.
- Wegegestaltungen animieren Fußwege und Schulwege vermehrt zu laufen, Spaziergängerguppen bilden sich, thematische Führungen im Quartier (historische, naturkundliche, Kunst im Raum), Initiativen zu Lauftreffs entstehen, Räume und Wege werden barrierearm gestaltet. Wohnumfeld und Wegegestaltungen werden kooperativ mit Bewohner*innen und Institutionen vor Ort umgesetzt.
- Musikevents werden mit allen Kooperationspartnern zur Belebung von Festivitäten genutzt. In Kooperation mit Musikschule, Schulen und Rockbands vor Ort wird ein Tonstudio aufgebaut, Jugendliche bilden sich in Veranstaltungstechnik aus, Veranstaltungsgruppen bilden sich.
- Künstler vor Ort und aus der Nachbarschaft werden animiert ihre Kunstwerke auszustellen. Künstler im Netzwerk stellen an verschiedenen Orten im Quartier ihre Werke aus. Künstler des Quartiers werden ermutigt sich auch überregional darzustellen.

Erfolgsindikatoren

- Die Aktivitäten lassen Ressourcen und Kompetenzen sichtbar werden.
- Das Angebot zieht stadtweit Bürger*innen und kulturelle Initiativen an, die Teilnahme an den Angeboten nimmt sukzessive zu.
- Ein Netzwerk für Stadtteilevents aus dem Kunst- und Kulturbereich entsteht mit verschiedenen Institutionen, Vereinen und Initiativen über den Stadtteil hinaus.
- Ausstellungen und Märkte repräsentieren zu mindestens einem Drittel die Stadtteilbewohneraktivitäten.
- Kooperationspartner nutzen die Räume im Stadtteil und erweitern damit das kulturelle Angebot vor Ort.
- Verbesserung des Stadtteilimages.

Synergien

- Synergien bestehen zu städtebaulichen- und Wohnumfeldmaßnahmen, Stadtteilökologie und Umweltgerechtigkeit sowie zur Öffentlichkeitsarbeit/Imagepflege.
- Räumliche Ressourcen und das kulturelle Angebot der Stadt werden erweitert, z. B. das Stadtteilzentrum, Räume freier Träger, Betreuungseinrichtungen, Schulen, Kirchen und Vereine öffnen die Türen für Kooperationspartner und kulturelle Veranstaltungen sowie für Initiativen über den Stadtteil hinaus.
- Kooperationen und Vernetzungen mit Kulturloge, Kunstkoffer, Freiwilligenagentur, Musikschule, Theater und der hessischen Sportjugend, Initiativen wie Musikbands, Europäische Pfadfinder, Studierendeninitiativen und dem Netzwerk Inklusion entstehen.

4.1.3 Aufbau von Strukturen gelingenden Aufwachsens/Bildung-Betreuung- Beratung

Leitbild

Kein Kind wird zurückgelassen und nach seinen Potenzialen und Fähigkeiten gefördert. Eltern erweitern ihre Erziehungskompetenz und können sich in ihren Familien stabilisieren. Das Angebot der Universitätsstadt Marburg ist allen bekannt und kann passgenaue Lösungen vor allem für statusverändernde Lebenssituationen altersgerecht anbieten. Bildungsangebote sind für alle erreichbar und unterstützen gelingende Lebensentwürfe.

Ziele

- Chancengleichheit wird gefördert, verbesserte Bildungschancen und Unterstützung v. a. bei Statusveränderungen werden von allen Einrichtungen unterstützt.
- Alle Einrichtungen sind entwicklungs- und kultursensibel bei der Übergangsgestaltung und entwickeln gemeinsame Konzepte.
- Elternarbeit gelingt durch neue Formate und verbessert den Zugang schwer zu erreichender Eltern.
- Kein Kind wird stigmatisiert und kann in der Kita oder Schule bedarfsgerecht gefördert werden.
- Der Stadtteil und seine Institutionen gewährleisten für Frauen und Männer die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Die pädagogischen Teams werden kultur- und altersgemischt aufgestellt.

Handlungsansätze und Maßnahmen

- Ein Arbeitsbündnis aus Pädagogen und unterstützenden Fachkräften, familienentlastenden Diensten, stimmt bedarfsgerechte Angebote ab und kann für Familien Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erarbeiten.
- Eingangswege, Übergänge werden für alle Kinder und Jugendliche erleichtert. Es entsteht ein Übergangskonzept für Krippe-Kita, Kita-Grundschule.
- Gemeinsame Fortbildungen sensibilisieren und professionalisieren die pädagogischen Fachkräfte im Stadtteil. (Familien in belasteten Situationen, Starke Eltern - starke Kinder, Sprachförderung, Naturbildung, Gestaltung von Räumen zur bewegungs- und kreativen Förderung u. a.).
- Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt durch neue Formate der Elternarbeit (Elternnachmittage, Familienauszeiten, Elterncafé, Elternforum, Möglichkeiten besondere Angebote in der Einrichtung zu begleiten).
- Zugewanderte Migranten können sich in den pädagogischen Teams über eine Familienpatenrolle, die Ausbildung zur Erzieherin oder Praktika fortbilden.
- Der Bereich frühe Hilfen bildet ein Netzwerk von Hebammen, Ergotherapeuten, Kinderärzten und Beratungsangeboten, die die pädagogischen Fachkräfte sowie die Elternarbeit begleiten.
- Herkunftssprachangebote fördern die Anerkennung mitgebrachter Ressourcen in Schule und Kita.

- Sprachlots*innen begleiten Eltern in Kita und Schule. Familienpat*innen begleiten offene Treffpunkte von Eltern und Kindern ohne Betreuungsangebot.
- Offene Treffen sind für Eltern und Kinder im Stadtteil mindestens einmal die Woche initiiert.
- Familienauszeiten, Familienevents entlasten Familien und fördern den Kontakt untereinander. (Freizeiten, Auszeitwochenende, Familienwanderungen in der Natur, Familienkochen, familienentlastende Schwimmangebote u. a.).
- Familienhebammen erweitern die Angebote, bzw. begleiten die offenen Treffen als niedrigschwelligen Zugang zu frühen Hilfen.
- Die für die Arbeit notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen werden geschaffen (Neubau einer Kinderbetreuungseinrichtung; Aufwertung und Öffnung des Schulgebäudes und -geländes).

Erfolgsindikatoren

- Die Einrichtungen werden befähigt inklusiv zu betreuen und zu beschulen. Die Fördermöglichkeiten der Universitätsstadt Marburg gehen in das Betreuungsangebot ein.
- Zugewanderte Familien schätzen das Angebot und die Kommunikation untereinander, sie geben ihr Kind früh in die Betreuungseinrichtungen.
- Migrant*innen sprechen sich für eine Erzieherausbildung aus.
- Alle Betreuungs- und Bildungsinstitutionen wissen um die Lebensbedingungen des Aufwachsens und nutzen ihre Ressourcen für Fortbildungen. Pädagogen aller Einrichtungen sprechen sich für gemeinsame Fortbildungen aus.
- Zeit, Raum und inhaltliche Strukturen der Elternangebote werden im Hinblick auf Bedarfe überdacht und angepasst.
- Es werden Übergangskonzeptionen der verschiedenen Betreuungsangebote bis zur Einschulung erarbeitet.
- Die Beratung im Rahmen der Sozialberatung oder zu Ausbildung- und Arbeitsaufnahme hat sensible Übergänge im Blick und berücksichtigt notwendige Betreuungssettings für Familienangehörige.
- Die notwendige bauliche Infrastruktur wird geschaffen.

Synergien

- Das Sprachförderkonzept der Universitätsstadt Marburg wird gemeinsam getragen, das städtische Förderprogramm zu Brücken bauen und Bildungspartnerschaften fließt in die alltägliche Arbeit mit ein. Erfahrungen zur verbesserten Integration und inklusiven Arbeit fließen in den Netzwerken Runder Tisch Integration und Netzwerk Inklusion der Universitätsstadt Marburg ein und können hier diskutiert werden. Ausgebildete Fachkräfte, v. a. von Migrant*innen ergänzen den Personalpool der Gesamtstadt Marburg.
- Im Hinblick auf die notwendige Schaffung baulicher Infrastruktur ergeben sich Synergien zum Baustein Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung.

4.1.4 Inklusive und familienentlastende Angebote zur Angehörigenpflege, Betreuung und Beruf. Gut älter werden im Stadtteil

Leitbild

Jeder Mensch mit Pflegebedarf und Menschen mit Handicaps können im gewohnten Umfeld leben bleiben. Ihre Familien werden in der Betreuung

und Pflege unterstützt. Familienangehörige müssen nicht ihre Berufstätigkeit aufgeben und können darauf vertrauen passgenaue Unterstützung im Stadtteil auf professioneller Ebene oder im Nachbarschaftsnetzwerk zu erhalten. Jede*r hat die Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Ziele

- Alleinerziehende werden in der Betreuung ihrer Kinder durch Betreuungsinstitutionen oder solidarischen Netzwerke unterstützt.
- Pflegebedürftige Senioren verbleiben im gewohnten Wohnumfeld und können ihre Nachbarschaftskontakte aufrechterhalten.
- Familien werden befähigt pflegebedürftige Angehörige zu begleiten und zu unterstützen ohne ihre gesamten Lebensumstände aufzugeben.
- Familien werden durch begleitende Dienstleistungen entlastet und können aufkommende Krisensituationen bewältigen.
- Alleinstehende Menschen sollen so lange wie möglich ihre autonome Lebensweise behalten können.

Handlungsansätze und Maßnahmen

- Die Wohnungsbaugesellschaften entwickeln flexible Konzepte zur Erweiterung und Umbau der Wohnflächen bei Pflegebedarf.
- Barrierearme/-freie Wege, Mobilitätskonzepte werden im AK Stadtwald entwickelt.
- Aufsuchende Arbeit durch ein Nachbarschaftsnetzwerk in Kooperation mit Gut Älter werden entsteht. Einmalige Nachbarschaftshilfen im Krisenbedarf können angeboten werden.
- Das Projekt Wahlgroßeltern-Wahlenkel bietet Kontakte an.
- Beratungsbedarf wird durch ambulante Beratung über das Beratungszentrum mit Integriertem Pflegestützpunkt (BIP) geleistet.

Erfolgsindikatoren

- Belastete Familien suchen frühzeitig professionelle Hilfe auf und arbeiten gemeinsam an Lösungsansätzen.
- Ein Netzwerk aus zivilgesellschaftlichen und professionellen Helfern unterstützen die Familien, indem Bedarfe benannt und gemeinsam an Lösungsmöglichkeiten gearbeitet wird (Kooperation mit dem BIP, Freiwilligenagentur, häusliche Kinderkrankenpflege, Fachdienst Integration/Inklusion/Frühe Hilfen Frau Sturm und Sozialamt).
- Ambulante Pflegedienste, häusliche Kinderkrankenpflege sind über Netzwerke über das Stadtteilangebot informiert.
- Aus der Nachbarschaft wird der Unterstützungsbedarf bei den Beratern oder professionellen Stellen benannt. Es wird für Unterstützungsleistung geworben.
- Menschen mit Handicap werden bei offenen Angeboten berücksichtigt. Mehrere Angebote werden so gestaltet, dass diese teilnehmen können.

Synergien

- Das BIP unterstützt diese Maßnahmen durch ambulante Beratung. Die Freiwilligenagentur unterstützt mit Fortbildungsmaßnahmen die ehrenamtlichen Hilfestellungen und barrierefreien Angebote. Die ambulanten Pflegedienste haben einen Ansprechpartner im Stadtteil und können kooperativ handeln.
- Synergetische Effekte ergeben sich im Zusammenhang mit städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Maßnahmen.

4.2 Baustein 2

Gesundheitsförderung

Soziale Benachteiligung wirkt sich nicht nur im Hinblick auf Bildungs- und Einkommensniveau aus, sondern führt auch zu sozialer Ungleichheit in Gesundheitschancen. Dies kumuliert häufig in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf. Mit Wachsender Konzentration von Armut nimmt die gesundheitliche Benachteiligung der Bewohner*innen zu. Armut wirkt sich direkt auf das Erkrankungs- und Sterberisiko aus, Menschen mit niedrigem sozioökonomischen Status haben eine verkürzte Lebenserwartung und sind häufiger von chronischen Krankheiten betroffen - gemessen am Durchschnitt der Gesellschaft. Ursachen dafür sind sowohl materielle Armut als auch psychosoziale Faktoren, denn Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen sind vielfach großen Belastungen ausgesetzt wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, schwierige Wohnsituation und gleichzeitig oft nicht ausreichende Ressourcen zur Bewältigung und Kompensation.

Die Gesundheitsbelastungen durch schlechtere Lebensbedingungen und riskanteres Gesundheitsverhalten summieren sich dabei von Geburt an über den gesamten Lebensverlauf. So nehmen Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status beispielsweise deutlich weniger an Vorsorgeuntersuchungen teil als besser verdienende Gleichaltrige. Aus diesem Grund kommt dem Handlungsfeld Gesundheitsförderung und -prävention im Programm „Soziale Stadt“ ebenfalls eine wichtige Rolle zu.

Herstellung gesunder Lebenswelten

Gemäß der Ottawa-Charta „zielt Gesundheitsförderung auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“. Die Ottawa-Charta unterscheidet verschiedene Handlungsebenen, ein zentrales Handlungsfeld ist die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten.

Während sich Gesundheitsförderung vornehmlich auf die Unterstützung von Fähigkeiten und Ressourcen konzentriert, zielt Prävention vor allem auf die Minimierung von Risiken und die Verhütung von Krankheiten ab. Die beiden Konzepte ergänzen sich also. Dabei werden zwei Zielrichtungen unterschieden, Verhaltens- und Verhältnisprävention. Maßnahmen der Verhaltensprävention setzen am individuellen Gesundheitsverhalten an, während Maßnahmen der Verhältnisprävention äußere Faktoren in den Lebenswelten der Menschen verändern wollen, auch unter dem „Setting-Ansatz“ bekannt.

In Ockershausen-Stadtwald soll der Schwerpunkt auf einen lebensweltlichen Ansatz gelegt werden, da der individuelle Lebensstil stark von den äußeren Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie dem sozialen Umfeld determiniert wird. Der Lebensweltansatz ermöglicht die Verknüpfung von Verhaltens- und Verhältnisprävention, indem strukturell gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen geschaffen, Stadtteilm Bewohner*innen systematisch eingebunden (Partizipation) sowie ihre Kompetenzen und Ressourcen gestärkt werden. Die Vorgehensweise soll sich zur Qualitätssicherung am Public Health Action Cycle mit seinen vier Phasen - Problemdefinition/Bedarfserhebung - Strategieentwicklung - Durchführung - Evaluation orientieren.

Die Universitätsstadt Marburg strebt als sozial engagierte Stadt insgesamt danach Lebenswelten zu gestalten, die dazu beitragen die Chancen auf ein Leben in Gesundheit mit hoher Lebensqualität für alle Marburger Bürger*innen zu steigern. Um diesem Streben gerecht zu werden, ist die Stadt bereits dabei dem Thema ganzheitlicher Gesundheitsförderung und Prävention einen zentralen Stellenwert einzuräumen. Auch das Programm Soziale Stadt beinhaltet einen ganzheitlichen Ansatz und umfasst das Thema Gesundheitsförderung. Daraus ergibt sich eine große Schnittmenge der beiden Ansätze. Für den Soziale-

Stadt-Prozess bedeutet dies, das Thema „Gesundheitsförderung“ als Querschnittsthema in allen Planungen und Projekten mitzudenken.

Das Ziel im „Soziale Stadt“-Standort Ockershausen-Stadtwald ist - wie auch in der Gesamtstadt Marburg - die Schaffung „gesunder Lebenswelten“. Im Rahmen von Stadtteilentwicklung und Gesundheitsförderung werden benachteiligende Faktoren reduziert bzw. wenn möglich abgebaut und gesundheitsfördernde Lebensbedingungen geschaffen. Dabei geht es darum, an den Ressourcen der Menschen und des Sozialraums anzusetzen und nicht „mit erhobenem Zeigefinger“ zu arbeiten.

Zentral dabei ist die Einbindung und Partizipation der Bewohner*innen, denn Gesundheitsförderung kann nur erfolgreich sein, wenn sie gemeinsam mit den Betroffenen gestaltet und nicht über deren Kopf hinweg bestimmt wird. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Einbindung aller wesentlichen Akteure, Institutionen und Initiativen im Stadtteil.

Der erste Schritt wurde in Ockershausen-Stadtwald mit einer Stadtteillbefragung, die im Juni 2017 startete, bereits getan. Hier wurden systematisch Bedarfe der Bewohne*rinnen erfasst. Das Thema Gesundheitsförderung konnte in Gruppendiskussionen oder Zukunftswerkstätten in diesem Rahmen ebenfalls thematisiert werden. Ein Gesundheitskonzept für den Stadtteil wird erstellt.

Leitbild und Ziel

Zusammengefasst ist das Ziel dieses Prozesses also die gesundheitlichen Rahmenbedingungen im Stadtteil nachhaltig zu verbessern. Dies geschieht orientiert an den Lebenslagen der Menschen und in enger Kooperation und Vernetzung mit anderen wesentlichen Akteuren des Sozialraums, denn nur dann kann Gesundheitsförderung in benachteiligten Stadtteilen erfolgreich sein.

Für die Gestaltung einer gesundheitsförderlichen Lebenswelt wurden hier folgende Handlungsansätze bzw. Maßnahmenbereiche identifiziert:

- **Ernährung**
- **Bewegung**
- **Bildung im Naturraum**
- **Umweltfaktoren**
- **Infrastruktur/Zugang zu Versorgung**

Handlungsansätze und Maßnahmenbereiche

Ernährung

In diesem Handlungsfeld soll es darum gehen, sich vertieft mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen und zu erleben, dass es Spaß macht, ausgewogen und genussvoll zu essen. Besonders zielführend ist es, das Thema in die Institutionen und Angebote des Quartiers zu integrieren.

Neben punktuellen Bildungsangeboten im Quartier, die Anreize schaffen sich mit Ernährungsthemen auseinander zu setzen (siehe Formate wie Elterncafé, Familienkochen, Imkerbesuche, Familienfreizeiten auf dem Bauernhof, Backhausnutzung, Nutzung der Streuobstwiesen und der Früchteverarbeitung u. a.) sollen strukturelle gesundheitsfördernde Bedingungen geschaffen werden:

Alle Köch*innen, Erzieher*innen und Pädagog*innen in den Institutionen des Sozialraums sollen entsprechende Schulungen erhalten, Lebensmittel sollen regional und aus biologischem Anbau sein. Die bauliche Gestaltung soll es ermöglichen, das Thema Ernährung im Kita- und Schulalltag zu integrieren. Beim Aufbau des Betreuungsverbundes soll das Thema einen hohen Stellenwert erhalten. Anzustreben ist die bauliche Integration einer Lehrküche sowie eine

Mensa mit Free Flow-System, bei dem die Kinder und Jugendlichen ihre Speisekomponenten selbst zusammenstellen können.

Die Speisenversorgung älterer Menschen soll ebenfalls gesichert werden, idealerweise entsteht ein Netzwerk ansässiger Lebensmittelhändler (tegut, Imker, Obst-/Gemüsehandel) und anderer Dienstleister, die die Versorgung mit verschiedenen Gütern des täglichen Bedarfs sicherstellen. Im Rahmen des Sozialen Stadt-Programms „BiWAQ“ wird es Qualifizierungen zum Thema Ernährung und Hauswirtschaft geben, so dass Bewohner*innen sich einerseits beruflich qualifizieren, aber beispielsweise auch befähigt werden, einen selbstorganisierten „Mittagstisch“ im Stadtteil aufzubauen.

Die interkulturellen Gärten, Selbsterntefelder und die Umsetzung des Projekts „Essbare Stadt“ der Universitätsstadt Marburg in Ockershausen-Stadtwald eröffnen neue Zugänge zum Thema Essen und können die familiäre Selbstversorgung erweitern. Hier kann gemeinsam gegärtnert, geerntet, neue Nahrungsmittel probiert und gekocht werden. Interkulturelle sowie intergenerationelle Netzwerke und nachbarschaftliche Beziehungen können wachsen, Gemeinschaft entsteht. Netzwerke und Nachbarschaft tragen zur Entlastung und zum Stressabbau bei.

Bewegung

Im Rahmen der Stadtentwicklung soll der Sozialraum so gestaltet werden, dass er vielfältige Bewegungsmöglichkeiten für alle Generationen bietet und zum Bewegen anregt. Vorhandene Freiflächen in öffentlicher Hand oder im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften werden gemeinsam mit den Bewohner*innen gestaltet. Dabei werden auch freie Flächen als Naturerfahrungsraum offengelassen und bieten die Möglichkeit sich Räume selbst anzueignen und „zu erobern“. Auf zentralen Flächen im Stadtteilkern, im Waldgebiet, sowie vor der Sporthalle sollen Bewegungselemente integriert werden. Alltägliche Wegeführungen werden attraktiv gestaltet und regen Bewohner*innen an, eher fußläufig oder mit dem Fahrrad Alltagswege zu bewältigen. Über eine Generationenkarte werden Bewohner*innen informiert und angeregt, attraktive Freizeitwander- und Erkundungsmöglichkeiten rund um den Stadtteil zu erproben.

Kindertagesstätten und Schulräume öffnen sich, bestehende Angebote von Vereinen und Initiativen im Stadtteil werden niedrigschwellig und bedarfsgerecht gestaltet, um insbesondere Kindern, wie Jugendlichen und sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen Zugänge zu Bewegungsangeboten zu ermöglichen. Damit sollen Anreize geschaffen werden, insbesondere in wichtigen biographischen Statusübergängen die körperlichen Bewältigungsstrategien zu unterstützen und über Vergemeinschaftung soziale Rückzüge zu vermeiden. Insgesamt werden damit im Stadtteil attraktive, bedarfsgerechte und finanziell bewältigbare Angebote geschaffen, die in räumlich und zeitlicher Struktur (Regeangebot, Freizeit, Workshop und vor Ort: in Kindergarten, Turnhalle, vor der Haustür, im Wald, im Garten) und gleichermaßen in Art des Angebotes (gesundheitspräventiv, attraktiv, lustvoll ansprechend) Anreize geschaffen werden, Bewegung und Begegnung und damit gesundheitspräventive Strategien in den Alltag zu integrieren.

Bildung im Naturraum

Der Stadtwald ist von einem umfangreichen Naturraum umgeben. Dieser soll als Naturerfahrungsraum und Ort, der sowohl Ruhe- als auch Bildungs- und Bewegungsmöglichkeiten bietet, gestaltet werden - grüne Achsen, grüne Orte. Durch Wegeerschließung, -verbindungen und Wegeführung werden diese grünen Achsen weiter zugänglich gemacht und durch Gestaltungselemente er-

gänzt, die Gelegenheiten des Verweilens bieten. Freie Grünflächen, bespielbare Wiesen und Wälder bleiben als Bewegungsräume zur „Aneignung“ erhalten.

Das Projekt „Generationenkarte“ verbindet Mythen und Geschichten von Ockershausen mit Spaziergängen und Wanderungen. Dazu werden von ökologischen und ortskundigen Bewohner*innen Wanderkarten erstellt und Strecken im Stadtteilinfo beworben. Unter dem Beteiligungsaspekt wird die Bevölkerung aufgerufen, eigene Streckenführungen zu bewerben und anderen Bewohner*innen zugänglich zu machen.

Familien werden ernstgenommen in ihren Ängsten gegenüber dem Aufenthalt in der Natur: Elterncafés, Familienfreizeiten, Wanderungen werden über Programme wie "Familienbildung in der Natur" unterstützt angeboten und lassen die Eltern und Kinder den Naturraum selbstbewusst nutzen. Der sog. Abenteuergarten eröffnet Kinder wie Eltern ein Erprobungsfeld im nahen Wohnumfeld, wo gegärtnert, gebaut, Holz geschnitten und Feuer gemacht werden kann und die erworbenen Kompetenzen Selbstwirksamkeit entfalten. Jugendliche werden für die Nutzung des Landschaftsraums begeistert: Biwakieren mit Jugendlichen in der Natur, Mountainbike Touren durch die Landschaft, herausfordernde Klettermöglichkeiten vor Ort, sollen sie einerseits für wohnortnahe attraktive Freizeitmöglichkeiten aktivieren und sie hinsichtlich ihrer Körperwahrnehmung und ihrer Sinne sensibilisieren.

Impulse aus der Bevölkerung und den Interkulturellen Gärten führen zur Erweiterung der Streuobstwiesen und Obstlehrpfade, die die Diversität im Landschaftsbild und das Bewusstsein alter Kulturobstsorten erhalten. Selbsterntefelder werden als weiteres Format der Gesundheitsförderung realisiert. Das Programm BiWAQ ergänzt die Rahmenbedingungen durch Qualifizierungs- bzw. neue Beschäftigungsfelder im "grünen Handwerk", sodass diese Elemente nachhaltig im Stadtteil implementiert werden können und damit der Erweiterung der biologischen und saisonalen Versorgung vor Ort dienen (siehe auch Handlungsfeld Ernährung).

Umweltfaktoren

Zu Umweltfaktoren zählen äußere Rahmenbedingungen wie die Wohnverhältnisse, aber auch Möglichkeiten den Stadtteil weiter ökologisch zu entwickeln. Ein wichtiger Faktor dabei ist adäquater Wohnraum, der frei von Wohnschadstoffen und in der Größe und Ausstattung angepasst ist. Hier sind die Wohnungsbaugesellschaften entscheidend, Lärm- und Umweltbelastungen sollen durch die Bauweise - insbesondere bei Neubau - nach neuesten Standards so weit wie möglich reduziert werden, im Bestand sollen Fördermodalitäten geprüft werden, Sanierungs- und Begrünungsmaßnahmen zu realisieren.

Es sollen ausreichend barrierefreie bzw. barrierearme Wohnräume zur Verfügung stehen. Viele Wohnungen benötigen Sanierungen im Badbereich, damit Menschen mit Handicaps die Möglichkeit erhalten im vertrauten Wohnumfeld zu verbleiben. Darüber hinaus sollen Strukturen unterstützt werden, pflegebedürftige Familienangehörige im nahen Wohnumfeld aufzunehmen (Bielefelder Modell), um die Pflege familiär zu bewältigen und Belastungen zu reduzieren. Die Nachbarschaft und mögliche Konflikte spielen im Bereich der psychosozialen Gesundheit eine wichtige Rolle. Daher sollen verschiedene Modelle erprobt werden, um die Hausgemeinschaften zu stärken.

Bei der Zusammensetzung der Hausgemeinschaften wird in der Belegung darauf geachtet, dass diese sich gegenseitig möglichst gut unterstützen können. Das Stadtteilzentrum wird als kommunikativer Knotenpunkt mit allen seinen Angeboten wahrgenommen und als Kompensation zu engen Wohnverhältnissen als Ort für familiäre Feiern und Treffen, zur Pflege von Hobbies u. a. durch Werkstattnutzung, aber auch anlasslos als nachbarschaftlicher Aufenthaltsraum wahrgenommen.

Durch den umfangreichen Naturraum hat der Stadtwald eine bisher gute Frischluftversorgung und ist relativ wenig durch Emissionen belastet. Dies ist sehr wertvoll und muss erhalten werden. Der Stadtteil wächst weiter, dabei muss aber darauf geachtet werden, dass nicht zu stark nachverdichtet wird und entscheidende Frischluftschneisen offenbleiben.

Der Autoverkehr, insbesondere der Schwerlastverkehr führt in mehrfacher Hinsicht zu Belastungen im Stadtteil: durch Schadstoffemissionen, Lärmbelastung und als Gefahrenquelle für Fußgänger und insbesondere Kinder. Zentral ist dabei die viel befahrene Graf-von-Stauffenberg-Straße, die Anbindung des Stadtteils einerseits durch eine Bundesstraße als Zufahrt in das Gewerbegebiet, andererseits durch die Autobahnanbindung über die Graf-von-Stauffenberg-Straße als Verlängerung der Bundesstraße. Diese Belastungen sollen reduziert werden, dabei sind soweit wie möglich Verkehrsberuhigungen und Geschwindigkeitsbegrenzungen vorzunehmen. Darüber hinaus sollen andere Mobilitätsarten gefördert werden. Neben dem Ausbau des Wegenetzes und der Eliminierung von Gefahrenquellen für Fußgänger (Niveauunterschiede in Gehwegen ausgleichen, Übergänge gestalten) sollen die Fahrradnutzungsmöglichkeiten verbessert werden. Dazu gehören mehr Stellplätze für Fahrräder, die Anbindung an das städtische Fahrradwegenetz, der Ausbau von „Call a Bike“ mit Elektrofahrrädern und die Einrichtung einer Fahrradbusverbindung. Darüber hinaus soll ein Car-Sharing etabliert werden, mögliche Bewohnerinitiativen wie ein „Stadtteilauto“ werden unterstützt.

Neben der Verkehrsberuhigung ist die Beseitigung von Angsträumen zentral für das Sicherheitsbedürfnis der Stadtteilbewohner*innen. Eine Maßnahme ist die Ausleuchtung von Straßen, Wegen und Plätzen an entsprechenden Stellen.

Zugang zu medizinischer Versorgung

In Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf gibt es häufig Zugangsschwierigkeiten zu medizinischer Versorgung, da diese mittelschichtorientiert und an anderen Orten angesiedelt ist. Gleichzeitig gibt es auf Seiten der Bewohnerschaft zum Teil Unsicherheiten im Umgang mit medizinischem Personal, während es oft nicht möglich ist, die eigenen Interessen ausreichend zu wahren. Bei Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund kommen teilweise noch Sprachschwierigkeiten hinzu, wenn kein Dolmetscher zur Begleitung vorhanden ist.

Im Stadtteil soll ein multiprofessionelles, kultursensibles, übergreifendes Netzwerk aufgebaut werden. Beginnend mit Gynäkologen, Hebammen und Pädiatern im Bereich der Frühen Hilfen über Ergotherapeuten, Logopäden, Allgemeinmediziner, Internisten, Psychologen, ambulanten Pflegediensten und weitere Professionen. Um Zugangshürden abzubauen werden Strukturen geschaffen (siehe Handlungsfeld Soziales und Bildung), diese Angebote angstfrei zu nutzen. Zentral sollen Räume geöffnet werden, um dort wechselweise Sprechstunden, Vorsorgen und verschiedene Angebote durchzuführen. Für Menschen mit Verständigungsproblemen werden z. B. Sprachpatenschaften geschaffen, die zu Terminen begleiten und übersetzen können.

Erfolgsindikatoren

- Es gibt ein Gesundheitskonzept für den Stadtteil.
- Pädagogisches und hauswirtschaftliches Personal haben Schulungen zu dem Thema Ernährung erhalten, bauliche Voraussetzungen für die Integration des Themas in den Kindertagesstätten- und Schulalltag sind geschaffen.
- Der Sozialraum enthält vielfältige Bewegungsanregungen und Naturerfahrungsräume, die Bedarfe verschiedener Generationen werden dabei berücksichtigt.

- Neue Wege im Sozialraum sind erschlossen, die Wegeführungen ausgebaut, die Generationenkarte wird aktiv von der Bewohnerschaft weitergeführt.
- Der Wohnraum ist an die Bedürfnisse angepasst, die Zusammensetzung der Mieter stärkt die Hausgemeinschaft, das Stadtteilzentrum wird als kommunikativer Knotenpunkt und Aufenthaltsraum wahrgenommen.
- Emissionen (Lärm, Schadstoffe) sind vermindert.
- Weitere Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung wurden getroffen, Gefahrenstellen im Wohnumfeld wurden und werden stetig erkannt und beseitigt.
- Der Stadtteil ist ans städtische Fahrradwegenetz angeschlossen, eine Fahrradbusverbindung ist eingerichtet.
- Im Stadtteilzentrum gibt es Sprechstunden verschiedener medizinischer Professionen, es besteht ein enges, übergreifendes Netzwerk.

Synergien

Die verschiedenen Synergien erschließen sich aus den einzelnen Handlungsfeldern. Es gibt Synergien bei den Themen Wohnen, Aktivierung und Bürgerbeteiligung, Ökologie und Umweltgerechtigkeit sowie Soziales im Rahmen des ISEK.

Gesamtstädtisch sind die Projekte „Gesunde Stadt“ und „Essbare Stadt“ zu nennen. Darüber hinaus bestehen Synergien zu den Aufgabenbereichen des Gesundheitsamtes, Krankenkassen und der Initiative der Universitätsstadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf „Gesundheit fördern - Versorgung stärken“.

4.3 Baustein 3

Lokale Wirtschaft und Beschäftigungsförderung

Entsprechend der Überschrift wird im Folgenden zunächst der Bereich der lokalen Wirtschaft thematisiert, bevor auf die „Beschäftigungsförderung“, die im Schnittbereich von Wirtschaft und sozialer Arbeit liegt, eingegangen wird.

Lokale Wirtschaft

Die lokale Wirtschaft Ockershausen/Stadtwald ist Element der gesamtstädtischen Wirtschaftslandschaft, Produzent und Dienstleister, Nahversorger, Arbeitgeber und möglicher Partner des Sozialen Stadt-Prozesses. Die Struktur der Wirtschaft im Förderstandort war mit ihrer örtlichen, aber auch überregionalen und teilweise internationalen Ausrichtung bereits dargestellt worden. An dieser Stelle geht es darum, zu bestimmen, inwieweit sie in den Sozialen Stadt-Prozess einbezogen wird.

Leitbild

Die lokale Wirtschaft, die einen hohen Stellenwert für Marburg und wichtige Funktionen für den Förderstandort einnimmt, ist entsprechend dieser Funktionen und Bedeutung in den Sozialen Stadt-Prozess einzubinden, als Nahversorger zu stärken und im Zusammenhang sozialer Aufgabenstellungen und der Öffentlichkeitsarbeit/Imagepflege als Partner zu gewinnen.

Ziele

- Die Funktion der Nahversorgung in den Quartieren Stadtwald und Alt-Ockershausen wird stabilisiert bzw. entwickelt

- Örtliche Betriebe verstehen sich auch als Element in der sozialen Stadtteilentwicklung.
- Örtliche Betriebe kooperieren im Bereich der Qualifizierung und Ausbildung.
- PPP-Projekte für den Förderstandort werden eingerichtet (Patenschaften, Öffentlichkeitsarbeit, Imagepflege).

Maßnahmen

- Einrichtung eines Werbekreises.
- Bereitstellung von Praktikums- oder Ausbildungsstellen durch örtliche Betriebe/Unternehmen.
- Gewinnung von Betrieben/Unternehmen als Paten für soziale Projekte.
- Gemeinsame Ausrichtung von Veranstaltungen.
- Initiierung und Einrichtung eines Wochenmarktes.
- Geschäftsräume/Gastronomiebetriebe als Ausstellungsfläche (Freizeitkunst u. a. m.).
- Nutzung und Weiterentwicklung des „Stadtteil-Infos“ auch für Werbezwecke oder Vorstellung von neuen Betrieben.
- Imagefilm.
- Nutzung von Freiflächen, Fassaden und Dächern von Firmen für gemeinsame Umweltprojekte.

Erfolgsindikatoren

Die unter „Ziele“ genannten Punkte sind realisiert.

Synergien

Synergien ergeben sich zu verschiedenen Bausteinen (Soziales, Kultur, Ökologie- und Umweltgerechtigkeit, Öffentlichkeitsarbeit). Von großer Bedeutung ist hier aber der synergetische Effekt zwischen privater Wirtschaft und öffentlichen Aufgabenbereichen, der u. a. neue Finanzierungsquellen erschließt und nutzt und auch im Sinne der Nachhaltigkeit wirkt.

Beschäftigungsförderung

Im Stadtteil Ockershausen-Stadtwald lebt ein großer Anteil der Menschen in prekären Beschäftigungssituationen und in Bedarfsgemeinschaften im SGB II - Bezug. Es gibt einen hohen Anteil von Alleinerziehenden und jungen Familien, deren Qualifizierung eine gute Verknüpfung mit familienunterstützenden Angeboten erfordert. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt deutlich höher als in der Gesamtstadt. Diese benötigen vor allem praktische Erfahrungen in der Eröffnung von Zugängen in die Arbeitswelt sowie Anerkennung von Bildungsabschlüssen und Quereinstiege.

Die formale Qualifikation eines großen Teils der Stadtteilbevölkerung ist eher gering. Zugängen zu Bildung und Beschäftigung stehen Vermittlungshemmnisse sowie nicht selten auch psychosoziale und gesundheitliche Problemlagen entgegen. Hier braucht es Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Wertschätzung sowie eine langfristige Begleitung und Unterstützung, um eine Arbeitsaufnahme zu ermöglichen.

Gleichzeitig weist das Programmgebiet aufgrund von Unterversorgungen in spezifischen Bereichen (z. B. Dienstleistungen) sowie dem Entwicklungsschub durch den Soziale Stadt-Prozess Handlungsfelder auf, die Tätigkeitsfelder sinnstiftender Beschäftigung sein können.

Hier wirken sich die Programme BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier) und JUSTiQ (JUGEND STÄRKEN im Quartier) durch umfangreiche Begleit- Förder- und Unterstützungsinstrumente in positiver Weise aus.

In den beiden aktuellen Fördergebieten Ockershausen-Stadtwald und Waldtal wird das ESF-Programm BIWAQ unter dem Titel „Im Stadtteil Aktiv - ISA“ umgesetzt.

"ISA" richtet sich an in den Programmgebieten "Soziale Stadt" lebende insbesondere langzeitarbeitslose Menschen. Durch aufsuchende Arbeit erfolgt deren Motivierung zur aktiven Projektteilnahme. Dabei werden vorhandene Ressourcen im Stadtteil sowie Potenziale und Kompetenzen der Zielgruppe genutzt. Durch Coaching, Überwindung von Vermittlungshemmnissen, Sprachförderung und Anerkennung von Abschlüssen werden Weichen für eine Integration in den Arbeitsmarkt gestellt.

In den Programmgebieten werden Praxisprojekte in verschiedenen Handlungsfeldern durchgeführt, fortlaufend bedarfsgerecht weiterentwickelt und deren Inhalte und Gestaltung an den Interessen und Rahmenbedingungen der jeweiligen Zielgruppen (Frauen, Männer, Zugewanderte) orientiert. Passgenaue Qualifizierungsangebote, die Entwicklung einer Wertschätzungskultur und der Aufbau eines breiten Netzwerks von Qualifizierungs- und Praxispartnern sind weitere wesentliche Bestandteile der Projektstrategie.

Unter anderem soll ein Dienstleistungsservice im Stadtteil aufgebaut und etabliert werden und Erprobungsfelder als idealtypischen Einstieg in Beschäftigung und Ausbildung werden angeboten sowie Multiplikatoren aus der Zielgruppe gefunden.

Durch das Soziale Stadt-Programm sind die Aufgabenfelder in den Standorten bestimmt, auf die sich das BIWAQ-Projekt bezieht. Städtebauliche Investitionen in die soziale Infrastruktur und das Wohnumfeld des Quartiers sowie landschaftspflegerische Projekte eröffnen Praxis- und Erprobungsfelder, die zugleich zur Stabilisierung und Nachhaltigkeit der investiven Maßnahmen beitragen. Die soziale Entwicklung des Quartiers wird durch Praxisfelder im Bereich der haushaltsnahen Dienste, der Öffentlichkeits- und Kulturarbeit unterstützt. Soziale Arbeit und Stadterneuerung binden somit Bewohner*innen ein, um Umfang, Qualität und Nachhaltigkeit der Arbeit und der Maßnahmen zu erhöhen.

Das Projekt JUSTiQ, das in den Fördergebieten unter dem Titel „JUMP'in - Jugend mit Perspektive in Schule und Beruf“ umgesetzt wird, greift die bisherigen positiven Erfahrungen mit der Umsetzung der ausgelaufenen Projektförderungen „Kompetenzagentur“ und „2.Chance“ auf und fokussiert sie auf die insgesamt drei in Marburg ausgewiesenen Fördergebiete. In allen Fördergebieten sollen Schüler*innen erreicht werden, die dem Schulsystem aktiv fernbleiben oder die Mitwirkung am Unterrichtsgeschehen bewusst und erkennbar verweigern. Angesprochen werden sollen ebenfalls nicht mehr schulpflichtige junge Menschen, die den Übergang von der Schule in das Ausbildungs-/ Übergangssystem nicht geschafft bzw. Maßnahmen oder Ausbildungen ohne eine Anschlussperspektive abgebrochen haben. Besondere Berücksichtigung sollen junge Frauen und Mütter sowie straffällige junge Menschen finden, die bisher keinen Zugang zu den vorhandenen Unterstützungssystemen finden konnten bzw. aus ihnen wieder herausgefallen sind. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind bei allen diesen Gruppen überproportional vorzufinden und sollen insofern besonders angesprochen und unterstützt werden. Viele dieser jungen Menschen können nur durch aufsuchende Ansätze der Jugendsozialarbeit angesprochen und für die Inanspruchnahme weiterer Unterstützungsangebote motiviert werden. Diese Aufgabe wird von bereits vorhandenen Fachkräften in den Quartieren übernommen. In einem anschließenden niedrigschwelligen Beratungs- und Clearingprozess erfolgt die Vermittlung in individuelle Erfahrungs- und Praxisangebote (z. B. „Mikroprojekte“). Einmünden

soll dies in eine abgestimmte Weitervermittlung an das Casemanagement, über welches schließlich die eigentliche Integration der jungen Menschen in eine schulische/berufliche Bildung bzw. in den Arbeitsmarkt erfolgt.

In den Programmgebieten wird „JUSTIQ“ mit allen vier Bausteinen umgesetzt. Elemente aus den Bausteinen „Case Management“, „Niedrigschwellige Beratung“ und „Aufsuchende Jugendsozialarbeit“ bieten Ansätze, die auch für die über „BIWAQ“ geförderte Altersgruppe Anwendung finden sollen.

Bei der Umsetzung von Qualifizierungs- und Modellprojekten, die einen auf die Programmgebiete bezogenen Mehrwert beinhalten, wird eine Verbindung und ggf. gemeinsame bzw. ergänzende Umsetzung mit dem über JUSTIQ geförderten Baustein „Mikroprojekte“ vorgenommen. Um Ressourcen sinnvoll zu nutzen, wird bei der Umsetzung der beiden Projektförderungen eine enge Verzahnung und eine gemeinsame Nutzung von Zugängen und Kooperationsstrukturen erfolgen (insbesondere: KreisJobCenter, Agentur für Arbeit, interkommunale Zusammenarbeit).

Leitbild

Unabhängig von Herkunft, Familienstand, Bildung, Gesundheit oder Handicaps bietet der Stadtteil und seine Institutionen sinnstiftende Beschäftigung. Über niedrigschwellige Zugänge können berufliche Orientierung und Perspektiven schwer zu erreichender Zielgruppen aufgenommen werden. Jede*r kann aktiv an der Gesellschaft partizipieren und hat die Chance, ein finanziell autonomes, gesundes und sinnstiftendes Leben zu führen.

Ziele

- Niedrigschwellige (Wieder-)Einstiegsmöglichkeiten in den örtlichen Qualifizierungs- und Arbeitsmarkt werden geschaffen.
- Alle Bewohner*innen haben die Gelegenheit wachsende Verantwortung zu übernehmen und ihre Potenziale einzubringen.
- Institutionen und Initiativen eröffnen Lern- und Erprobungsfelder für Bewohner*innen.
- Die Infrastruktur und Dienstleistungen vor Ort führen zu einer erhöhten Lebens- und Aufenthaltsqualität im Stadtteil.

Handlungsansätze und Maßnahmen

Neue Erprobungs-, Praxis- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die das lokale Angebot ergänzen, werden geschaffen. Die im Rahmen des Programms Soziale Stadt ergänzenden Projektförderungen JUSTiQ und BIWAQ unterstützen und erweitern diese Handlungsfelder und sorgen durch Qualifizierungsmaßnahmen sowie Mikroprojekte nicht nur für einen Mehrwert für das Quartier, sondern wirken insbesondere stärkend und motivierend auf alle Projektteilnehmenden. Handlungsfelder sind u. a.:

- Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement für den Stadtteil (Stadtteilinfo, Ausstellungen, Feste, Catering, Musik, Kulturangebote unter Stadtteillogo, Generationen/Wanderkarte).
- Sprachkurs- und Übersetzungsdienstleistungen in Kooperation mit VHS und DOLMA werden vor Ort geschaffen, bzw. durch Sprachpat*innen begleitet.
- Kreativangebote im Rahmen der Offenen Werkstatt in Kooperation mit Handwerksmeistern, Praxis gGmbH, Bettina-von-Arnim-Schule bieten erste Zugänge zum handwerklichen Gestalten.

- Beschäftigungsfelder in Tier- und Grünflächenpflege, Wegegestaltung unter Anleitung örtlicher Fachkundigen, in Kooperation mit den Sozial- und Wohnungsbauintiativen, DBM, BvA-Schule, Praxis gGmbH, KJC und BUND.
- Einzelhandel und Lieferdienste in Kooperation mit dem Einzelhandel vor Ort (Lebenshilfe/tegut, Edeka/Pinschmidt, Apotheke an der Hohen Leuchte u. a.).
- Einmalige Nachbarschaftshilfe wird als Ergänzung örtlicher Anbieter etabliert: Ambulante Seniorenpflege, ergotherapeutische Praxen, häusliche Kinderkrankenpflege, fib e. V. und den örtlichen Seniorenheimen.
- Überbetriebliche Ausbildungsbetriebe öffnen sich für Praxisfelder für junge Erwachsene des Quartiers und erweitern das Mittagsangebot, Lieferdienste und Veranstaltungsdienstleistungen.
- Ausbildungs- und Qualifizierungsfelder im pädagogischen Bereich entstehen vor Ort v. a. für zugewanderte Bewohner*innen (Familienpat*innen, Praktikant*innen und/oder Auszubildende in den Betreuungseinrichtungen und Schulen).
- Ökologische/umweltgerechte Aufgabengebiete entstehen durch Kooperationen mit den Stadtwerken, KJC, Handwerkern vor Ort (Energiefahrer, Grünes Handwerk, Carsharing Angebote, Tauschbörse, Repaircafé etc.).
- Qualifizierungen zur interkulturellen Begleitung werden initiiert: U.a. Elternbegleiter, Integrationsfahrer, Arbeit als Sprachpat*in v. a. in Kooperation mit der Migrationsberatung/GWA.
- Arbeitsgelegenheiten in Kooperation mit KJC entstehen.
- Im Rahmen der „Essbaren Stadt“ werden Hochbeete angelegt, die Interkulturellen Gärten erweitert und Selbsterntefelder angelegt.
- Mitgestaltung der Außenfassade und des Vorplatzes der Sporthalle.
- Mitgestaltung des Wohnumfelds (Bänke, Grünanlagen).

Erfolgsindikatoren

- Erprobungsfelder im Stadtteilzentrum ergänzen die Infrastruktur und werden regelmäßig durch Bewohner*innen betreut. (Tauschbörse/ Kleiderboutique, Werkstatt, Waschsalon, Veranstaltungsmanagement, Vermietungsorganisation, Öffentlichkeitsarbeit, Grünes Handwerk, Nachbarschaftshilfe).
- Ein Netzwerk aus Hebammen, Therapeuten, Ärzten, Pflegediensten und Betreuungshelfern bilden Arbeitsgremien und entlasten Alleinstehende und Familien.
- Regionale Dienstleistungen entstehen in Kooperation mit verschiedenen Partnern vor Ort.
- KJC, Jugend- und Sozialamt, Betriebe und Ausbildungsstellen bieten Arbeitsgelegenheiten und Praktika und schätzen die pädagogische Begleitung der freien Jugendhelfer*innen insbesondere im Rahmen von JUSTiQ und BIWAQ.
- Das Beratungsangebot im Stadtteil hat zu allen Partnern einen regelmäßigen Kontakt.

Synergien

Das Beratungsnetzwerk "stadtweit" wird genutzt, um passgenaue Hilfen zu bieten. Das WIR Projekt bietet Qualifizierungs- und Praktika-Stellen in der Verwaltung und stadtweit an und erweitert die Erprobungsfelder für die Bewohner*innen des Stadtteils. Die Ausbildungs- und Qualifizierungsträger stadtweit unterstützen den Prozess.

Synergieeffekte entstehen außerdem durch die eng abgestimmte Verzahnung der Programme "Soziale Stadt", "BIWAQ" und "JUSTIQ" unter Einbeziehung aller in den Fördergebieten aktiver und engagierter Initiativen, Institutionen, Vereine und Bewohner*innen. Maßnahmen, die im Rahmen des Investitionsprogramms "Soziale Stadt" geplant werden, werden mit den Förderinstrumenten von "BIWAQ" (Qualifizierungsbausteine, Dienstleistungsservice) und den Mikroprojekten im Programm "JUSTIQ" verknüpft bzw. als gemeinsame alters- und maßnahmenübergreifende Projektstrategie umgesetzt.

4.4 Baustein 4 Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung

Die städtebaulichen und investiven Maßnahmen haben einen grundlegenden Stellenwert für den Soziale Stadt-Prozess Ockershausen/Stadtwald. Viele der Maßnahmen sind aufgrund ihrer Bedeutung für den Standort gleich bei der Programmaufnahme identifiziert und angemeldet worden. Dennoch ist die nachfolgende Auflistung nicht vollständig und wird im Zuge des Soziale Stadt-Prozesses ergänzt werden. Unter anderem sind Formen von Zwischen-nutzungen noch nicht entwickelt und entsprechend aufgeführt.

Leitbild

Marburg-Ockershausen ist ein Stadtteil, der bei aller stadträumlichen und sozialen Differenziertheit eine Stadtteilkultur lebt, die durch Offenheit, Interesse, Engagement und die Bereitschaft, Brücken zu bauen, gekennzeichnet ist.

Diese gemeinsame Kultur wird fundamentierte und gefördert durch eine moderne Infrastruktur, die mit Betreuungs- und Gemeinschaftseinrichtungen, Plätzen und Treffpunkten, freizeitbezogener und „grüner“ Infrastruktur und einem quartierübergreifenden Wegenetz ein ausgeprägtes soziales- und öffentliches Leben ermöglicht und sukzessive zu einem Zusammenwachsen des Stadtteiles Ockershausen beiträgt.

Ziele

- Die städtebaulichen Maßnahmen verfolgen insgesamt die Ziele, die Quartiere im Programmgebiet Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald in den Bereichen der sozialen-, freizeitbezogenen und „grünen“ Infrastruktur bedarfsgerecht auszustatten und aufzuwerten, die Stadträume zu vernetzen und zu einer stadträumlichen Integration beizutragen.
- Die Ausgestaltung der Maßnahmen erfolgt entsprechend den kommunalen und stadtteilspezifischen, in den Beteiligungsrunden entwickelten Bedarfen und Handlungsvorschlägen.
- Wo möglich, sollten Bewohner*innen bzw. örtliche Strukturen nicht nur in der Bedarfsanmeldung und Planung, sondern auch in der Umsetzung berücksichtigt werden (z. B. Stadtteilwerkstatt).

Handlungsansätze

Vor dem Hintergrund der Analyse und im Hinblick auf die o.g. Zielsetzung ergeben sich für die Stadterneuerung und städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen zwei grundlegende Aufgabenstellungen: Behebung der Defizite im Binnenbereich der Quartiere und damit Ertüchtigung der

Stadträume einerseits, Vernetzung der Quartiere/Stadträume untereinander und stadträumliche Integration innerhalb Ockershausens andererseits.

Die städtebauliche Entwicklung/Ertüchtigung der Quartiere bezieht sich auf die Anlage und Entwicklung von Plätzen bzw. Platzsituationen, den Ausbau der freizeitbezogenen und „grünen“ Infrastruktur und das Thema Wegebau/innere Erschließung. Zwei größere investive Projekte, ein „Stadtteilzentrum/Familienzentrum“ (2 Bausteine) im Stadtwald sowie eine Platzgestaltung mit der Bezeichnung „Neue Ortsmitte“ im Ortskern Ockershausens ergänzen den quartiersbezogenen Ansatz und führen zugleich über ihn hinaus. Sie beheben nicht nur infrastrukturelle Defizite in den einzelnen Stadträumen, sondern haben auch eine wichtige Funktion bei der zweiten der oben genannten Aufgabenstellungen: Aufgrund ihrer sozialen bzw. städtebaulichen Funktion wirken sie über die Quartiersgrenzen hinaus und tragen zu stadtteilübergreifender Integration und Ortsidentität bei.

Die Vernetzung der Quartiere im Hinblick auf Fußläufigkeit und Fahrradnutzung erfolgt über einen Ausbau und die Aufwertung der Wegebeziehungen.

Gestaltungsmaßnahmen in Bezug auf die Eingangs- und Straßensituation der örtlichen Grund- und Mittelschule und die Entwicklung von Infrastruktur am Grillplatz „Runder Baum“ und im „Freizeitgelände Stadtwald“ sowie eine Ordnungsmaßnahme (Abbau Barrieren/Altlasten) ergänzen den Maßnahmenbereich der Stadterneuerung und der städtebaulichen Stabilisierung und Entwicklung.

Maßnahmen:

Gemeinbedarfseinrichtungen/Soziale Infrastruktur

Familienzentrum Stadtwald - KiTa-Neubau

Im den Jahren 2012/13 wurde eine Machbarkeitsstudie für ein Familienzentrum Marburg-Stadtwald erarbeitet. Diese bezog sich auf eine konkrete Liegenschaft, das ehemalige Werkstattgebäude „Dietrich-Bonhoeffer-Straße 16 - 18“ und umfasste im Ergebnis Raumkonzepte für

1. Gemeinwesenarbeit und bürgerschaftliche Aktivitäten der Stadtteilentwicklung (Gebäudeteil Nr. 16) und
2. Kinderbetreuung (Krippe und Kindertagesstätte, Gebäudeteil Nr. 18).

Eine Prüfung des Gebäudes durch den Fachdienst Hochbau der Universitätsstadt Marburg in 2016 führte zu der Empfehlung, von einer Realisierung der Kinderbetreuung in dem Gebäude abzusehen (u. a. fehlende zielgruppenspezifische Eignung). Stattdessen wurde empfohlen, einen Neubau „Familienzentrum“ (Kita und Krippe) zu realisieren.



Grundstück für Neubau Familienzentrum

Die für den Neubau des Familienzentrums (Kita und Krippe) vorgesehenen Grundstücke (2 Teilgrundstücke, die aus Erschließungsgründen nur gemeinsam veräußert werden) liegen in unmittelbarer Nähe zu den Räumlichkeiten der IKJG in der Dietrich-Bonhoeffer-Straße 16 und in Nachbarschaft der heilpädagogisch ausgerichteten „Bettina-von-Arnim-Schule“. Die „Bettina-von-Arnim Schule“ beabsichtigt auf 1/3 der Grundstücke einen Erweiterungsbau der Schule mit Räumen für eine inklusive Grundschule. Auf 2/3 der Fläche wird der Bau des Familienzentrums realisiert.

Kostenschätzung: 5.434 Mio. €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Ev. Kirche, IKJG e. V.

Priorität: +++

Stadtteilzentrum - GWA



Stadtteilzentrum

Neben dem Neubau des Familienzentrums wird in dem Gebäudeteil „Dietrich-Bonhoeffer-Straße Nr. 16“ die Gemeinwesenarbeit (IKJG e. V.) gemeinsam mit dem konzeptionellen Bestandteil „bürgerschaftliche Aktivitäten“ (Raumangebot für Familienfeiern, Vereine) realisiert. Der Träger der Gemeinwesenarbeit, die IKJG e. V., ist bereits 2014 in das Gebäude eingezogen und hält hier Angebote der GWA vor. Für die Liegenschaft, die sich im Eigentum der GeWoBau befindet, ist eine Ertüchtigung geplant.

Kostenschätzung: 725.000 €

Akteure: GeWoBau Marburg mbH, IKJG e. V.

Priorität: +++

Bistro „Á Capella“

Das Bistro „Á Capella“ in Trägerschaft der JUKO e. V. dient u. a. als Qualifizierungs- und Beschäftigungseinrichtung für Jugendliche in den Bereichen Küche und Service. Zugleich ist es als Bistro ein gastronomisches Angebot im Quartier, das eine wichtige Funktion für Begegnung und Kommunikation hat. Um als außerschulischer Lernort für „Ernährung und Gesundheit“ weiterentwickelt zu werden, sind Umbaumaßnahmen (Wandöffnungen, „gläserne Schulküche“) im Foyer der Einrichtung nötig.

Kostenschätzung: 6.000 €

Akteure: Jugend Kompetenz Agentur Marburg e. V.

Priorität: ++

Eingangsbereiche Gemeinbedarfseinrichtungen

Eingangssituation und Umfeld Stadtwald-Sporthalle

Eingangsbereich und Umfeld der Stadtwald-Sporthalle sind weitgehend ungestaltet und vermitteln einen tristen Eindruck. Gestalterische Maßnahmen des Umfelds (Zugänge, Orientierung, Sitzmöbel, sportive Nutzungen, Müllstellplatz, Bepflanzung) und des Gebäudekörpers (Graffiti) erhöhen die Aufenthalts- und Nutzungsqualität und tragen zur Identifikation bei.

Kostenschätzung: 15.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, GWA, Nutzer*innen Sporthalle

Priorität: +++

Eingangssituation Turnhalle Zwetschenweg

Der Eingangsbereich der Turnhalle am Zwetschenweg weist keinerlei Aufenthaltsqualität auf. Durch Gestaltungsmaßnahmen soll der Bereich aufgewertet werden.

Kostenschätzung: 5.000 €

Akteure: TSV Marburg-Ockershausen, Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Eingangssituation „Sophie von-Brabant-Schule“

Die vor der Sophie-von-Brabant-Schule liegende Straße „Willy-Mock-Straße“ verleitet, trotz bereits erfolgter verkehrsverlangsamender und querungssichernder Maßnahmen, zu überhöhter Geschwindigkeit. Im Interesse der Sicherheit der Schüler*innen sind ergänzende Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Schule und Schulgemeinde Sophie-von-Brabant-Schule, Ortsbeirat Ockershausen

Priorität: +++

Plätze

Bürgerpark Stadtwald/Stadtwaldpark



Stadtwaldpark in der Bauphase

Im Zuge der Wohnbebauung zwischen der Hedwig-Jahnow-Straße und der Carl-von-Ossietzky-Straße in der oberen Stadtwaldsiedlung wird eine Freifläche angelegt, die - neben einer Erschließungsfunktion - verschiedene Aufenthalts- und Nutzungsangebote für die Bewohner*innen und Nachbarschaften umfasst. Die Grundstruktur (Freifläche, Sitzmöbel, Hochbeete) soll über Beteiligungsangebote (Anlieger, Nachbarschaften) sukzessive weiterentwickelt werden.

Kostenschätzung: 110.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, GWA, Bewohner*innen

Priorität: +++

Park „Luise-Berthold-Straße“

Die Parksituation „Luise-Berthold-Straße“ begleitet einen Abschnitt der entsprechenden Straße und dient der Erschließung und Erholung inmitten des Quartiers Stadtwald. Die rustikale Möblierung und Gestaltung (zum Teil unbehandelte Baumstämme) ist „in die Jahre“ gekommen und muss ersetzt werden.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Anwohner*innen, GWA

Priorität: +

Ortsmitte Ockershausen/„Dallesplatz“



Entwurf Gestaltung Ortsmitte

Im Zentrum des alten Ortskerns Ockershausen an der Matthäuskirche wird ein Platz als (städtebauliche und soziale) „Ortsmitte“ angelegt.

Die Platzsituation umfasst einen (überwiegend) öffentlich genutzten Parkplatz mit angrenzenden Freiflächen und einem Zugang zum Gemeindehaus. Im Rahmen eines Gestattungsvertrages soll diese Platzsituation in ihrer Gesamtfunktion an die Stadt übertragen und zu einem öffentlichen „Dorfplatz“ mit den Funktionen Aufenthalt, Festplatz, Markt etc. umgestaltet werden. Ein neu geordneter Parkplatz und Zugang zum Gemeindehaus ist in das Vorhaben integriert.

Kostenschätzung: 320.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Evangelische Kirche, Ortsbeirat Ockershausen, GWA

Priorität: +++

In einem 2. Bauabschnitt des Vorhabens „Ortsmitte Ockershausen“ ist vorgesehen, die Straße vor dem Platz zu verengen, die Bürgersteige zu verbreitern und die angrenzenden Bushaltestellen zu verlagern und näher an die Platzsituation heranzurücken. Auf diesem Weg entsteht ein gestalterisches Gesamtensemble „Ortsmitte Ockershausen“, das Aufenthaltsqualität, Nutzungsvarianten und mehr Verkehrssicherheit bietet und zugleich eine zentrale städtebauliche Funktion erfüllt.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Evangelische Kirche, Ortsbeirat Ockershausen, GWA

Priorität: ++

Platzsituationen Ortskern Ockershausen

Durch den alten Ortskern Ockershausens ziehen sich, wie an einer Perlenkette aufgereiht, verschiedenen Platzsituationen. Die zum Teil ungestalteten bzw. sanierungsbedürftigen Plätze werden - mit dem Ziel der Verbesserung der Nutzungsqualität des öffentlichen Raumes - aufgewertet bzw. neugestaltet.

Brunnenplatz

Die Gestaltung des Platzes sieht zwei Bäume entlang des Fußweges vor, um den Verkehr optisch abzuschirmen. Die Pflasterung soll entsprechend des gegenüberliegenden Dorf- u. Kirchplatzes erfolgen. Zum Verweilen sind zwei Bänke vorgesehen.

Kostenschätzung: 2.500 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Ehemaliges Backhaus

Im Übergang vom Stiftsweg zur Stadtwaldstraße befindet sich eine Platzsituation, auf der das ehemalige öffentliche Backhaus Ockershausens stand. Der Platz soll als historische Örtlichkeit gekennzeichnet, gepflastert und mit einer Bank ausgestattet werden.

Kostenschätzung: 2.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Park Ockershäuser Schulgasse/Ecke Roter Hof



Park "Ockershäuser Schulgasse"

Gegenüber der Freifläche des Evangelischen Kindergartens befindet sich ein Park, der durch Baumbewuchs als Aufenthaltsort kaum mehr erkennbar und entsprechend ungenutzt ist. Mögliche Nutzungsvarianten des Parks sollen im Stadtteil Ockershausen/Programmgebiet Soziale Stadt erörtert (u. a. Boule-Platz) und mit der Universitätsstadt Marburg abgestimmt werden.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Ortsbeirat Ockershausen, GWA

Priorität: ++

Freizeitbezogene Infrastruktur

Bolzplatz Graf-von-Stauffenberg-Straße



Bolzplatz Graf-von-Stauffenberg-Straße

Der Bolzplatz ist die einzige öffentlich und sportiv nutzbare Freizeitfläche im Quartier „unterer Stadtwald“.

Mit dem bereits erfolgten Wegzug der IKJG, dem geplanten Umzug der Kita in die Graf-von-Stauffenberg-Straße und dem aktuellen Wohnungsneubau ist es umso wichtiger, diesen Platz als öffentlich nutzbares Angebot im Quartier zu erhalten und aufzuwerten. Maßnahmen der Aufwertung des Platzes sind in einem gemeinsamen Prozess zwischen Nutzer*innen, Anlieger*innen und der Universitätsstadt Marburg zu entwickeln und umzusetzen.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, GeWoBau Marburg mbH, GWA

Priorität: ++

Spielplatz „Paris“

Der öffentliche Spielplatz „Paris“ wurde 2012 in einer groß angelegten Beteiligungsaktion im Quartier Stadtwald aufgebaut und gestaltet. Die Baumaßnahme wurde durch das Land Hessen als hervorragende Beteiligungsaktion prämiert. Mittlerweile sind, aufgrund neu angemeldeter Bedarfe, Ergänzungen notwendig, die über das Programm Soziale Stadt finanziert werden sollen.

Kostenschätzung: 5.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, GWA

Priorität: ++

Grillplatz „Runder-Baum“



Grillplatz "Runder Baum"

Der Grillplatz Runder Baum ist ein öffentlicher Grillplatz in Trägerschaft der Universitätsstadt Marburg. Der Grillplatz liegt in unmittelbarer Nähe des Quartiers oberer Stadtwald und ist von gesamtstädtischer Bedeutung. Diese bezieht sich

nicht nur auf die Funktion „Freizeit- und Grillplatz“, sondern auch auf seinen Stellenwert als Bildungs- und Lernort. Der Grillplatz ist mit der hierfür notwendigen Infrastruktur (Unterstellhütte, Lagerraum, Wasseranschluss, WC) ausgestattet, die allerdings stark sanierungsbedürftig ist.

Kostenschätzung: 10.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: +

Freizeitgelände Stadtwald

Das Freizeitgelände Stadtwald wird von der Jugendförderung der Universitätsstadt Marburg bewirtschaftet und hält eine umfangreiche Infrastruktur für Aufenthalt, Freizeit, Bildung und Sport, insbesondere für Jugendliche (Übernachtungsmöglichkeiten, Gemeinschaftsküchen, Gruppenräume, Grillplatz, Kletterwald u. a. m.), vor. Das Freizeitgelände ist von überregionaler, aber auch lokaler Bedeutung. In einem internationalen Bauhüttenprojekt wurde zuletzt ein eingelagertes Haus des Hessenparks zur Ergänzung der baulichen Infrastruktur aufgebaut. Entsprechende Projekte wären auch für den Soziale Stadt-Prozess in Marburg vorteilhaft und sind zu entwickeln.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, GWA

Priorität: +

Wegebeziehungen Stadtwald

Die Wegebeziehungen haben einen zentralen Stellenwert für Fußläufigkeit innerhalb der Quartiere, für die Verbindung und Vernetzung der Quartiere untereinander (zum Teil Fahrradnutzung) und die Aufgabenstellung der stadträumlichen Anbindung.

Im oberen Stadtwald ist die Wegeverbindung zum Grillplatz „**Runder Baum**“ zu ergänzen, im Ortskern Ockershausens ist das „**Gänsegässchen**“ als Verbindung zum Großsportfeld bzw. als Querverbindung im Wohnquartier gestalterisch aufzuwerten.

Die „**Alte Weinstraße**“ verbindet den Stadtwald mit dem Siedlungsbereich „In der Gemoll“ (Fuß- und Fahrradnutzung möglich) und soll durch spezifische Maßnahmen bzw. Aktionen in ihrer Bedeutung aufgewertet werden (Sitzbänke; Kunstprojekte im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit). Von der „Alten Weinstraße“ führt der „**Kirschlehrpfad**“ ab, dessen Ergänzung nach Alt-Ockershausen zu prüfen und ggf. zu realisieren ist.

Zwischen dem Stadtwald und Alt-Ockershausen ist der **Totenweg** bzw. in Teilbereichen der **Apfellehrpfad** die fußläufig wichtigste Verbindung. Auch diese Wegebeziehung, die durch den ökologisch wertvollen „Heiligen Grund“ führt, ist behutsam zu entwickeln. Eine neu anzulegende Wegeverbindung vom Wohnquartier „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ in den „Heiligen Grund“ ist zu prüfen.

Kostenschätzung: erste Maßnahmen 25.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Eigentümer*innen, GWA

Priorität: +++

„Strumpfweg“



"Strumpfweg"- Eingangssituation



"Strumpfweg"

Innerhalb der „Wegebeziehungen“ hat der „Strumpfweg“ eine besondere Bedeutung. Der durch Wald und Landschaftsschutzgebiet führende Wirtschaftsweg verbindet die Quartiere unterer und oberer Stadtwald und ist für die fußläufige, kurze und zeitsparende Verbindung der beiden Stadträume sehr wichtig. Seine Bedeutung erhöht sich auch aufgrund des Sachverhalts, dass nahe dem Wegezugang im oberen Stadtwald die soziale Infrastruktur des Quartiers mit der Bettina-von-Arnim-Schule, der „Freien Schule“, dem Stadtteilzentrum und dem geplanten Familienzentrum verortet ist bzw. sein wird.

Hinsichtlich des Ausbaus des Weges sind zwei Varianten zu prüfen. Eine „kleine“ Variante mit Schotterung und eine „große“ Variante mit weitergehender Befestigung und Beleuchtung.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, Eigentümer*innen, GWA

Priorität: +++

Wegeleitsystem Stadtwald

Die Orientierung zwischen den Quartieren „oberer Stadtwald“, „unterer Stadtwald“ und „In der Gemoll“ ist aufgrund der räumlichen Trennung und - im Falle des Konversionsstandortes Oberer Stadtwald - aufgrund der städtebaulichen Anlage erschwert. Auch die Fußwegeführung zum Ortskern Ockershausen ist für Neubürger*innen kaum nachvollziehbar. Dem soll ein Wegeleitsystem abhelfen, das - in Verbindung mit der Wegenetzentwicklung - der Orientierung dient, Fußläufigkeit fördert und damit auch der Integration der Einzelquartiere Ockershausens dient.

Kostenschätzung: 20.000 €

Priorität: +++

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Abbau Barrieren/Militär. Zaunanlage

Der obere Stadtwald ist aufgrund seiner städtebaulichen Anlage unschwer als Konversionsstandort zu erkennen und steht zum Teil unter Ensembledenkmal-schutz. Leider haben sich aus der militärischen Vergangenheit auch Relikte/Altlasten erhalten (Stacheldraht, NATO-Draht-Barrieren), die angesichts von erwünschter Barrierefreiheit, Durchlässigkeit der Quartiere und Vermeidung von Unfallgefahr abgebaut werden sollen.

Kostenschätzung: NN

Akteure: SEG-Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

„Grüne Achsen, grüne Orte“

Der Projektbereich „Grüne Achsen, grüne Orte“ bezieht sich auf die „grüne“ Infrastruktur in Ockershausen/Stadtwald, wobei diese (auch) in ihrer räumlichen Struktur (Achse bzw. Ort) betrachtet wird. Unterschieden werden Achsen (Apfellehrpfad, Kirschlehrpfad; Netzstruktur des privaten Wohnumfelds (Mietergärten) „In der Gemoll“ und „Graf-von-Stauffenberg-Straße“) und Orte (Interkultureller Garten, Abenteuergarten, Schulgärten, Tierhof „Bettina-von-Arnim-Schule“, Gärten Kinderbetreuungseinrichtungen, Eingangsbereich Bistro „Á Capella“) Die Betrachtungsweise ermöglicht es unter anderem, den Stellenwert bestimmter Infrastrukturen bzw. infrastruktureller Ansätze für die Aufgabenstellung der Vernetzung und Anbindung der einzelnen Quartiere zu erkennen und diese entsprechend zu entwickeln (Achsen).

Insofern hat das Handlungsfeld seinen Stellenwert innerhalb des ISEK-Bausteins „Städtebauliche Stabilisierung und Entwicklung“ (Synergien) gefunden. Grundlegend wird es allerdings unter dem Textbaustein „Umweltgerechtigkeit/Stadtteilökologie“ vorgestellt.

Erfolgsindikatoren

Die zentralen Bausteine Familienzentrum, Stadtteilzentrum und Ortsmitte Ockershausen sind realisiert und tragen zu einer Verbesserung der Betreuungssituation sowie zu sozialer Stabilisierung/Entwicklung und zu stadträumlicher Integration bei.

Die weiteren aufgeführten Maßnahmen sind mehrheitlich umgesetzt und führen zu einer Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität (Nutzungsintensität Wohnumfeldgestaltungen, Plätze, Wege; Wohnzufriedenheit; soziale Stabilität) und zu einem stärkeren Zusammenwachsen des Stadtteils Ockershausen insgesamt (stadtteilbezogene Mobilität, quartiers-übergreifende Nutzung von Angeboten, Vereinsstruktur).

Synergien

Synergetische Effekte ergeben sich im Zusammenhang der Bausteine „Lebenswerter Stadtteil - Vielfalt als Chance“, Gesundheit, Wirtschaft, Ökologie und Umweltgerechtigkeit, Imagepflege.

4.5 Baustein 5

Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen (Bau- und wohnungspolitische Maßnahmen)

Leitbild

Innerhalb der Universitätsstadt Marburg entwickeln sich der Stadtwald und die Siedlungsbereiche „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und „In der Gemoll“ zu attraktiven Wohnstandorten, deren besondere Qualität auf einem differenzierten Angebot an gemischten, naturnahen Wohnlagen, einem bedarfsgerechten Angebot an preiswertem Wohnraum und einer gut entwickelten sozialen und freizeitbezogenen Infrastruktur beruht.

Ziele

- Der Wohnungsbestand und die Wohnlagen- und Quartiersbereiche werden entsprechend den kommunalen und stadtteilspezifischen Bedarfen entwickelt.
- Neubaumaßnahmen sowie die Belegung/Vermietung der Wohnungsbestände erfolgen (auch) im Hinblick auf das Ziel einer sozialen Mischung der Bewohner*innenstrukturen.

- Das Wohnungsangebot berücksichtigt den Bedarf der Menschen in den Wohnquartieren an preisgünstigem Wohnraum. Alteingesessene und einkommensschwache Bewohnergruppen werden vor Verdrängung geschützt.
- Mitsprache, Beteiligungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeit von Mietern werden gestärkt. Das Wohnungsangebot entspricht in seiner Ausrichtung und Ausgestaltung inklusiven Standards und der Integrationsfunktion der Wohnquartiere.
- Energetische Optimierung und Klimaschutz sind Standards für die Bestandsentwicklung und für Neubaumaßnahmen.
- Wohnumfeldgestaltung und ein attraktives, hausnahes Wohnumfeld sind zentraler Bestandteil der Bestandsentwicklung und Neubebauung.

Handlungsansätze

Die Realisierung der genannten Zielsetzungen erfolgt sowohl durch Einzelmaßnahmen der Wohnungswirtschaft als auch durch Kooperationen zwischen der Universitätsstadt Marburg, der Wohnungswirtschaft und weiteren Trägern und Projektentwicklern. Sie beziehen sich auf Bestandsentwicklung, Neubau und ergänzende Maßnahmen, wobei diese nach Inhalt und Umfang bei den einzelnen Unternehmen unterschiedlich gewichtet sind.

Neubau

- Zwischen der „Hedwig-Jahnow-“ und der „Carl-von-Ossietzky-Straße“ wird aktuell ein städtebauliches Konzept umgesetzt, das eine Wohnbebauung der Flächen in drei Zeilen (Geschosswohnungsbau, Reihenhäuser, Einfamilienhäuser, 52 WE) realisiert. Im Quartier oberer Stadtwald sind alle Wohnungsbauflächen verkauft. An der Jakob-Kaiser-Straße werden aktuell 4 Gebäude mit insgesamt 160 WE gebaut, die an Studierende vermietet werden.
- Die GeWoBau Marburg mbH als kommunales Unternehmen plant mit Unterstützung des Landes Hessen und der Universitätsstadt Marburg im Gesamtbestand mittelfristig Neubaumaßnahmen im Umfang von 100 WE. Im Siedlungsbereich „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ wird ein Neubau mit 12 WE realisiert.
- Das in den 1990er Jahren des letzten Jahrhunderts geplante Baugebiet „Hasenkopf“ mit einer Fläche von rd. 10 ha, das im Südwesten des Stadtwaldes entstehen sollte, wird - vor dem Hintergrund des Wohnraumbedarfs in der Universitätsstadt - aktuell in die erweiterte Wohnungsbauplanung einbezogen. Nach einer Bebauung entsprechend dem vorliegenden städtebaulichen Konzept würden ca. 800 bis 1.000 weitere Bewohner*innen in dem Quartier leben.

Sanierung und Modernisierung, Energetische Sanierung

- Die GeWoBau führt seit 2015 eine Modernisierung von 4 Doppelhäusern im Quartier „In der Gemoll“ durch (Fassaden, Eingangsbereiche, Treppenhäuser, Sanitäre Anlagen, Wohnumfeld). Die Modernisierung des Wohnumfeldes erfolgt mit finanzieller Unterstützung durch das Programm „Soziale Stadt“.
- Die GeWoBau ist seit 2003 als Betreiber von Photovoltaikanlagen im Immobilienbestand und öffentlichen Bereich tätig und betreibt 52 PV-Anlagen mit einer Gesamtleistung von 1,2 MVp. Bis 2018 erfolgt ein Austausch von Leuchtmitteln auf LED im gesamten Bestand.
- In Bezug auf die „Hedwig-Jahnow-Wohnanlage“ im Quartier Stadtwald ist ein energetischer Sanierungsbedarf festzustellen. Hierüber hinaus ist das Wohnumfeld zu entwickeln.

Wohnumfeldgestaltungen

- Wohnumfeldmaßnahmen umfassen Treppenanlagen und Wohnwege (inkl. Beleuchtung), die Einrichtung/Gestaltung von Mietergärten, Freizeit-/Spieleangebote sowie die Einrichtung und Gestaltung von Müllstellplätzen.
- Die GeWoBau modernisiert seit 2015 - mit Förderung durch das Programm Soziale Stadt - sukzessive das Wohnumfeld der Häuser „In der Gemoll 13 - 27“. Das Wohnumfeld im Bereich der „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ und der „Hedwig-Jahnow-Wohnanlage“ weist ebenfalls einen Modernisierungsbedarf auf.



Wohnhäuser "In der Gemoll" -
Vor der Sanierung



Wohnhäuser "In der Gemoll" -
Nach der Sanierung

Beteiligungsmodelle

- Die GeWoBau entwickelt aktuell ein Beteiligungsmodell für Mieter*innen.

Maßnahmen

Wohnumfeld „In der Gemoll 13- 27“

Die GeWoBau modernisiert seit 2015 sukzessive die Wohnhäuser „In der Gemoll 13 - 27“. Die Maßnahmen umfassen, neben Fassaden, Eingangsbereichen, Fenstern und sanitären Anlagen auch das Wohnumfeld. Die Wohnumfeldmaßnahmen werden anteilig über das Programm „Soziale Stadt“ gefördert.

Kostenschätzung: 120.000 €

Akteure: GeWoBau Marburg mbH, Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Wohnumfeldmaßnahme „In der Gemoll 12/14“

Im Wohnumfeldbereich des Doppelhauses liegt oberhalb einer Böschung eine ungenutzte Freifläche, die als Gartenanlage für Mieter*innen angelegt werden soll.

Kostenschätzung: NN

Akteure: GeWoBau Marburg mbH, IKJG e. V., Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Wohnumfeld „Graf-von-Stauffenberg-Straße“

Das Wohnumfeld ist nach einem 1. Modernisierungsschub nach der Konversion vor 20 Jahren mittlerweile sanierungsbedürftig und soll modernisiert werden.

Kostenschätzung: NN

Akteure: GeWoBau Marburg mbH, Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Wohnumfeld „Hedwig-Jahnow-Wohnanlage“

Die Wohnanlage beinhaltet aufgrund einer verdichteten Baustruktur kaum entwicklungsfähige Freiflächen. Diese sollen in einem 1. BA behutsam entwickelt werden.

Kostenschätzung: 15.000 €

Akteure: Kanada Bau AG, Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Erfolgsindikatoren

Wohnzufriedenheit, Wohndauer/Fluktuationsquote, Nachfrage.

Synergien

Aufgrund der Bedeutung der Wohnfunktion für den Soziale Stadt-Standort ergeben sich Synergien zu allen Bausteinen des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes.

4.6 Baustein 6

Stadtteilökologie, Klima- und Umweltschutz, Umweltgerechtigkeit

Stadtteilökologie

Der Projektstandort Ockershausen ist geprägt durch ökologisch und kulturell hochwertige Landschaftsräume wie den Hasselberg, den „Heiligen Grund“ und den Stadtwald. Auf spezifische Funktionen der Landschaften (Kaltluftentstehungsflächen; Naherholung) und ihren Schutzstatus war unter 2.2 bereits hingewiesen worden.

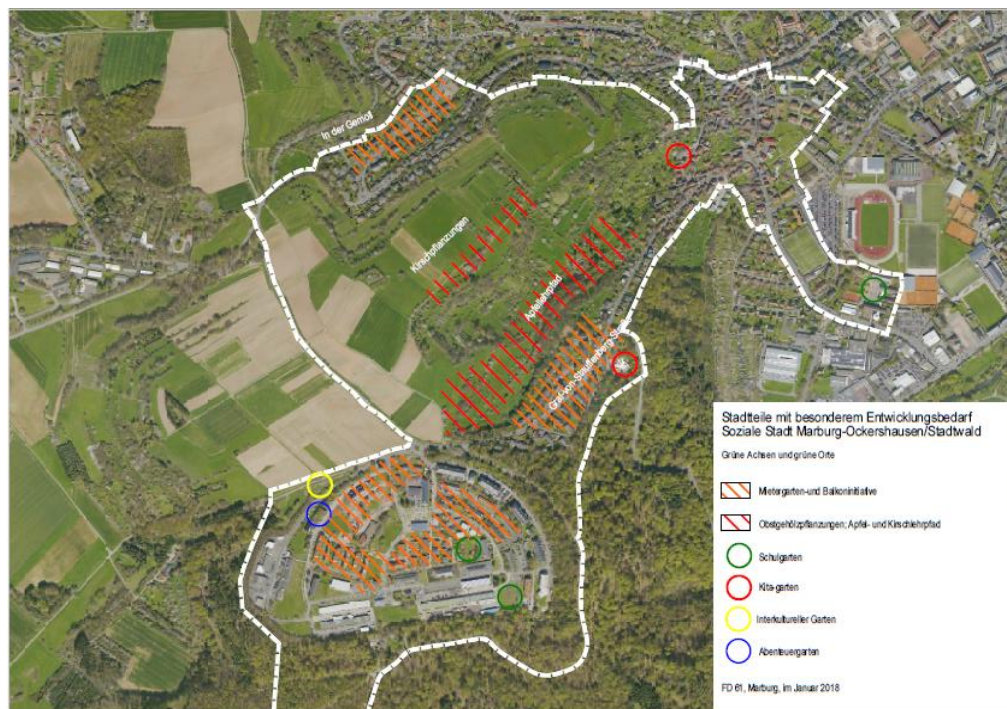
Neben traditionellen Nutzungen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft; Obstanbau; Schafbeweidung) gibt es neuere Entwicklungen und Ansätze, die sich auf die Naturräume und ihre spezifischen Qualitäten beziehen. Der städtische Fachdienst „Stadtgrün“ praktiziert u. a. extensive Pflegekonzepte, die die natürliche Diversität des Standorts unterstützen und entwickeln. Durch die Kooperation einer örtlichen Initiative mit der Universitätsstadt Marburg entstand ein Apfellehrpfad mit über 100 Apfelgehölzen im sogenannten „Heiligen Grund“, der zugleich eine fußläufige Wegeachse zwischen dem Stadtwald und Alt-Ockershausen darstellt. Auf dem Hasselberg wurde der Apfellehrpfad weitergeführt und ein Kirschlehrpfad angelegt. Naturpädagogische Angebote verschiedener Einrichtungen des Stadtteils beziehen sich in ihrer Arbeit auf die Landschaftsräume.

Naturpädagogische bzw. gesundheitsbezogene Zielsetzungen fanden und finden ihren Ausdruck auch in der Anlage von Schulgärten bzw. Gärten der Kinderbetreuungseinrichtungen im Programmgebiet. Mit Blick auf den relativ hohen Anteil von Zuwanderern in den Wohnquartieren des Stadtteiles wurde bereits Anfang des letzten Jahrzehnts ein „Interkultureller Garten“ am Rande des Stadtwaldes angelegt, der im Gartenbau und in der Begegnung der Nutzer*innen „cultural diversity“ lebt. Unmittelbar am „Interkulturellen Garten“ liegt der „Abenteuergarten“ der IKJG, der für die Kinder- und Jugendarbeit genutzt wird. Die Bettina-von-Arnim-Schule, eine heilpädagogische Walddorfschule mit in-

klusiver Grundschule, die im Stadtwald ihren Sitz hat, setzt in ihrer pädagogischen Praxis neben dem Gartenbau auch auf tiergestützte Pädagogik (Bergziegen, Hühner).

Im Zusammenhang der Sozialen Stadtteilentwicklung und der Gemeinwesenarbeit werden in den Siedlungsbereichen „In der Gemoll“ und „Graf-von-Stauffenberg-Straße/Stadtwald“ Initiativen der Bewohner*innen für Stadtgrün („Balkon- und Garteninitiative“) gefördert.

Die verschiedenen Projekt- und Maßnahmenbereiche innerhalb des Handlungsfeldes „Stadtteilökologie“ lassen sich räumlich als „grüne Achsen“ und „grüne Orte“ darstellen und interpretieren.



Grüne Achsen und grüne Orte

Grüne Achsen

- Apfellehrpfad „Heiliger Grund“
- Kirschpflanzungen „Hasselberg“
- In der Gemoll: Balkon- und Garteninitiative
- Graf-von-Stauffenberg-Straße: Balkon- und Garteninitiative

Grüne Orte

- Schulgarten: Sophie-von-Brabant-Schule; Bettina-von-Arnim-Schule, inkl. Ziegenhof/tiergestützte Pädagogik; Freie Schule.
- Kinder-Garten: Kita „Alte Kirchhofsgasse“, „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, Freie Schule; Krippe IKJG.
- „Interkultureller Garten“ und „Abenteuergarten“ Stadtwald.

Die Grafik macht deutlich, dass sich die verschiedenen Projektbereiche, neben ihrer Relevanz für Natur, Ökologie und Umwelt auch im Sinne des Themas „stadträumliche Anbindung“ interpretieren und nutzen lassen. Aufgrund dieser Bedeutung für den Förderstandort und den Soziale Stadt-Prozess insgesamt sollen die verschiedenen Bereiche und Handlungsfelder als ein Projektbereich „Grüne Achsen, grüne Orte“ betrachtet und gemeinsam entwickelt werden.



Interkultureller Garten Stadtwald



Schulgarten Sophie-von-Brabant- Schule

Ziel

Der Projektbereich „Grüne Achsen, grüne Orte“ verfolgt die Ziele, Natur und natürliche Ressourcen zu schützen, zu entwickeln, zu pflegen und behutsam zu nutzen.

Umweltbewusstsein zu schärfen.

- In der Verbindung von Natur und Kultur die Lebens- und Wohnqualität im Stadtteil und das soziale Miteinander zu verbessern und die Stadträume zu vernetzen.

Handlungsfelder

- Maßnahmen investiver oder nicht-investiver Art bezogen auf Einzelprojekte (z. B. Ausbau Apfellehrpfad, Kirschelehrpfad, Interkultureller Garten; Angebote Naturbildung).
- Konzeptionelle Zusammenführung und Koordination der einzelnen Bausteine, möglicherweise durch Einrichtung einer Koordinationsstelle.
- Inhaltliche und räumliche Ausweitung auf weitere Projektbereiche (z. B. „Essbare Stadt“, Fassadenbegrünungen; traditionelles Handwerk etc.) und Orte (z. B. ungenutzte „Abstandsflächen“ im Stadtteil, Brachen, Hausfassaden, Dächer).

Hier geht es, räumlich betrachtet, darum, weitere „grüne Orte“ und „Achsen“ zu schaffen.

Maßnahmen

Apfellehrpfad



Apfellehrpfad

Der Apfellehrpfad mit einem Gehölzbestand von 108 Apfelsorten soll, auch im Hinblick auf Umweltbildung, weiterentwickelt werden (Gehölze; Fixierungen; Beschilderung).

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Kirschlehrpfad

Der Kirschlehrpfad soll im Hinblick auf Umweltbildung und stadträumliche Anbindung (Weiterführung der Wegebeziehung bis Alt-Ockershausen) weiterentwickelt werden.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Interkultureller Garten

Im Interkulturellen Garten sind Wasseranschlüsse zu legen. Hierüber hinaus ist das Außenmobiliar des Gartens zu ergänzen. Perspektivisch ist ein Gartenhaus zu ersetzen.

Kostenschätzung: 10.000 €

Akteure: IKJG e. V. und Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Schulgarten Sophie von Brabant-Schule

Der Schulgarten der Sophie-von-Brabant Schule, der eine wichtige Funktion im Schulunterricht und der Umweltbildung hat, soll aufgewertet werden.

Kostenschätzung: 2.000 €

Akteure: Sophie-von-Brabant-Schule, Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Tierhof, tiergestützten Pädagogik

Die heilpädagogisch ausgerichtete Bettina-Arnim-Schule setzt in Ihrer Arbeit u. a. „tiergestützte Pädagogik“ ein (Tierhof mit Ziegen und Hühnern). Dieser Ansatz soll - vor dem Hintergrund der Einrichtung eines Familienzentrums - auch auf die Bereiche Krippe und Kita innerhalb eines „Betreuungsverbundes“ (IKJG e. V., Ev. Kirche in Zusammenarbeit mit der Bettina-von-Arnim-Schule) ausgeweitet werden.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Bettina-von-Arnim-Schule, IKJG e.V., Ev. Kirche, Universitätsstadt Marburg

Priorität: ++

Koordinationsstelle „Grüne Achsen, grüne Orte“

Angehts der Vielzahl von Aufgabenbereichen und Maßnahmen innerhalb des Projektbereichs „grüne Achsen, grüne Orte“ ist die Einrichtung einer Koordinator*innenstelle zu prüfen.

Kostenschätzung: NN

Akteure: Universitätsstadt Marburg, IKJG e. V.

Priorität: ++

Erfolgsindikatoren

Die Zielbereiche werden verfolgt. Ein verträgliches, aber auch synergetisches Miteinander von Zielsetzungen des Natur- und Umweltschutzes, sozialer Nutzung und Stadtteilentwicklung wird realisiert.

Synergien

Synergetische Effekte sind hier auf zweifache Weise festzustellen. Zum einen zeitigen die einzelnen Handlungsfelder Synergien in Bezug auf das Gesamtprojekt „Grüne Achsen, grüne Orte“, sodann ergeben sich synergetische Effekte auch bezüglich der Bausteine „Vielfalt als Chance“, Gesundheit, Lokale Wirtschaft- und Beschäftigungsförderung, Städtebauliche Entwicklung, Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit. Die beiden Maßnahmenbereiche „Balkon- und Garteninitiative Stadtwald/In der Gemoll“ und „Naturerlebnistreff Feuersalamander“ sind dementsprechend im vorliegenden ISEK dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zugeordnet.

Klima- und Umweltschutz

Innerhalb des Bausteins „Stadtteilökologie und Umweltgerechtigkeit“ des Integrierten Entwicklungskonzeptes Soziale Stadt wird das Konzept „Grüne Achsen, grüne Orte“ um weitere Handlungsfelder im Bereich Klima und Umwelt ergänzt. Hier sind vor allem die Handlungsfelder bzw. Orientierungen Energieeffizienz und Ressourcenschonung, Entsorgung, Fairer Handel und Mobilität zu nennen. Hauptakteure sind die zuständigen städtischen Fachdienste, Kooperationspartner, wie die lokale Wirtschaft, Wohnungsunternehmen, die sozialen Träger und Bewohner*innen des Soziale Stadt-Gebietes.

Leitbild

Ziele des Klima- und Umweltschutzes sind eine zentrale Orientierung des Soziale Stadt-Prozesses Marburg-Ockershausen/Stadtwald. In Bezug auf die Zielsetzungen des Klima- und Umweltschutzes entwickelt sich der Standort zu einem verantwortungsbewussten, kreativen und innovativen Akteur und Partner.

Handlungsfelder und Maßnahmenbereiche

- Dezentrale Beratungen, aufsuchende Beratung
- Energieberatung; Energielotsen; Abfallberatung
- Werkstatt und Projekte im Bereich Up-Cycling
- Tauschbörsen
- Entwicklung Projektbereich „Essbare Stadt“
- Einbeziehung von Anbietern des „Fairen Handels“ in Veranstaltungen
- Einkaufsverhalten der sozialen Träger
- Projekt „Gläserne Küche“
- Dezentrales „Tafel“-Angebot
- Entwicklung barrierefreies Fußwegenetz
- Förderung des Radverkehrs durch Radwegeausbau bzw. -freigabe von Wegen/Straßen, Sharing-Modelle, Kombimodelle mit ÖPNV
- Einrichtung Car-Sharing im Stadtwald
- ÖPNV-Angebote: Nutzerfreundliche Zeitschienen, Streckenführung, Kurz-Strecke (möglicherweise alternative Anbieter, GWA-Projekt)
- Vernetzung Verkehrsträger

Erfolgsindikatoren

Sowohl im Angebotsbereich als auch auf der Verhaltensebene der lokalen

Akteure/Bewohner*innen zeigt sich eine deutliche/messbare Orientierung an den Zielen des Klima- und Umweltschutzes.

Synergien

Synergetische Effekte ergeben sich hinsichtlich der Bausteine „Vielfalt als Chance“, Gesundheit, Lokale Wirtschaft- und Beschäftigungsförderung, Städtebauliche Entwicklung, Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen, Stadtteilökologie, Umweltgerechtigkeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Umweltgerechtigkeit

Die Aufnahme des Themas „Umweltgerechtigkeit“ in das ISEK Soziale Stadt Marburg - „Marburg-Ockershausen/Stadtwald“ hat einen besonderen Hintergrund: Seit Juni 2016 ist die Universitätsstadt Marburg Partnerin zweier Forschungsprojekte unter wissenschaftlicher Begleitung des DIFU (Forschungs-Praxis-Projekt „Umweltgerechtigkeit“ und Forschungsprojekt „Synergien zwischen Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit in der Städtebauförderung“). Die Untersuchungen beziehen sich zwar vorrangig auf den Soziale Stadt-Standort Marburg-Waldtal; dennoch soll an dieser Stelle auch der zweite Neustandort berücksichtigt werden. Der Begriff bzw. das analytische Verfahren der „Umweltgerechtigkeit“ verknüpft Umweltaspekte mit der Frage sozialer Gerechtigkeit. In gesamtstädtischer Perspektive identifiziert es Räume mit Umweltbelastungen und bildet auf dieser analytischen Grundlage/Folie die Sozialräume der Stadt ab. Hierdurch wird es möglich, Stadträume zu bestimmen, in denen sich Umwelt- und sozialstrukturelle Belastungen/Benachteiligungen überschneiden, decken bzw. sich konzentrieren. Im Rahmen des Forschungs-Praxis-Projektes entwickelte die Universitätsstadt Marburg folgende Definition und **Zielbestimmung** des Begriffs „Umweltgerechtigkeit“:

Herstellung von „Umweltgerechtigkeit“ bedeutet/beinhaltet

- Sozialräumliche Konzentration von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen vermeiden und abbauen und sozialräumlich gerechten Zugang zu Umweltressourcen sowie Versorgung und Entsorgung gewährleisten mit dem Ziel,
- gesundheitliche Beeinträchtigungen zu vermeiden und zu beseitigen und bestmögliche umweltbezogenen Lebens- und Gesundheitschancen herzustellen.

Bei der Anwendung des analytischen Verfahrens auf die Universitätsstadt Marburg zeigte sich, dass Umweltbelastungen vor allem im Innenstadtbereich festzustellen sind, die Soziale Stadt-Standorte in stadträumlicher Randlage hingegen durch qualitativ hochwertige Umweltbedingungen (Landschaftsräume, Sonneneinstrahlung, Frischluftschneisen) gekennzeichnet sind. Neben den natürlichen Umweltfaktoren berücksichtigt das Konzept der „Umweltgerechtigkeit“ auch die gebaute Umwelt. Im Bereich der gebauten Umwelt sind im Soziale-Stadt-Standort Ockershausen/Stadtwald allerdings Belastungen festzustellen: der starke KFZ-Durchgangsverkehr in Alt-Ockershausen und vor der Sophie von Brabant-Schule, die die Wohnsiedlung zerschneidende „Graf-von-Stauffenberg-Straße“ (Landesstraße) mit entsprechenden Emissionen im Quartier „unterer Stadtwald“ und die beengte Wohnsituation in der mit baulichen Mängeln (offene Treppenhäuser, Tendenz zur Schimmelbildung in Wohnungen) behafteten und belasteten Hedwig-Jahnow-Wohnanlage. Ein weiteres, in der Wohnanlage zu verortendes Thema ist die Mülltrennung/Entsorgung.

Die Belastungen sind durch qualitative Verfahren (Bewohner*innenbefragung) identifiziert worden. Quantitative Analysen wie der aktuelle „Lärmaktionsplan

Hessen, Teilplan Straßenverkehr, 2. Stufe“ und der „Luftreinhalteplan für Mittel- und Nordhessen“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz lassen nur eingeschränkt Ableitungen für den Förderstandort Soziale Stadt Ockershausen/Stadtwald zu.

Die Zielbestimmung von „Umweltgerechtigkeit“ sah u. a. vor, einen sozialräumlich gerechten Zugang zu Umweltressourcen zu ermöglichen. Diese Zielsetzung deckt sich insbesondere mit den Zielen der Handlungsfelder Stadtökologie („Grüne Achsen, grüne Orte“), Klima- und Umweltschutz und Gesundheit und wird dementsprechend im Soziale Stadt-Prozess umgesetzt werden.

Weitere Handlungsfelder und Maßnahmenbereiche

- Maßnahmen zur Verkehrsverlangsamung in der Graf-von-Stauffenberg-Straße und im Ortskern von Ockershausen (begleitet durch die zentrale Platzgestaltung) sowie vor der Sophie-von-Brabant Schule.
- Energetischen Sanierung der Wohnanlage Hedwig-Jahnow-Straße.
- In belasteten Bereichen (u. a. Hedwig-Jahnow-Wohnanlage) Prüfung der Einrichtung alternativer technischer Müllentsorgungskonzepte.

Erfolgsindikatoren

Realisierung der genannten Maßnahmen, Geschwindigkeitsreduzierung im Kfz-Verkehr, Energetische Sanierung, Umsetzung der Mülltrennung und allgemein Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in den Quartieren.

Synergien

Synergetische Effekte ergeben sich innerhalb des Bausteines „Stadtteilökologie, Klima- und Umweltschutz, Umweltgerechtigkeit“ sowie hinsichtlich der Bausteine „Vielfalt als Chance/Soziales“, Gesundheit, Städtebauliche Entwicklung, Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit.

4.7 Baustein 7

Öffentlichkeitsarbeit/Imagepflege

Im Zusammenhang des Soziale Stadt-Prozesses Marburg-Ockershausen/Stadtwald umfassen die Begriffe Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit drei Aspekte: Zum einen meint der Begriff „Öffentlichkeit“ ein gesellschaftliches Strukturelement, das in Abhebung zu „Privatheit“ steht und für ein im demokratischen Sinne funktionierendes Gemeinwesen gegeben sein muss. Öffentlichkeit steht hier für einen hohen Informationsstand und Transparenz, für breite Beteiligung, politische Aktivität und Engagement für das Gemeinwesen.

Öffentlichkeitsarbeit zielt auf Herstellung dieser Struktur, auf Informierung, Aktivierung und ein sozial und politisch lebendiges Gemeinwesen.

Im Kontext des Soziale Stadt-Prozesses wird Öffentlichkeitsarbeit aber auch dahingehend genutzt, Qualitäten des Standortes zu beleuchten und positive Sichtweisen zu fördern. Auf diese Weise werden Imageschäden, unter denen der Standort bzw. die Entwicklung des Standorts zu leiden hat(te), entgegnet und diese korrigiert.

Leitbild

Das Programmgebiet Soziale Stadt Ockershausen/Stadtwald zeichnet

sich durch eine offene, inklusive und breite Beteiligungskultur aus. Verschiedene Formate und Medien sichern die Informierung, Aktivierung und Beteiligung und fördern die aktive Teilnahme an Stadtteilentwicklungsprozessen. Diese beziehen u .a. die Stadteilkultur und die naturräumlichen Qualitäten Ockershausens mit ein und tragen zu einem positiven Stadtteilimage bei.

Ziele

- Der Soziale Stadt-Prozess in Ockershausen/Stadtwald weist einen hohen Grad an Beteiligung und sozialem und bürgerschaftlichem Engagement auf.
- Öffentlichkeitsarbeit trägt zu Offenheit und Transparenz in der Stadtteilentwicklung, zu Aktivierung und Beteiligung, zu einem hohen Informationsstand und zu einem positiven Stadtteilimage bei.
- Für die Öffentlichkeitsarbeit wird ein umfangreiches Repertoire an Medien, Formaten und Vermittlungsformen genutzt (Stadtteil-App, Künstlerische Medien, Mitmach-Aktionen u. a. m.).
- Die Umsetzung bestimmter Projekte der Öffentlichkeitsarbeit erfolgt unter direkter Beteiligung von Bewohner*innen (Stadtteil-Info, Stadtteil-Wanderkarte u. a. m.).
- Der Soziale Stadt-Prozess nutzt und entwickelt - gerade auch unter dem Aspekt von Öffentlichkeitsarbeit - spezifische Qualitäten („Alleinstellungsmerkmal“ Landschaftsraum, Stadteilkultur, Zuwanderungskulturen u. a. m.) des Förderstandorts.

Handlungsansätze und Maßnahmenbereiche

- Einrichtung von Infopoints („Schaukästen“) für Aushänge in den verschiedenen Quartieren des Förderstandorts.
- Entwicklung und Nutzung von Print-Medien zur Informierung über bestehende Angebote, Dokumentation und Berichterstattung.
- Entwicklung einer Stadtteil-App.
- Ein Logo „Stadteilkultur“ wird etabliert.
- Nutzung von im engeren Sinne künstlerischen Medien/Formaten (Ausstellungen, Foto-Wettbewerbe, Filmprojekte, kommunales Radio, Laientheater) zur Beschäftigung/Auseinandersetzung mit historischen und/oder aktuellen Stadtteilthemen.
- Ausrichtung von Stadtteilstesten und -events, u. a. zu stadteilspezifischen Themen (Ortsgeschichte, kulturelle Vielfalt, Natur und Landschaft).
- Förderung eines stadtteil-, altersgruppen- und kulturübergreifenden Erzählcafés, Stadtteilführungen und Besichtigungen.
- Entwicklung, Bewerbung und Etablierung von Veranstaltungs-/Angebotsformen, die stadtweit ausstrahlen und „Alleinstellungsmerkmale“ Ockershausens herausstellen/nutzen.
- Entwicklung einer Stadtteil-Wanderkarte als Beteiligungsprojekt.
- Quartiers-, altersgruppen- und kulturübergreifende Exkursionen (Soziale Stadt-Standorte, Städtetouren, Bildungseinrichtungen wie der „Hessenpark“, Landes-/Bundesgartenschau u. a. m.).
- Ausrichtung einer Balkon- und Garteninitiative (Förderung des Engagements von Stadtteilbewohner*innen/Wohnungsmieter*innen für die Themen Stadtgrün/Haus- und Mietergärten/Balkonbepflanzung).
- Naturpädagogische Angebote in den Landschaftsräumen Ockershausens (Naturerlebnistreffs).
- Entwicklung und Nutzung verschiedener thematischer und zielgruppenspezifischer Netzwerke, auch im Sinne der Förderung von

Öffentlichkeit/Nachbarschaft (Netzwerk Inklusion, Netzwerk Beschäftigung, Netzwerk Kultur, Netzwerk Betreuung).

- Stadtteilpat*innen übernehmen als Multiplikatorengruppe einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit (Kultur und Veranstaltungsteam, Redaktionsteam).
- Einrichtung eines Stadtteilgremiums, der Impulse und Projektideen der Bewohnerschaft aufnimmt, organisiert und selbstständig einen stadtteileigenen Verfügungsfonds betreut.

Maßnahmen

Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Begriff der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit sind verschiedene Formate, Maßnahmen und Projekte berücksichtigt, die relativ kurzfristig entwickelt werden und insgesamt der Förderung von Aktivierung, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit dienen.

Kostenschätzung: 5.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, IKJG e. V.

Priorität: +++

Stadtteil-Info

Das Print-Medium „Stadtteil Info“ als zentrales Medium des Sozialen Stadt-Prozesses und der Öffentlichkeitsarbeit erscheint vierteljährlich. Es umfasst Kurzberichte und einen Veranstaltungskalender und wird an alle Haushalte im Programmgebiet verteilt.

Kostenschätzung: 4.200 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, IKJG e. V.

Priorität: +++

Kulturarbeit „À Capella“

Das Bistro „À Capella“ ist ein wichtiger Standort für Begegnung, Kommunikation, Bildung und Gastronomie im Quartier Stadtwald. Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit und zur Aufwertung und Ergänzung des Angebotes werden kulturelle Events rund um die Themen „Essen“ und „Interkulturalität“ durchgeführt.

Kostenschätzung: 2.500 €

Akteure: JUKO e. V.

Priorität: +++

Stadtwald - der Film

Der Film, der in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Betrieb realisiert wird, dient der Informierung und Imageaufwertung und zeigt den Stadtwald als „Stadtteil im Aufbruch“ mit seinen Einrichtungen, zentralen Betrieben und naturräumlichen Qualitäten.

Kostenschätzung: 4.500 €

Akteure: Eisenberg-Film, Universitätsstadt Marburg, IKJG e. V.

Priorität: +++

Stadtteilst, quartiersübergreifend

Das Stadtteilst, das über den Förderzeitraum regelmäßig auszurichten ist, soll dazu beitragen, die einzelnen Quartiersbereiche Ockershausens bzw. des Programmgebiets über Kultur und ergänzende Angebote zusammenzuführen und eine stadtteilbezogene Integration herbeizuführen.

Kostenschätzung: 5.000 €

Akteure: IKJG e. V., Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Stadtteilwerkstatt IKJG e. V.



Stadtteilwerkstatt: Herstellung von Kunstleitpfosten

Der GWA-Träger IKJG hat im „Stadtteilzentrum“ eine Werkstatt eingerichtet, die allen Bewohner*innen für verschiedene handwerkliche Tätigkeiten zur Verfügung steht. Bauaktionen mit Holz und weiteren Materialien (Up-Cycling) dienen u. a. der Möblierung des Stadtteiles.

Kostenschätzung: 2.500 €

Akteure: IKJG e. V.

Priorität: +++

Balkon- und Garteninitiative



Balkon- und Garteninitiative Stadtwald/ Ockershausen

Die Initiative dient dem Zweck, das Engagement der Bürger*innen in den Quartieren Stadtwald und „In der Gemoll“ für Stadtgrün, Haus- und Mietergärten und einen „blühenden“ Stadtteil zu fördern.

Kostenschätzung: 2.500 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg, IKJG e. V.

Priorität: +++

Naturerlebnistreff Feuersalamander

Die Streuobstwiesen des „Heiligen Grundes“ verbinden Alt-Ockershausen mit dem Stadtwald. Mit ihrer stadtraum-integrierenden Lage und der hohen ökologischen Qualität bilden sie eine ideale Grundlage für Naturbildung und „Öffentlichkeitsarbeit“ im Programmgebiet. Der Naturerlebnistreff wendet sich als kooperatives Projekt an Kinder des Stadtteiles.

Kostenschätzung: 2.500 €

Akteure: BUND, Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Verfügungsfonds

Ziel des Verfügungsfonds ist es, das Engagement, die Verantwortlichkeit und die Erfahrung der Wirksamkeit des eigenen Handelns der Bewohner*innen zu stärken. Aber auch hierbei zugleich Maßnahmen umzusetzen, die der Wohn- und Lebensqualität im Programmgebiet dienen. Ein Gremium aus Stadtteilbewohner*innen regelt die Vergabe.

Kostenschätzung: 3.000 €

Akteure: Universitätsstadt Marburg

Priorität: +++

Erfolgsindikatoren

- Der Informationsstand über Planungen, Maßnahmen und Angebote sowie die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Stadtteilentwicklungsprozesses ist hoch entwickelt.
- Beteiligung und Engagement der Bewohner*innen erfolgt in einem hohen Maß.
- Die Angebote der Öffentlichkeitsarbeit werden zunehmend wahrgenommen und genutzt.
- Die Angebote strahlen innerhalb des Programmstandortes und stadtweit aus und tragen zu einem positiven Image bei.
- Die Bewohner*innen und Akteure sind sensibel gegenüber dem Image und kommunizieren positive Entwicklungen im Stadtteil bewusst in den Netzwerken.

Synergien

Aufgrund der Bedeutung von Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit für den Soziale Stadt-Prozess ergeben sich Synergien zu allen weiteren Handlungsfeldern der Sozialen Stadt.

5. Organisations- und Beteiligungsstruktur

Vorgeschichte

Unter 1.1 war ausgeführt worden, dass die Universitätsstadt Marburg drei Stadtteile aufweist, die - als Wohnstandorte des sozialen Wohnungsbaus - durch spezifische sozialstrukturelle Bedarfslagen gekennzeichnet sind: die Stadtteile Richtsberg, Waldtal und die Ockershäuser Quartiere Stadtwald und „In der Gemoll“. Die sozialen Bedarfe reichen zum Teil bis in die 1970er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück.

Die Universitätsstadt Marburg zeichnet sich jedoch auch durch ein besonderes sozialpolitisches Engagement aus.

So wurden bereits Anfang der 1970er Jahre Gemeinwesenprojekte in den Stadtteilen Richtsberg und Waldtal eingerichtet. 1985 folgte der Siedlungsbereich „In der Gemoll“. Die sozialraumorientierte Arbeit der GWA ist seit ihrer Einrichtung in den drei Stadtteilen eine tragende Säule von Unterstützung, Integration und sozialer Entwicklung.

Dies gilt insbesondere auch für den Soziale Stadt-Standort Marburg-Ockershausen/Stadtwald, wo es der GWA gelang, über die im engeren Sinne soziale Arbeit hinaus Menschen aller Stadtteilquartiere, Kulturen und sozialer Lagen zusammenzuführen und integrativer Motor der Stadtteilentwicklung zu sein. Auf der Ebene der Stadtverwaltung Marburg sind die Träger der GWA und damit auch die IKJG e. V. dem Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“ formal zugeordnet (SGB VIII).

Im Jahr 1987 richtete die Universitätsstadt über den Fachdienst Stadtplanung im Quartier oberer Richtsberg ein Stadterneuerungsprojekt ein. Im Jahr 1994 wurde das Quartier als Pilotprojekt für soziale Stadterneuerung in die Förderung des Landes Hessen (Programm „Einfache Stadterneuerung“) aufgenommen. Im Jahr 1999 schließlich folgte die Aufnahme des Richtsbergs in das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt“. Partner*innen in der Programmumsetzung waren der städtische Fachdienst „Kinder, Jugend, Familie“ und die örtliche GWA.

Die historische Skizze veranschaulicht die organisatorische Grundstruktur, mit der die Universitätsstadt Marburg die soziale Stadtteilentwicklung seit ihren Anfängen steuert und koordiniert: Auf städtischer Ebene ist ein Tandem aus verantwortlichen Mitarbeiter*innen der Bereiche „**Kinder, Jugend, Familie**“ und „**Stadtplanung**“ (Fachbereich Planen, Bauen, Umwelt) eingerichtet. Im Förderstandort ist die **GWA mit dem Quartiersmanagement** beauftragt. Insofern kann man innerhalb der Steuerung von einer doppelten Tandem-Struktur sprechen.

In Marburg-Ockershausen/Stadtwald kommt noch eine Besonderheit hinzu. Ockershausen war der erste Stadtteil Marburgs im Innenstadtbereich, der im Jahr 2001 einen eigenen **Ortsbeirat** wählte und einrichtete. Entsprechend der Funktion laut HGO spielt der Ortsbeirat eine wichtige Rolle in der kommunalpolitischen Beteiligung und Entwicklung des Stadtteiles und des Förderstandortes Soziale Stadt.

Der Soziale Stadt-Prozess - Erarbeitung des ISEK's

Im Projektstandort Marburg-Ockershausen/Stadtwald wurden seit 1995, seit dem Umzug des Gemeinwesensträgers IKJG in den Standort Marburg-Stadtwald/Graf-von-Stauffenberg-Straße und der Einrichtung eines Stadterneuerungsprojektes im Quartier, verschiedene Formate der Bewoh-

ner*innenbeteiligung entwickelt und eingesetzt: Unter anderem ein AK (Arbeitskreis) Stadtwald als Kommunikationsinstrument für die im Stadtteil ansässigen Institutionen, Vereine und Bewohnergruppen, eine Bewohner*innenversammlung zur Information der Bewohnerschaft über aktuelle und stadtteilrelevante Themen und ein Runder Tisch zum Austausch zwischen Bewohnerschaft und der örtlichen Politik.

Im Dezember 2014 waren der Universitätsstadt Marburg die Bewilligungsbescheide für die Programmstandorte Marburg-Waldtal und Marburg-Ockershausen/Stadtwald überreicht worden.

Im Februar 2015 wurde eine Bewohner*innenversammlung in Ockershausen/Stadtwald durchgeführt, um die Bewohner*innen, Vereine und Institutionen Ockershausens über das Programm zu informieren und die Teilnehmer*innen zu einer gemeinsamen Erarbeitung eines integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes einzuladen. Letzteres erfolgte im weiteren Prozess über die Beteiligungsformate „Begehung“, eine aktivierende Befragung, den AK Stadtwald und Bewohner*innenversammlungen.

Innerhalb der Stadtverwaltung Marburg wurden im Frühjahr 2015 alle Fachbereiche und Fachdienste über das Programm Soziale Stadt und gemeinsame Aufgabenstellungen informiert. Ein Beschluss zur Erarbeitung des ISEK's und der Einrichtung einer verwaltungsübergreifenden Steuerungsgruppe wurde herbeigeführt.

Zwischen den Koordinatoren der Sozialen Stadt-Projekte (FD Stadtplanung und FB Kinder, Jugend, Familie) und den Trägern der GWA der Sozialen Stadt-Standorte Waldtal und Ockershausen Stadtwald wurde vereinbart, die ISEK's gemeinschaftlich zu erarbeiten und nicht als Aufträge zu vergeben. Der hierdurch mögliche, zeitlich offenere Arbeitsprozess sollte eine weitgehende Tiefe der Analyse und Präzision der Maßnahmenplanung sicherstellen.

Im städtebaulichen Bereich war die Rahmenplanung Ockershausen (R.Ock, 2008), zentrale Grundlage für die Erarbeitung des ISEKs. Im Rahmen von Begehungen und Expert*innengesprächen wurden Analysen und Maßnahmenvorschläge der Rahmenplanung überprüft und ggf. überarbeitet. Diese Verfahrensweise wurde auch bezüglich des wohnungswirtschaftlichen Bereiches durchgeführt.

Hinsichtlich der ISEK-Bausteine Lokale Wirtschaft und Wirtschaftsförderung, Umwelt- und Klimaschutz, Stadtteilökologie und Mobilität wurde mit den zuständigen Fachdiensten Sitzungen des AK-Stadtwald vorbereitet und stadtteiloffen durchgeführt.

Regelmäßige Sitzungen im so genannten Soziale Stadt-Team (städt. Koordinatoren, Quartiersmanagement und GWA-Geschäftsführung) dienen der Reflexion des Prozesses und der Festlegung der Arbeitsinhalte, die ihren Niederschlag im ISEK finden sollten. Durch die enge Kooperation und Rückkopplung des Sozialen Stadt-Prozesses mit der GWA konnten Informationen und auch Rückmeldungen spezifischer Bewohnergruppen einbezogen und berücksichtigt werden. Diese hätten im Rahmen der offenen Beteiligungsformate nicht gewonnen werden können. Hierüber hinaus fanden, innerhalb des Formats „Stadtteilteam“, gemeinsame Sitzungen mit den GWA-Geschäftsführungen und den Quartiersmanager*innen Ockershausen/Stadtwald und Waldtal statt.

Eine erste Zusammenstellung der Zwischenergebnisse des ISEK's wurden im Juli 2016 im Rahmen einer Bewohner*innenversammlung vorgestellt und

diskutiert. Hierüber hinaus fand eine regelmäßige Informierung des Ortsbeirates Ockershausen statt. Im Januar 2018 wurde das ISEK Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald vorläufig abgeschlossen. Vor dem Hintergrund möglicher neuer Entwicklungen in dem Förderstandort ist eine Fortschreibung des ISEK's Marburg-Ockershausen/Stadtwald vorgesehen.

Organisationsstrukturen Im Soziale Stadt-Prozess

Träger des Projektes Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald ist die Universitätsstadt Marburg.

Für die Gesamtkoordination (Kommunale Ebene, Landesebene, Projektstandort) und Prozessverantwortung sind zwei **Koordinatorinnenstellen** eingerichtet. Für den sozialen Bereich ist diese dem Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“, für den investiven Bereich dem Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz zugeordnet.

Eine **verwaltungsinterne Lenkungsgruppe**, in der u. a. die Fachlichkeiten Stadtplanung, Soziales, Bauen, Umwelt und Wirtschaft vertreten sind, koordiniert den verwaltungsinternen Prozess. Geleitet wird die Lenkungsgruppe durch die Fachdienstleitung „Stadtplanung und Denkmalschutz“ und die Fachbereichsleitung „Kinder, Jugend und Familie“ der Universitätsstadt Marburg. Die Lenkungsgruppe thematisiert sowohl strategische als auch operative Aufgabenstellungen. Zu den letzteren zählen unter anderem die Maßnahmenplanung, haushalterische Aufgabenstellungen und die verwaltungsinterne Koordination der Umsetzung.

Verbindungsglied innerhalb der Verwaltung und zwischen der Verwaltung und dem Projektstandort sind die Koordinatorinnenstellen. Diese bilden - bezogen auf das Programmgebiet - mit dem Quartiersmanagement und der Geschäftsführung der GWA das so genannte Stadtteilteam.

Das **Stadtteilteam** ist das zentrale Arbeitsgremium des Sozialen Stadt-Prozesses vor Ort. Informationen der Verwaltungsebene und der Stadtteilebene werden hier zusammengeführt. Planungen und Maßnahmen werden auf die Stadtteilebene bezogen und unter dem Aspekt von Beteiligung und kooperativer Umsetzung beraten und definiert. Rückmeldungen aus dem Förderstandort werden aufgenommen und die an die Verwaltung weitergeleitet. Im Stadtteilteam werden die Beteiligungsformate vorbereitet und die Aufgaben und Kooperationen in der Umsetzung bestimmt.

Aufgabe des **Quartiersmanagements** ist es, als Standbein des Sozialen Stadt-Prozesses vor Ort zu fungieren, den Kontakt zu Bewohner*innen und den lokalen Akteuren zu entwickeln und zu pflegen, Beteiligungen und Kooperationen zu organisieren, Entwicklungen und Bedarfe wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Hierüber hinaus ist das Quartiersmanagement Verbindungsglied zwischen der Quartiersebene und der Verwaltungsebene (Koordinatorinnen).

In der **Umsetzung** der investiven Maßnahmen des Programms Soziale Stadt gibt es in Marburg eine Besonderheit, die in dem langjährigen Prozess der sozialen Stadterneuerung in Marburg-Richtsberg entwickelt wurde und nun in den beiden Neustandorten Ockershausen/Stadtwald und Waldtal ebenfalls umgesetzt wird. Die Realisierung vieler Wohnumfeld- und grünpflegerischer Maßnahmen erfolgt direkt über eine dem Fachdienst Stadtplanung zugeordnete, fachlich ausgebildete **Baukolonne** (aktuell 3 Personen). Diese setzt sich aus Bewohner*innen der Sozialen Stadt-Standorte zusammen. Diese

Zuordnung ermöglicht kurze Wege, zügige Umsetzung und vor allem auch Nähe zu den Bewohner*innen der Stadtteile, den Adressaten der Maßnahmen.

Beteiligungsformate

Ursprünglich von der IKJG e. V. und der Universitätsstadt Marburg, FD Stadtplanung und Denkmalschutz eingerichtet, ist der **AK Stadtwald**, das Informations- und Koordinationsinstrument für Institutionen und Bewohnergruppen/-initiativen vor Ort. Der AK Stadtwald ist sowohl Element der GWA und offenen Stadtteilarbeit, als auch des Soziale Stadt-Prozesses. (Treffen 4 - 6 Mal pro Jahr). Innerhalb des Soziale Stadt-Prozesses finden zwei AK-Stadtwald-Sitzungen pro Jahr gemeinsam mit dem Ortsbeirat und spezifischer Aufgabenstellung statt. Im Hinblick auf Haushaltsanmeldungen (Land Hessen und Kommune) werden Projekte und Maßnahmen vorgeschlagen, beraten und mit Empfehlungen versehen. Stimmberechtigt sind die Bewohner*innen des Förderstandorts.

Der **Runde Tisch Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald** ist ein weiteres Gremium des Soziale Stadt-Prozesses. Zu den Sitzungen des Runden Tisches (ein- bis zweimal pro Jahr) werden Bewohner*innen, Institutionen, Vereine, Vertreter der lokalen Wirtschaft, der Wohnungswirtschaft, der Verwaltung und der Politik eingeladen. Der umfängliche Beteiligungs- und Adressatenrahmen ermöglicht eine intensive Informierung, Diskussion und Beratung des Soziale Stadt-Prozesses und der Stadtteilentwicklung Marburg-Ockershausen/Stadtwald insgesamt.

In Bezug auf den Verfügungsfonds wurde ein **Stadtteilgremium** gegründet, das sich aus Bewohner*innen zusammensetzt. Das Stadtteilgremium nimmt Vorschläge entgegen, prüft mögliche Projekte/Maßnahmen auf ihre Förderfähigkeit und organisiert selbstständig die Vergabe/Förderung. Drei Treffen pro Jahr sind vorgesehen.

Beteiligungskultur

Innerhalb der Organisations- und Beteiligungsstrukturen des Soziale Stadt-Prozesses Marburg-Ockershausen/Stadtwald hat die Beteiligungskultur einen hohen Stellenwert. Der Soziale Stadt-Prozess orientiert sich hier an Standards, die auf der Ebene der Universitätsstadt Marburg durch ein gesamtstädtisches Konzept der Bürger*innenbeteiligung erarbeitet wurden. Im kommunalen Konzept werden Aspekte guter Beteiligung und Richtlinien für Information und Kommunikation benannt. Diese Richtlinien lauten:

- Frühzeitig
- Vielfältig
- Klar
- Ehrlich
- Zugänglich

Die Aspekte guter Beteiligung umfassen:

- Transparenz
- Augenhöhe
- Nachvollziehbare Umsetzung
- Soziales Miteinander
- Barrierefreiheit und Vielfalt

Leitbild

Das Programmgebiet Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald zeichnet sich durch eine offene und inklusive Beteiligungskultur aus. Verschiedene Formate sichern die Beteiligung und fördern die aktive Teilnahme an Stadtteilentwicklungsprozessen.

Ziele und Handlungsorientierungen

- Die Interessen, Bedarfsanmeldungen und Meinungen der Bewohner*innen haben einen hohen Stellenwert im Soziale Stadt-Prozess.
- Die Entwicklung des Stadtteils ist transparent gestaltet.
- Die Partner*innen aus Politik, Verwaltung, Institutionen, Vereinen, der Wirtschaft sowie Bewohner*innen können sich nach Bedarf informieren und in Planungsprozesse einbringen.
- Beteiligungsformate stärken die Mitwirkungsbereitschaft und die Verantwortung der Bewohner*innen für ihren Stadtteil.
- Die Formate sind niedrigschwellig, kultursensibel und inklusiv ausgerichtet.

6. Projektübersicht/Finanzierungsplan

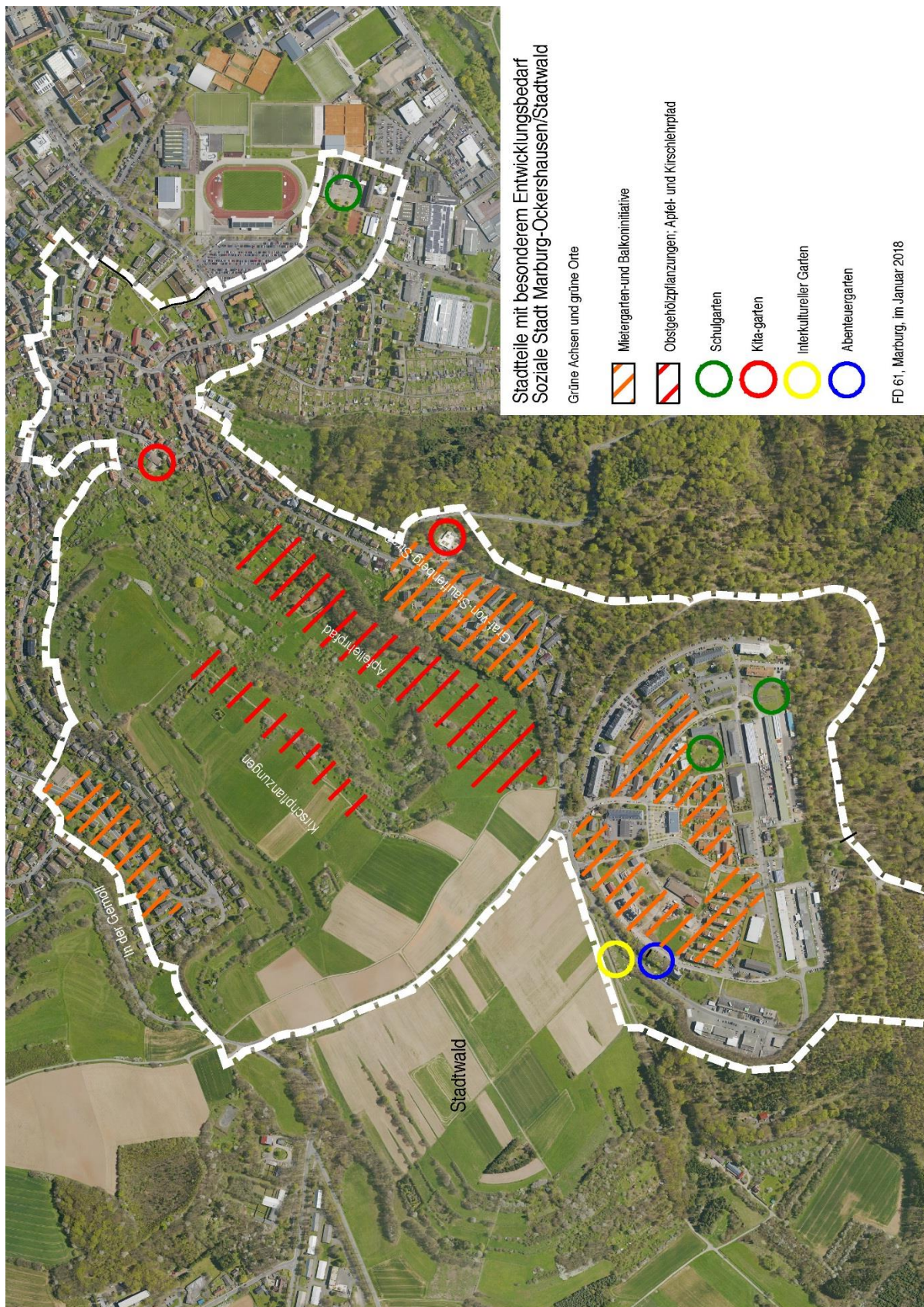
Maßnahme	geschätzte Kosten/€	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Priorität
Familienzentrum Stadt- wald - KiTa Neubau	5.434.000					_____							+++
Stadtteilzentrum - GWA	725.000						_____						+++
Bistro À Capella	6.000					_____							++
Eingangssituation Stadt- wald-Sporthalle	NN					_____							+++
Eingangssit. Turnhalle Zwetschenweg	5.000												++
Eingangssit. S.-v.-Bra- bant-Schule	NN												+++
Bürgerpark Stadt- wald/Stadtwaldpark	110.000			_____									+++
Park Luise-Berthold- Straße	NN												+
Ortsmitte Ockershausen, 1. BA	320.000												+++
Ortsmitte Ockershausen, 2. BA	NN												++
Brunnenplatz	2.500					_____							++
Platzsit. Ehemaliges Backhaus	2.500					_____							+
Platzsit. Ockersh. Schul- gasse/Roter Hof	NN												++

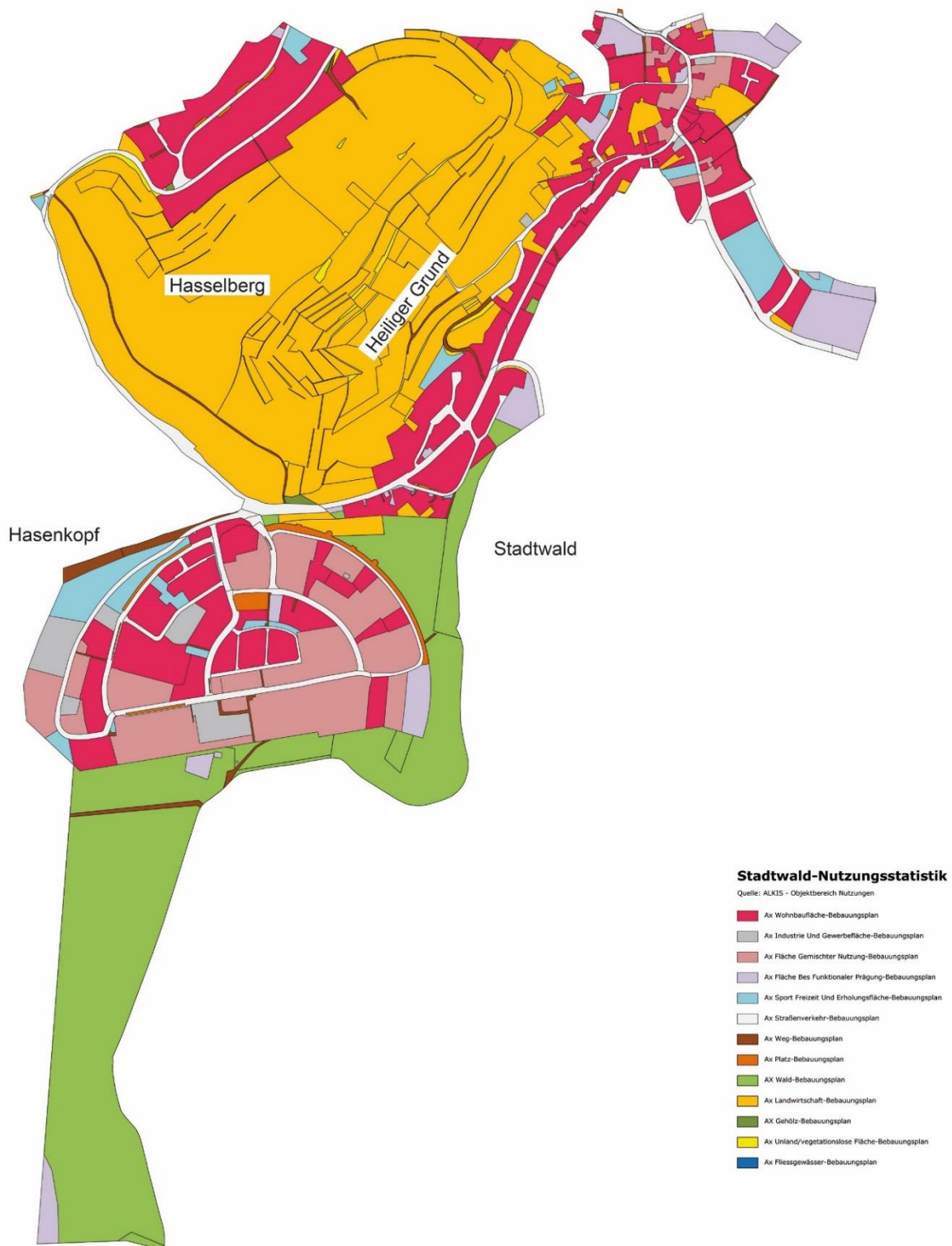
Maßnahme	geschätzte Kosten/€	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Priorität
Bolzplatz Graf-v.-Stauf- enberg-Str.	NN												++
Spielplatz „Paris“	5.000												++
Grillplatz „Runder Baum“	10.000												+
Freizeitgelände Stadt- wald	NN												+
Wegebeziehungen Stadt- wald	25.000												+++
„Strumpfweg“	NN												+++
Wegeleitsystem	20.000												+++
Abbau Barrieren/Milit. Zaunanlagen	NN												+
Wohnumfeld In der Ge- moll 13 - 27	120.000												+++
Wohnumfeld In der Ge- moll 12 - 14	NN												+++
Wohnumfeld Graf-v.- Stauffenberg-Straße	NN												+++
Wohnumfeld Hedwig- Jahnow-Wohnanlage	15.000												+++
Apfellehrpfad	NN												+
Kirschlehrpfad	NN												+
Interkultureller Garten	10.000												+++

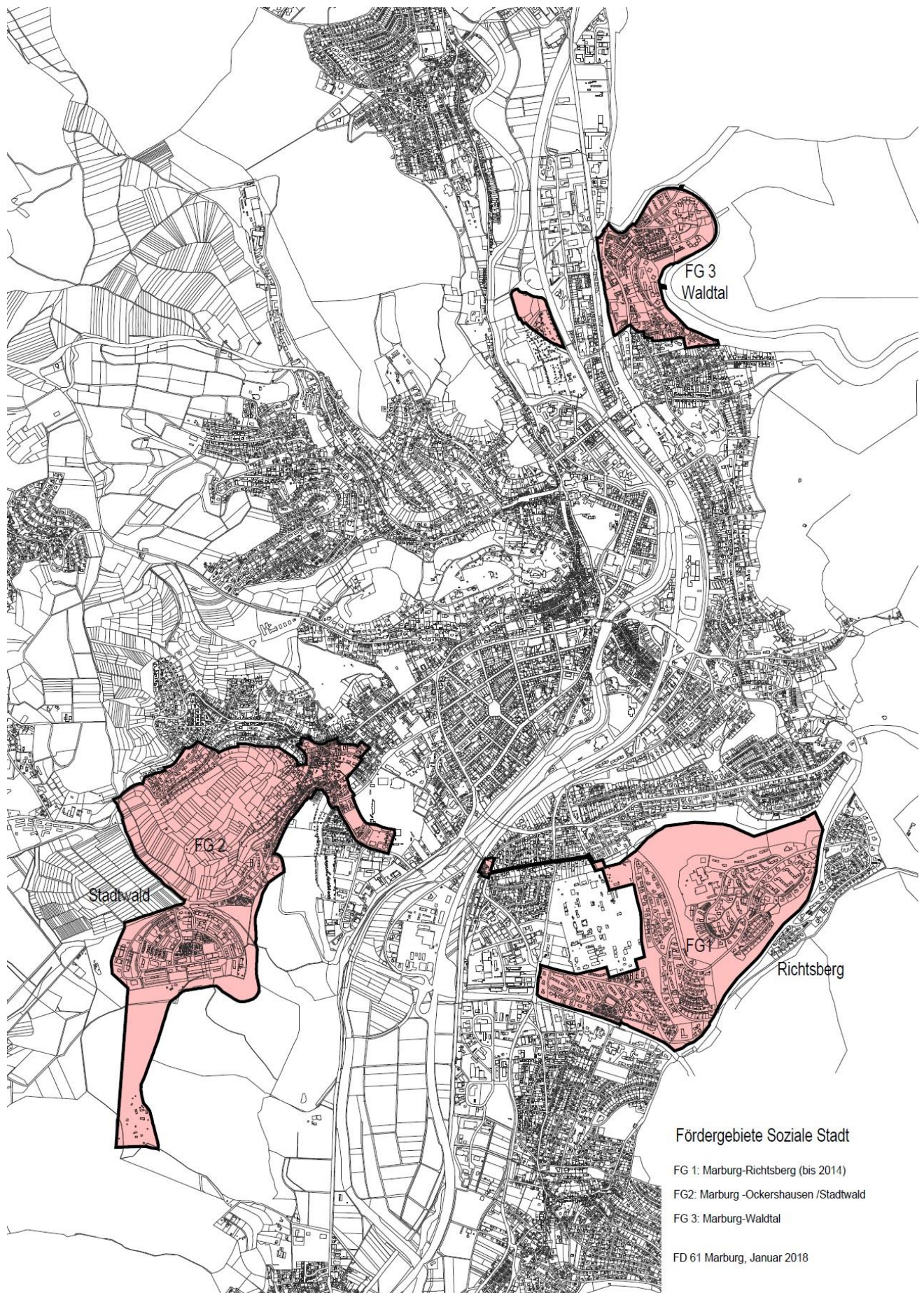
Maßnahme		<u>geschätzte Kosten/€</u>	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Priorität
Schulgarten bant-Schule	S.-v.-Bra-	2.000					—							++
Allg. Öffentlichkeitsarbeit		5.000 jährl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Stadtteil-Info		4.200 jährl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Balkon-u. Garteninitiative		2.500 jährl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Naturerlebnistreff Feuer- salamander		2.500 jährl.			—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Kulturarbeit À Capella		2.500 jährl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Stadtteilwerkstatt		2.500 jährl.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Stadtteilfest, quartiers- übergreifend		2.500 jährl.				—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Verfügungsfonds		3.000 jährl.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Quartiersmanagement		15.000 jähr.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+++
Koordination „Grüne Ach- sen, grüne Orte“		NN												++

7. Anlagen









8. Literaturverzeichnis

Bund Länder-Programm Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt „Marburg-Ockershausen/Stadtwald“, Voruntersuchung.
Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Stadtplanung 2009

Familienzentrum Stadtwald, Konzeptentwicklung
SEG Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, Universitätsstadt Marburg 2013

Integriertes Klimaschutzkonzept der Universitätsstadt Marburg
KEEA Kassel, im Auftrag der Universitätsstadt Marburg 2011

Lärmaktionsplan Hessen, 2. Stufe, Teilplan Straßenverkehr
Regierungspräsidium Gießen 2015

Leitfaden zur Erarbeitung Integrierter städtebaulicher Entwicklungskonzepte in der Sozialen Stadt - HEGISS Materialien, Servicestelle HEGISS, Wiesbaden 2016

Luftreinhalteplan für das Gebiet Mittel- und Nordhessen, Teilplan Marburg, 1. Fortschreibung
Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2016

Nahverkehrsplan der Universitätsstadt Marburg 2016 - 2021
Bearbeitung: IG Dreieich Bahn GmbH, im Auftrag der Stadtwerke Marburg Consult GmbH 2016

Pilotprojekt Dorfentwicklung Marburg, Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept (IKEK)
SP Plus, Bad Nauheim, im Auftrag der Universitätsstadt Marburg, FD Stadtplanung und Denkmalschutz 2016

Radverkehrsplanung Universitätsstadt Marburg
PGN Planungsgruppe Nord, Kassel, im Auftrag der Universitätsstadt Marburg, 2016

Rahmenplanung Ockershausen (R.Ock)
Magistrat der Universitätsstadt Marburg, FD Stadtplanung 2008

Wohnraumversorgungskonzept Marburg
Magistrat der Universitätsstadt Marburg 2015

Wohnungsmarktanalyse der Universitätsstadt Marburg
InWIS, Bochum, im Auftrag der Universitätsstadt Marburg 2014

Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg
Magistrat der Universitätsstadt Marburg, FB Arbeit, Soziales und Wohnen, Sozialplanung 2013



Impressum:

12/2017

Magistrat der Universitätsstadt Marburg
Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz
Fachdienstleiter Dipl. Ing. Reinhold Kulle
Barfüßerstraße 11
35037 Marburg

Redaktion und Fotos:
Jürgen Kaiser

Bearbeitung:
Dorothee Griehl-Elhozayel
Jürgen Kaiser
Peter Schmittziel
Katrin Wendland

Mitarbeit:
Erika Ken
Gabriela Lemmer

Layout:
Jenny Hofmann
Jule Molitor

Druck: